

A group of dancers in traditional costumes are performing on stage. They have their arms raised in a gesture of celebration or dance. The costumes are colorful and feature intricate patterns. The background is dark, and the lighting is focused on the dancers.

# DÜSSELDORF FESTIVAL!

16.9. – 4.10.26

# MAGAZIN!



# RENT4EVENT

NEW  
MIRA



-  hygienisch verpackt
-  Spülservice inkl.
-  3D -Planung
-  Hol- & Bringservice, Auf- & Abbau möglich
-  24/7 erreichbar

RENT4EVENT ist der grüne Event-Komplettaustatter mit über 25 Jahren Erfahrung. Wir bieten für jede Eventgröße und Personenzahl von der Planung bis zum Abbau vollsten Service aus einer Hand. *Wir machen jedes Event zum unvergesslichen Erlebnis.*



MIETMÖBEL | LOUNGEMOBILIAR | PORZELLAN | GLÄSER | BESTECK | MÖBEL | KÜCHENTECHNIK | ZELTE

➤ RENT4EVENT.COM



# VERTRAUTES UND DER BLICK NACH VORN

## NEUER ZIRKUS, TANZ, THEATER UND MUSIK

Den Aufwind unseres fulminanten 35. Jubiläums noch im Rücken und die vielen besonderen Momente im Herzen, starten wir voller Vorfreude und frischer Energie in die Festivalsaison 2026.

Im Theaterzelt auf dem Burgplatz, dem pulsierenden Zentrum des Düsseldorf Festivals, begegnen wir erneut internationalen Spitzenproduktionen, langjährigen künstlerischen Weggefährten\*innen und aufregenden Neuentdeckungen. Artistik, Tanz und Musik entführen uns aus dem Alltag, öffnen neue Perspektiven, verzaubern und schaffen Augenblicke, die lange nachwirken. Auch nach 35 Jahren bleibt die Festivaleröffnung für uns ein besonderer Moment: Wenn sich unsere Spielstätten mit Menschen, Klängen und Geschichten füllen, entsteht jene einzigartige Atmosphäre, die das Düsseldorf Festival ausmacht.

Als privates, gemeinnütziges Festival sind wir Jahr für Jahr auf starke Partnerschaften angewiesen. Umso dankbarer sind wir für die Unterstützung unserer Sponsoren, Kooperationspartner und Mäzene, die unser Festival seit vielen Jahren begleiten. Gleichzeitig freuen wir uns darüber, immer wieder neue Förderer für unsere Idee begeistern zu können. Diese Offenheit für Neues prägt auch unser Programm: Neben vertrauten Namen begrüßen wir zahlreiche Künstler\*innen, Musiker\*innen und Kompanien erstmals auf unseren Bühnen.

Den Auftakt der diesjährigen Saison gestalten jedoch alte Bekannte: Mit „Pixel“ bringt **Mourad Merzouki** gemeinsam mit der **Kompanie Käfig** ei-



nen international gefeierten Klassiker zurück ins Theaterzelt. Die faszinierende Verbindung von Urban Dance, zeitgenössischem Tanz und digitaler Kunst hat nichts von ihrer Strahlkraft verloren.

Es folgt „Rising“ das Debüt des US-amerikanischen Frauen-Vokalensembles **Lyyra**, einem neuen Stern am Himmel des a-cappella-Gesangs. Nach ihrem umjubelten Auftritt 2023 kehrt die Londoner Saxophonistin **Nubya Garcia** mit ihrem aktuellen Album „Odyssey“ zurück und präsentiert eine mitreißende Mischung aus Jazz, globalen Einflüssen und clubtauglichen Beats. Ein Wiedersehen gibt es auch mit **Hofesh Shechters** Nachwuchsensemble **Shechter II**, das in „In the Brain“ die Energie von Clubkultur, Ritual und zeitgenössischem Tanz auf eindrucksvolle Weise verschmelzen lässt.

Mit „In Praise of Shadows“ feiert die schwedische Kompanie **Below Zero**

ihr Deutschlanddebüt. Kühne Akrobatik, Livemusik und nordische Bildwelten verbinden sich hierbei zu einer atmosphärischen Zirkusproduktion voller Poesie.

**Sharon Eyal** präsentiert mit „Delay the Sadness“ einen intensiven Tanzabend zwischen hypnotischer Bewegung und elektronischen Klanglandschaften. Die australische Kompanie **Circa** ist erneut zu Gast und zeigt mit „Eternity“ eine eigens für den Kirchenraum entwickelte Produktion voller Spiritualität und eindringlicher Bilder zur Musik von Arvo Pärt.

Humorvoll, virtuos und atemberaubend zugleich zeigt **Gravity & Other Myths** mit „Ten Thousand Hours“ eine Hommage an Training, Hingabe und akrobatischer Präzision. Die marokkanische Sängerin **Oum** verbindet auf ihrem Album „Dialddar“ traditionelle Klangwelten mit modernen Einflüssen, während **Mehdi Nassouli** in seinem Projekt „Sonic Bridges“ gemeinsam mit dem **Marmoucha Orchestra** marokkanische Gnawa-Musik, Jazz und mediterrane Klangfarben zu einem außergewöhnlichen Musikerlebnis vereint.

Im Dezember folgt schließlich mit „Christmas Tale“ in der Johanneskirche Düsseldorf eine Musical-Uraufführung, die die Weihnachtsgeschichte aus heutiger Perspektive neu erzählt – unser beinahe schon traditionelles Geschenk an Sie und zugleich ein stimmungsvoller Ausklang des Festivaljahres.

Herzlich willkommen beim Düsseldorf Festival 2026. Wir freuen uns darauf, diese besonderen Wochen mit Ihnen zu teilen!

*Christiane Oxenfort, Andreas Dahmen und das ganze Festivalteam*

# DAS DÜSSELDORF FESTIVAL!

## GEFÖRDERT VON

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt

**Haubrich**  
Stiftung

**F.W. HEMPEL**  
FAMILIENSTIFTUNG

## HAUPTSPONSOREN



**ORAC**  
RECHTSSCHUTZ

**S** Stadtparkasse  
Düsseldorf

**Uber**

**RHEINISCHE POST**

## COSPONSOREN

Düsseldorf Airport **DUS**

**TM**  
Messe  
Düsseldorf

RENT **4** EVENT  
RENT-4-EVENT.COM

## MEDIENPARTNER

**arte**

## PROJEKTPARTNER



**Brochmann**  
DRUCK!

**Bürger**  
Stiftung  
Düsseldorf

DEUTSCHE  
BUNDESBANK  
EUROSYSTEM

**Doppstadt**  
GETRANK FÜR DENNEN

**D**  
DÜSSELDORF  
MARRAKESCH

**Fortín**

**FPS**



**le**  
**coe**  
**ur.**

L'ORÉAL  
GROUPE

**MÜNSTERMANN**  
seit 1885

**NRW.BANK**  
Wir fördern Ideen

**OMNIVENT**  
IN MARKETING & SALES



**SET JET**  
nicht nur Performance...

**SIRMA**  
audio. visual. experience.

**SPECIAL SECURITY SERVICES**

**STADTWERKE**  
DÜSSELDORF

**STEINWAY & SONS**  
DÜSSELDORF

**STIFTUNG VAN MEETEREN**  
DÜSSELDORF

**THIELEMANN**  
GROUP

## MOBILITY PARTNER



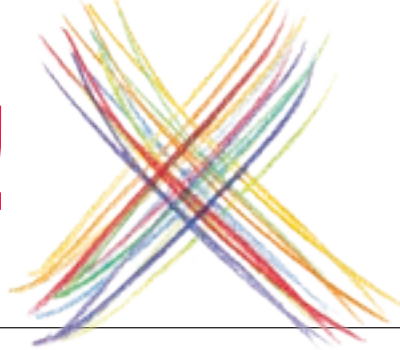
**AUTOHAUS**  
**ULMEN**

**130F Rheinbahn**

**Uber**



# SAGT DANKE!



## HOTELSPONSOREN



## FÖRDERER

AMAND Unternehmensgruppe  
Peter-Michael Engel Stiftung  
Dr. Martina Häger  
HSBC Deutschland  
Ernst und Heidi Lamers  
Robert Lamers  
Metamedicum Facharztzentrum  
Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH  
& Co. KG  
Rheinmetall  
Edda und Michael Schürenkrämer  
und viele mehr

## MEDIENPARTNER

arte  
Biograph  
kultur.west  
Rheinische Post

## KOOPERATIONSPARTNER

asphalt Festival  
Basilika St. Lambertus  
Deutschlandfunk  
Digitale Stadt Düsseldorf  
FFT Düsseldorf  
Graf 39  
Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf  
Kirche St. Andreas  
Königlich Marokkanisches General-  
konsulat  
St. Antonius Oberkassel  
Maxhaus  
Neanderkirche  
PODIUM Esslingen  
Schule für Diätassistenten der Kaisers-  
werther Diakonie

## SACHSPONSOREN

Ahoj-Brause  
AWISTA Gesellschaft für Abfallwirtschaft  
und Stadtreinigung mbH  
Bäckerei Hinkel GmbH & Co. KG

Bäckerei Terbuyken GmbH & Co. KG  
Blumenhaus am Hofgarten –  
Tino Hoogterp  
Blumenwerkstatt Carlsplatz  
Böhmman-Ilbertz GmbH & Co. KG  
Brasserie Stadthaus GmbH  
Carlsplatzblume  
Chez Jean-Luc  
climaid GmbH  
Die Kaffee Privatrösterei  
Olga Sabristova e.Kfr.  
Düsseldorfer Ölmanufaktur  
Gerken GmbH  
Getränke Doppstadt GmbH  
Gözlner GmbH  
Hercules Vollkorn- und Mühlenbäckerei  
Hermann Weber Feuerlöscher GmbH  
Hüttemann Holzfachzentrum GmbH  
Inscro UG  
Jan van der Most, Grafik und Druck für  
Kunst und Kultur  
MARS confectionery supply GmbH  
Media Spectrum GmbH & Co. KG  
Metzgerei & Partyservice Uwe König  
MUCH Gruppe GmbH & Co. KG  
MÜHLHÄUSER GmbH  
Oehme Brot & Kuchen GmbH  
Plange Mühle  
Rebike Mobility GmbH  
Schlosshof-Eller Hofparadies  
Schmittmann GmbH  
Schröter Bürobedarf + EDV-Zubehör  
GmbH  
Shiftbase B.V.  
Stiegelhof Peter &  
Brigitte van den Broek  
Swapfiets  
Taste Greece GmbH  
TOI TOI & DIXI Sanitärsysteme GmbH  
Warsteiner  
Weingut Metzger

## DANKE

**Fr. P. Christoph J. Bergmann OP**  
Kirche St. Andreas und Basilika  
St. Lambertus  
**Pfarrer Frank Heidkamp** Kirche  
St. Antonius Oberkassel und  
Basilika St. Lambertus  
**Markus Belmann**  
Basilika St. Lambertus  
**Markus Hinz** Kirche St. Antonius  
Oberkassel  
**Dr. Gerd Ulrich Brinkmann, Wolfgang  
Abendroth, Uwe Hardt** Johannes-  
kirche Stadtkirche Düsseldorf  
**Antje Brunotte, Sebastian Klein,  
Michael Bernhard** Neanderkirche  
**Msgr. Oliver Boss, Walter Pesch,  
Johannes Koop** St. Franziskus  
Xaverius  
**Kathrin Tiedemann, Christoph Rech**  
FFT Düsseldorf  
**Dr. Peter Krawczack** Maxhaus  
**Björn Bichel** Graf 39  
**Elke Herting, Hildegard Maria van  
den Bogaard** Schule für Diätassistenten  
der Kaiserswerther Diakonie



STEINWAY & SONS

LEIDENSCHAFT  
INNOVATION  
HANDWERKSKUNST  
PERFEKTION  
HINGABE  
FREUDE  
VISION



Besuchen Sie uns im Steinway Haus Düsseldorf und erleben Sie unsere Werte persönlich.



STEINWAY & SONS  
DÜSSELDORF

Immermannstr. 14-16 · 40210 Düsseldorf  
Tel.: 0211 493 937 0 · [beratung@steinway-duesseldorf.de](mailto:beratung@steinway-duesseldorf.de)  
[www.steinway-duesseldorf.de](http://www.steinway-duesseldorf.de)





Auch in diesem Jahr verwandelt das Düsseldorf Festival! die Landeshauptstadt wieder in einen Hotspot für Musik, Neuen Zirkus, Tanz, Performance und Musical – überall und für alle. Insbesondere die spartenübergreifenden Künste haben einen festen Platz beim Düsseldorf Festival! und sorgen für immer neue, überraschende Erlebnisse. Was vor vielen Jahren als „Altstadtherbst Kulturfestival“ begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einem pulsierenden Fest der Künste entwickelt. Nicht nur im großen Zelt auf dem Burgplatz, sondern auch an vielen nicht etablierten Veranstaltungsorten in der ganzen Stadt sind nationale und internationale Produktionen zu sehen. Der Intendantin und dem Intendanten, den Unterstützerinnen und Unterstützern des Festivals und ganz besonders den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern danke ich für ihre unermüdliche Arbeit und die Begeisterung, mit der sie dieses Festival möglich machen. Allen Gästen wünsche ich unvergessliche Erlebnisse!

#### **Ina Brandes Mdl**

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des  
Landes Nordrhein-Westfalen



#### **LIEBE MITWIRKENDE, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES DÜSSELDORF FESTIVALS!**

Auch in diesem Jahr werden in Düsseldorf die Tage bis zum Start des beliebten Düsseldorf Festivals sehnsüchtig gezählt. Schon früh haben sich Stammgäste und Liebhabende als „Early Birds“ ihre Karten gesichert, und erfahrungsgemäß werden bald auch viele weitere kunstaffine Düsseldorferinnen und Düsseldorfer die heiß begehrten Plätze im Theaterzelt und den weiteren Locations ordern.

Denn eines ist beim Düsseldorf Festival garantiert: Ein Feuerwerk aus Tanz, Theater und Entertainment, präsentiert von Künstlerinnen, Künstlern und Kompanien aus nah und fern, wird die Menschen begeistern. So geben sich diesmal Mitwirkende aus Afrika, Australien, Europa und anderen Teilen der Welt ein Stelldichein, und das Düsseldorfer Publikum wird – mit seiner ausgeprägten Offenheit und Aufgeschlossenheit für Neues und Ungewöhnliches – jede Aufführung und jedes Debüt zu einem Fest machen. Denn hier in unserer kunstliebenden, weltoffenen und internationalen Stadt fallen die Experimentierfreude und die Energie, die typisch für das Programm des Düsseldorf Festivals sind, auf fruchtbaren Boden.

Ich wünsche der 36. Auflage dieses wunderbaren Kulturevents einen guten, inspirierenden und harmonischen Verlauf. Allen Mitwirkenden, Freundinnen, Freunden und Förderern danke ich für ihr Mitmachen und ihre Unterstützung, und dem Publikum wünsche ich eine mitreißende Zeit bei allen Aufführungen.

Ihr

#### **Dr. Stephan Keller**

Oberbürgermeister der  
Landeshauptstadt Düsseldorf

# LET'S TALK ABOUT...



## PODCAST

Hintergründe, Anekdoten und Fun Facts zu unserem diesjährigen Programm – erzählt von denen, die es am besten wissen! Christiane Oxenfort und Andreas Dahmen nehmen euch in unserem neuen Podcast-Format mit hinter die Kulissen.



## SPOTIFY-PLAYLIST

Eingrooven vor dem Konzert oder sich von der Musik unserer diesjährigen Künstlerinnen und Künstler durch die Tage begleiten lassen – hier geht es zu unserer DF26 Spotify-Playlist.



## WHATSAPP-CHANNEL

Wissenswertes zum Programm, tagesaktuelle Infos und Termine. Mit unserem WhatsApp-Broadcast-Channel bleibt ihr immer up to date!

## KIRCHE SANKT ANTONIUS

Etwas Einmaliges und sehr Besonderes passiert in diesem Festivaljahr in Oberkassel. In der katholischen Pfarrkirche St. Antonius ist die australische Kompanie Circa zu Gast, um ihre Produktion „Eternity“ zu zeigen, eigens konzipiert für einen Sakralraum. Damit die Artist\*innen ihr Können in schwindelerregenden Höhen zeigen können, ist eine hohe Kuppel vonnöten – und diese ist in dem 1909/1910 nach den Entwürfen des Düsseldorfer Architekten Josef Kleesattel erbauten Gebäude gegeben. Allerdings funktioniert das Stück nur, weil über der hohen Kuppel vor acht Jahren eine Fernorgel eingebaut wurde, die mit der Hauptorgel auf der Empore und der Chororgel im Querhaus zu einem dreiteiligen Instrument gehört. Im Vierungsturm über der Kuppelöffnung der Kirche wurde das Fernwerk auf einer Plattform in einem gedämpften Gehäuse installiert und kann komplett elektrisch angesteuert werden.

Durch die Kuppelöffnung gelangt der Klang in den Kirchenraum. Und durch diese Öffnung, in der Fernorgel verankert, gelangt das Seil für die Artist\*innen in den Kirchenraum. Die Kuppel selbst könnte kein Gewicht tragen.

## JOHANNESKIRCHE

Die Johanneskirche mitten in der Düsseldorfer Innenstadt ist schon lange ein großer Teil des Festivals – als Veranstaltungsort, aber auch als Partner im Kreativen. Deswegen freuen wir uns ganz besonders, in diesem Jahr das erste, große Konzert in der frisch restaurierten Kirche zu geben. Über die letzten Jahre wurde in und an dem 1875 errichteten Bau gearbeitet, anbei ein paar Fakten zur aktuellen, denkmalgerechten baulichen Sanierung.

- Die Aufzugsfahrt bis zur Turmspitze mit dem Gerüstaufzug dauert neun Minuten
- Vier von 20 verschiedenen Steinmetz\*innen und Restaurator\*innen vor Ort waren Frauen
- Allein von den Restaurator\*innen und Steinmetz\*innen wurden 144 m<sup>3</sup> Schutt abtransportiert
- Rund 2.338 Stück Natursteine (Vierungen und Neuteile) wurden von den Steinmetz\*innen ausgemessen, gehauen, eingepasst, versetzt und bearbeitet
- Das Kirchschild hat auf ca. 1.700 m<sup>2</sup> neue Dachpfannen erhalten
- 48 Fenster wurden vollständig erneuert
- Ein Turmfalken-Nistkasten wurde erhalten, in der Hoffnung, dass der Falke wieder einzieht

## DÜSSELDORF FESTIVAL UNTERWEGS

Ein großes Festival ist immer auch ein herausforderndes Logistik-Projekt. Nicht nur Technik, Kulissen und verderbliche Waren für die Verköstigung der Teams wollen transportiert werden. Auch unsere Künstler\*innen wollen entspannt zu Proben und Auftritten gelangen. Für Transporte des Festivals, unterstützt uns unser zuverlässiger Mobility-Partner Autohaus Ulmen. Das Traditionsunternehmen ist seit 1919 im Automobilgeschäft und sorgt mit Fahrzeugen für eine Festivalflotte, mit der vor allem unsere Künstler\*innen geschuttelt werden. Ab Ende August wird man die besonders gebrandeten Fahrzeuge durch die Stadt fahren sehen und kann im besten Fall einen Blick auf die großartigen Künstler\*innen des Festivals werfen. Für unser Publikum gibt es das Kombiticket der Rheinbahn.

Darüber hinaus sind wir sehr glücklich, dass unser neuer Hauptsponsor Uber das Festival nicht nur finanziell großzügig unterstützt, sondern auch Shuttles in den sehr frühen Morgenstunden übernimmt. Und für alle, die sich gerne aktiv zwischen den Spielorten und in der Stadt bewegen möchten, stellen uns die Firmen „Swapfiets“ und „Rebike“ dankenswerterweise erneut Fahrräder für Team und Künstler\*innen zur Verfügung.



**THIELEMANN**  
GROUP.



**stark.  
innovativ.  
dynamisch.**

[www.thielemann-group.com](http://www.thielemann-group.com)



# SILENT DISCO WALKING TOURS

## SLO-MO DISCO / GRIEF DISCO

### GURU DUDU

**Guru Dudu** 16.–19.9.

**N.N.** 23.–26.9.

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

**Silent Disco Walking Tours**, Mi 16.9., 19 Uhr, Do 17.9. bis Sa 19.9. & Mi 23.9. bis Sa 26.9., jeweils 18 & 20 Uhr, Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz

Es ist ein liebgewordenes Ritual, das längst fester Bestandteil des Festivals ist: Angeführt vom spirituellen Spaßvogel Guru Dudu aus Melbourne erobern Gruppen lautloser Tänzer\*innen tanzend und groovend die Stadt. Ausgestattet mit Bluetooth-Kopfhörern wird das Publikum mit unwiderstehlich tanzbarer Musik und witzigen Kommentaren zu lokalen Sehenswürdigkeiten beschallt und formiert sich zur fröhlichen Party-Gemeinschaft. Die Enthemmung greift rasch um sich, choreografiert von Guru Dudu entwickelt sich ein immer anderes, sympathisch schräges Happening, irgendwo zwischen Flashmob, improvisiertem Tanz-Theater und szenischem Street-Dance. Gute Laune ist dabei garantiert und wirkt hoch ansteckend.

**Slo-Mo Disco**, So 20.9., 12 Uhr, Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz

Guru Dudu bietet in diesem Jahr erstmals zwei brandneue Formate an, die auf innere Haltung, Reflexion und Heilung abzielen: Die „Slo-Mo Disco“ setzt mit sanfter, stimmungsvoller Musik auf Entschleunigung und ist ein langsamer, meditativer Spaziergang, der die Teilnehmer\*innen auf eine innere Reise schickt. Das Umfeld einer belebten Straße bildet einen reizvollen Kontrast zur meditativen Haltung der Teilnehmer\*innen, das gesamte Spektrum des verfügbaren Raums wird dabei genutzt. Eine sowohl performative als auch immersive Erfahrung, inspiriert von Elementen aus Pantomime, Trance-Techniken, Butoh- und zeitgenössischem Tanz.



**Grief Disco**, So 20.9., 17 Uhr, Treffpunkt Theatermuseum, Hofgarten

Die „Grief Disco“ hat mit der „Silent Disco“ nur noch Kopfhörer und Bewegung gemeinsam, denn sie findet zwar open air, aber in einem ruhigen Bereich des Hofgartens statt, in dem die Teilnehmer\*innen unter sich bleiben. Die „Grief Disco“ ermuntert in einem partizipativen Workshop die Teilnehmer\*innen dazu, negative Gefühle wie Wut, Angst, Verzweiflung, Lähmung und Trauer zum Ausdruck zu bringen. Diese negativen Emotionen können sowohl die persönliche, innere Welt betreffen als auch globale Themen, wie die Trauer oder die Wut angesichts des Zustands der Welt. Ziel der „Grief Disco“ ist es, diese Emotionen zu befreien und den Teilnehmer\*innen die Erkenntnis zu vermitteln, dass diese Erfahrungen universell sind. Der Workshop wird sorgfältig moderiert, um die Gäste auf eine Reise mitzunehmen. Sie beginnt mit einem einführenden Gespräch, das Bereiche skizziert, auf die

sich die Teilnehmer\*innen konzentrieren können. Nach Aufwärmübungen eröffnet sich in einem organischen Prozess die Möglichkeit des Ausdrucks schwieriger Emotionen in einem emotional sicheren Raum. Tanz, authentische somatische Bewegung, Klang oder Stille können Mittel dieses Ausdrucks sein. Rituale des Trauerns und gemeinsamen Tanzens münden in einer Feier der Gemeinschaft und des Miteinanders. Mithilfe authentischer somatischer Bewegung verwandelt sich persönliche und kollektive Trauer in Kraft für Veränderungen.

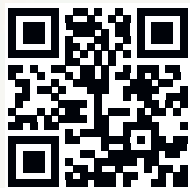
Zu beiden neuen Formaten stellt Guru Dudu Begleitmaterial zur Verfügung.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Auszeit Hotel Düsseldorf und das Hotel Hampton by Hilton Düsseldorf City Centre

**Auszeit**  
FRÜHSTÜCKSHOTEL DÜSSELDORF

**Hampton**  
by Hilton

# ARTE kümmert sich um dein Date. Du dich um dein +1.



## QR-Code scannen

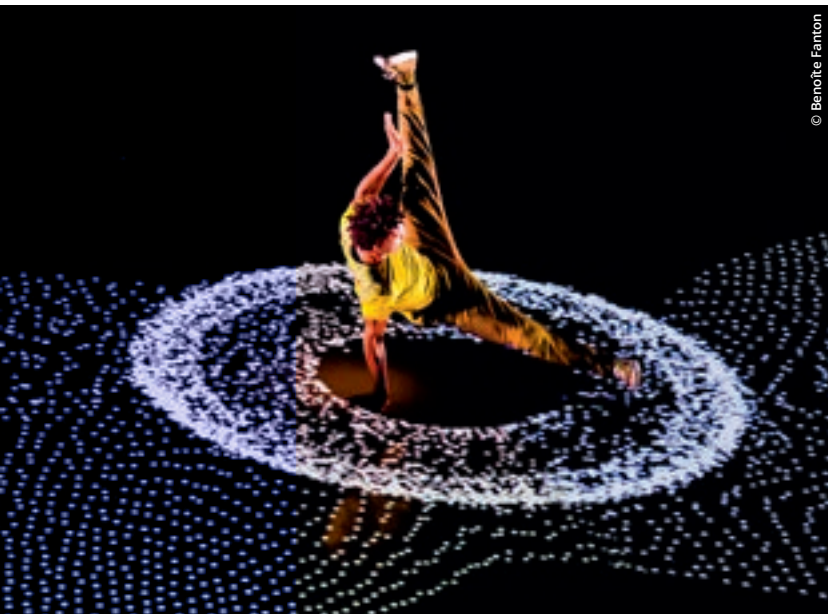
und mit etwas Glück zwei Tickets für  
Ausstellungen, Festivals, oder Konzerte  
in deiner Nähe gewinnen.



**arte**



# VIRTUOSE GESTEN IN VIRTUELLEN LANDSCHAFTEN



© Benoit Fanton

## PIXEL – CIE. KÄFIG / MOURAD MERZOUKI

Mi 16.9. bis Sa 19.9., jeweils 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

Fünfhundert Mal gespielt, und kein Ende in Sicht: Mourad Merzouki lässt Hip-Hop, Zirkus und Tanz auf Rollerskates von weißen Linien und Punkten verzaubern. Absurd? Ein Welterfolg!

Von Thomas Hahn

Im Tanz gibt es, so die gängige Lesart, zwei Kategorien. Das Ballett ist demnach – von „Schwanensee“ bis „Giselle“ und „La Bayadère“ – für die Klassiker zuständig und kann zusätzlich noch ein paar Trümpfe aus der Gegenbewegung von Serge Diaghilews Ballets Russes – hauptsächlich das „Frühlingsopfer“ und den „Boléro“ – aus dem Ärmel ziehen. Ohne diese Grundpfeiler der Tanzlandschaft würde deren Statik wohl orientierungslos zusammenbrechen. Ganz anders scheinen die Dinge im innovativen choreografischen Schaffen zu liegen, ob man es nun Modern Dance, zeitgenössischen Tanz, Nouvelle Danse oder, nach Stilrichtungen unterscheidend, Hip-Hop bzw. urbanen Tanz nennt. Da wird produziert, was das Zeug hält, aber mitunter wenig aufgeführt, sodass immer wieder neue Ware für den Kartenverkauf geliefert werden kann. Oder muss. Es ist ein schnelllebiges Geschäft, das sich intensiv mit gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen auseinandersetzt und dabei ständig neue Trends kreiert. Man kann gar nicht schnell genug durchs Land reisen, um alles aufzusaugen, was die Szene an hochbegabten Kuntschaffenden, spannenden Konzepten und innovati-

ven Experimenten bereithält und sich dabei immer wieder erneuert.

Wo soll es in diesem Kult des unermüdlichen Vorwärtstrebens noch Raum für Klassiker geben? Es liegt in der DNA des zeitgenössischen Tanzes begründet, dass in Sachen Technik, Modelle und Themen die Idee des Klassikers als solche ein Tabu darstellt. Doch erstens ändert sich auch das irgendwann und zweitens ist der Dialog zwischen Ballett und Folklore inzwischen selbst zum Trend geworden. Umso erstaunlicher mutet an, dass es in diesem Milieu mitunter doch so etwas wie Klassiker gibt. Nur definieren die hier nicht ein Genre, wie „Giselle“ etc. das romantische Ballett oder Merce Cunninghams die Moderne. Als leuchtendstes Beispiel eines Werkes, das weltweit aufgeführt wird und seit seiner Entstehung nicht aus der Tanzwelt wegzudenken ist, können Pina Bauschs „Nelken“ ebenso wie Maguy Marins „May B“ dienen. Aber die Werke der Wuppertaler Pionierin schwan-ken heute in ihrer Qualität stark, je nach Prägnanz der Interpret\*innen in Sachen Ausstrahlung und Erfahrung. „May B“ scheint dagegen kaum davon beeinflusst zu sein, wie viele Generationen von Tänzer\*innen bereits in die einst

von Maguy Marins Mutter entworfenen Kostüme geschlüpft sind. Fünfundvierzig Jahre hat „May B“ nun auf dem Buckel und ist nicht weniger begehrt als die ikonischsten Handlungsballette.

### DER MODERNSTE ALLER KLASSIKER

Umso bemerkenswerter ist, dass derzeit mit Mourad Merzoukis „Pixel“ ein radikal innovatives Modell geradezu blitzartig zum Klassiker avanciert. Schon heute reicht sein Status an jenen von „May B“ heran, das 1981 uraufgeführt wurde. Die Premiere von „Pixel“ fand 2014 statt. Während „May B“ heute auf etwa 800 Aufführungen kommen soll, steht „Pixel“ bereits bei etwa 500. Macht knapp fünfzig pro Jahr. Im Durchschnitt also eine pro Woche, grob gerechnet. Und das seit mehr als zehn Jahren. Wann wird „Pixel“ an „May B“ vorbeiziehen? Was die Popularität des Stücks besonders unterstreicht, sind dabei mitten in Paris gespielte Mammutserien, wie es sie im aktuellen Tanz noch nie gegeben hatte. Vier Wochen am Stück lief „Pixel“ 2022 an der Seine als Weihnachtsschmankerl, den ganzen Dezember lang. Es war genau der richtige Köder, um das Volk am Ende der Covid-Lockdowns wieder zu Auf-







## INSZENIERUNG

Compagnie Käfig – Mourad Merzouki

**Mourad Merzouki** Künstlerische Leitung und Choreografie

**Mourad Merzouki, Adrien M / Claire B** Konzept

**Adrien Mondot, Claire Bardainne** Digitale Produktion

**Marjorie Hannoteaux** Choreografieassistenz

**Yoann Tivoli** Lichtdesign

**Benjamin Lebreton** Bühnendesign

**Armand Amar** Musikdesign

**Pascale Robin** Kostümdesign

## ON STAGE

**Rémi Autechaud, Kader Belmouktar, Daravirak Bun, Hugo Ciona, Aymen Fikri, Ibrahima Mboup, Julien Seijo, Maxim Thach, Paul Thao, Nina Van Der Pyl, Medesseganvi Yetongnon**

## PRODUKTION

**Amélie Verjat** Lichttechnik

**Guillaume Blanc** Soundtechnik

**Jeanne Putelat** Bühnentechnik

**Centre chorégraphique national de Créteil et du Val-de-Marne / Compagnie Käfig** Produktion

**Maison des Arts de Créteil, Espace Albert Camus in Bron** Koproduktion

Die Cie. Käfig ist am Théâtre Théo Argence – Ville de Saint-Priest ansässig.

## MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Die Kompanie wird vom französischen Kulturministerium, der Region Auvergne-Rhône-Alpes und Pôle en Scènes unterstützt.

Mit Unterstützung durch Compagnie Adrien M / Claire B



führungen in einen Theatersaal zu locken. „May B“ wäre von der Qualität her eine ähnlich gute Wahl gewesen, aber eine solch lange Serie wäre mit Maguy Marins Meisterwerk dann doch nicht vorstellbar. Man brauchte ein Stück, das junges Publikum anspricht, weil dieses nach der Covid-Episode am ehesten bereit war, sich dem Risiko realer Begegnungen auszusetzen. Und „Pixel“ ist in der Tat ein äußerst juveniles Stück, wo Hip-Hop, Rollerskates und Zirkuskünste aufeinandertreffen. Und vor allem treffen sie auf: Pixel! Da fällt digitaler Schnee, da wirbelt eine Art Nebel aus winzigen, weißen Pünktchen, und alles scheint den Hand- und Körperbewegungen der Tänzer\*innen zu gehorchen und mit ihnen zu tanzen.

Merzoukis choreografische Kunst vereint sich hier mit digitalen, interaktiven Projektionen von Adrien Mondot und Claire Bardainne, die als Adrien M & Claire B mit digitalen, oft vom Publikum begehbaren Installationen Furore machen. Licht, Projektionen, Linien und Punkte sowie Algorithmen vereinen sich zu lebendigen virtuellen Räumen, in denen ständig alles in Bewegung ist. Mit diesen bespielen sie neutrale Räume, aber auch historische Stätten wie das Musée d'Orsay in Paris. Ihre immersive Kunst tritt mit Pianist\*innen auf einer Bühne, Passanten auf der Straße, Architektur und immer wieder mit Tanz

in einen lebendigen Dialog. Mondot ist ursprünglich Informatiker, wandte sich dann aber den Zirkuskünsten zu und erfand vor über zwanzig Jahren eine Disziplin, die er digitale Jonglage nannte. Da verblüffte er, indem er durch ein Spiel mit Projektionen und visuellen Effekten die Tricks des Jongleurs neu erfand. Doch 2011 gründete er mit der Grafikerin und Bühnenbildnerin Claire Bardainne eine gemeinsame Kompanie, deren Kunst neue Maßstäbe setzte. Von digitaler Jonglage war fortan nicht mehr die Rede.

## EIN FESTIVAL DER EMPATHIE

Als die beiden Mourad Merzouki begegneten und das Projekt „Pixel“ begann, Form anzunehmen, standen Mondot und Bardainne noch am Anfang ihrer interaktiven Kunst, die sich natürlich ständig weiterentwickelt, vertieft und verfeinert. Umso erstaunlicher ist, dass die Lichtspiele in „Pixel“ bis heute nichts von ihrer Faszination verloren haben. Was natürlich daran liegt, dass hier nicht einfach Technologie zur Schau gestellt wird. Mit „Pixel“ entstand ein Gesamtkunstwerk, das tief sitzende Emotionen und Ängste berührt, das poetische Traumbilder liefert und Alpträume evoziert, das immer wieder überrascht und extrem effizient mit unserer Empathie zu jonglieren versteht. Die Symbiose aus Tanz, Algorithmen und Zirkus



greift umso tiefer, als nicht nur Adrien Mondots Wurzeln im Zirkus liegen. Auch Mourad Merzouki begann einst mit Akrobatik. Noch bevor er sich für Tanz interessierte, besuchte er eine Zirkusschule. Später gründete er zusammen mit dem Choreografen Kader Attou die Kompanie Accrorap. 1996 entstand dann Merzoukis eigene Kompanie, Käfig, die er bis heute mit nie nachlassendem Erfolg fortführt. Doch kein einziges seiner inzwischen etwa dreißig Stücke erwies sich als so langlebig wie „Pixel“.

Wie fühlt man sich, wenn man plötzlich den Halt verliert, weil sich unter einem der Boden öffnet, wenn man in der Luft hängt, weil man sich in einem Netz verfängt, wenn man über Abgründe springen muss, die sich urplötzlich vor einem auftun und einen zu verschlingen drohen, wenn eine Wand auf einen zu fällt, sich alles dreht bis einem schwindelig wird oder man von einer Monsterwelle erfasst wird? Und warum lässt sich unser Gehirn auf diese Spielchen und Illusionen überhaupt ein, wo doch die Projektionen zu keinem Zeitpunkt versuchen, auch

nur einen Hauch von Naturalismus zu entfachen? Weiße Punkte und Linien sind alles, was Adrien M & Claire B unseren Augen anbieten. Wir aber sehen Landschaften und Naturphänomene. Wir spüren Wärme, Kälte, Wind und Feuchtigkeit, Stabilität oder Fliehkraft, die auf den Körper einwirkt. Es scheint, als habe Mondot nicht Informatik, sondern Neurologie oder Psychologie studiert, um sich unsere Vorstellungskraft derart gefügig zu machen. Und wir lassen die Effekte bereitwillig unsere Gefühle steuern. Was natürlich auch an der poetischen Eleganz der Tänzer\*innen liegt, an der Musikalität ihrer Bewegungen, ihrem Gleiten, ihrer Harmonie und ihren so ansteckend empfundenen Wechselspielen von Angst und Hoffnung, Schrecken und Erleichterung, Anstrengung und Freude. Der tiefste Grund aber, aus dem sich das Vergnügen der Zuschauenden speist, ist die organische Symbiose materieller Körper und immaterieller Pixelhorden. Aus Mondots virtueller Jonglage wurde eine tanzende Szenografie.

Festival Opening presented by Uber (16.9.)

**Uber**

Sponsor: IDR AG (17.9.), ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG (18.9.) Fortin Mühlenwerke und RENT4EVENT GmbH (19.9.)



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Holiday Inn Express Düsseldorf-Hauptbahnhof



# FÜHLST DU?

Tisa von der Schulenburg

Der empathische Blick

Deutsches Bergbau-Museum Bochum



**NUR NOCH BIS  
ZUM 27.09.2026!**



DEUTSCHES  
BERGBAU-MUSEUM  
BOCHUM



Tisa von der Schulenburg



VEREINIGUNG DER FREUNDE DES  
DEUTSCHEN BERGBAU-MUSEUMS BOCHUM E.V.

[www.bergbaumuseum.de](http://www.bergbaumuseum.de)

13





# DAS JÜNGSTE GERICHT AUF ITALIENISCH

## VERDI REQUIEM – CHOR UND ORCHESTER DER KIRCHE ST. ANDREAS

Do 17.9. & Fr 18.9., jeweils 19.30 Uhr, Kirche St. Andreas

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

### PROGRAMM

**Messa da Requiem** (1874) für vier Solist\*innen,  
Chor und Orchester

**Anke Krabbe** Sopran

**Franziska Orendi** Mezzosopran

**Jakob Kleinschrot** Tenor

**Thomas Laske** Bass

**Chor und Orchester der Kirche St. Andreas**

**Martin Fratz** Leitung

### Von Lars Wallerang

Wie großes Musiktheater klingt die „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi an ihren dramatischsten Stellen. Das romantische Sakralwerk besitzt aber auch tiefe Innigkeit – ganz am Anfang, aber auch mittendrin. Verbreitet hat sich der Spruch, das Requiem sei „Verdis beste Oper“. Zweimal steht es auf dem Festivalprogramm und erklingt in der Kirche St. Andreas, Martin Fratz leitet Chor und Orchester der ehemaligen Hofkirche St. Andreas.

Für die meisten Chormitglieder wird die Aufführung eine Premiere sein, hat der Chor das Werk doch zuletzt vor drei Jahrzehnten gesungen. „Wir haben mal in den Archiven geguckt: Das war 1993 unter der Leitung von Ulrich Brall“, sagt Martin Fratz. Er selbst habe früher einmal als Chor-Tenor das Verdi-Requiem mitgesungen, es gelegentlich schon bei Proben korrepetiert, es bisher aber noch nie als Dirigent aufgeführt. Als Tenor sei er damals sehr begehrt gewesen, sagt Fratz, der weiß, welch Mangelware diese männliche Stimmlage in den meisten Chören ist. „Wir haben zum Glück viele Tenöre im Chor und auch viele neue Stimmen im Chor; Junge ziehen Junge nach“, erklärt der Chorleiter.

Die Idee, das Verdi-Requiem mit dem Andreas-Chor aufzuführen, habe er schon vor längerer Zeit gehabt. „Die Leute bekommen leuchtende Augen, wenn man sich mit ihnen über das Werk unterhält“, sagt Fratz. Und nun steht das „Festival de musique sacree“ im französischen Saint-Malo an, an dem der Chor nun zum 45. Mal teilnimmt, unter dem Motto „Italien“. Da habe er sich gedacht: „Jetzt oder nie.“ Außerdem sei der Chor aktuell mit 90 Sänger\*innen gut aufgestellt, auch die Kasse gut gefüllt.

Das Verdi-Requiem sei etwas ganz Eigenes: „Ich war lange nur auf der Bach- und Mozart-Seite unterwegs“, sagt der Musiker. Doch dieses Stück fasziniere ihn auch ganz außerordentlich; es zeige auf musikalische Weise, wie die Italiener ihren Glauben leben würden. „Das packt die Leute.“ Er selber sei Verdis Totenmesse zum ersten Mal im Alter von etwa elf Jahren begegnet. Die Großeltern hätten die alte EMI-Aufnahme mit dem Philharmonia-Chor und Orchester unter der Leitung von Carlo Maria Giulini im Plattenschränk gehabt. „Beim ‚Dies irae‘ bin ich erst mal zusammengezuckt.“ Die erste Reaktion sei zwar nicht direkt ablehnend gewesen, aber er war nicht so

direkt ergriffen wie beim Mozart-Requiem. „Ich habe die Platte dann mit nach Hause genommen und immer wieder gehört.“ Die Darstellung des Jüngsten Gerichts im „Dies irae“ wirke tatsächlich wie eine dramatische Opernszene, was dem Image des Werkes, sehr theatralisch zu wirken, entspreche. Zu achten sei allerdings auch auf die vielen innigen Momente, die eine besondere Glaubenstiefe zum Ausdruck bringe.

Für den Chor sei Verdis „Messa da Requiem“ nicht unbedingt anspruchsvoller als andere große Vokalwerke. Wer schon Händels Messias oder Bachs Johannespassion gesungen habe, käme auch mit diesem Werk zurecht. Die Schwierigkeit liege weniger im Technischen als darin, die „Italianità“ zu treffen, das besondere Flair und die Farbe. „Das ist nicht leicht zu vermitteln und schwer in Worte zu fassen.“

Neben Chor und Orchester sind auch vier Gesangs-solist\*innen vertreten: das klassische Solist\*innenquartett mit Sopran, Alt, Tenor und Bass. Für die besonders fordernde Sopran-Partie – vor allem durch das abschließende „Libera me“ – konnte von der Rheinoper Anke Krabbe gewonnen werden. Die Mezzo-Partie übernimmt Franziska Orendi, die als Chormitglied mit der Oper verbunden ist. „Sie hat mir kürzlich fabelhaft vorgesungen und gezeigt, dass sie der Partie vollkommen gewachsen ist.“ Für die Tenor-Partie habe er sich einen jungen Sänger, Jakob Kleinschrot, ausgesucht, den er bereits in der Puccini-Produktion „La Bohème“ an der Robert-Schumann-Hochschule kennengelernt hatte. Er habe den Sänger, der jetzt in Hamburg lebt, angerufen. „Er hat mir vorgesungen und mich wieder total überzeugt.“ Die Bass-Partie übernimmt der schon häufig engagierte Thomas Laske. „Ich hatte ihn mal in der Maxkirche mit Verdis Requiem gehört“, sagt Fratz. Da habe er neben drei arrivierten Opernsängern mehr als bestehen können.

Mit freundlicher Unterstützung durch Aengevelt Immobilien, Ernst und Heidi Lamers, die Familie Münstermann und die Kirche St. Andreas



Im Herzen der Altstadt ist die Andreaskirche eine Oase der Ruhe. Das architektonische Meisterwerk frühbarocker Baukunst bietet mit seiner wunderbaren Beckerath-Orgel und ihren 3.480 Pfeifen einen idealen Rahmen für die Reihen „Sonntagsorgel“ und „Mundart trifft Musik“.



## MUNDART TRIFFT MUSIK

**20.9., 16 Uhr, Kirche St. Andreas**  
**Weiseherz Ensemble-Bläserquintett**

Mundart ist ebenso ein Stück Heimat wie Musik, die von Landschaft, Stimmungen und Gebräuchen erzählt, oder an heimische Tänze erinnert. Das Bläserquintett um die französische Flötistin Eva Salinesi hat Musik aus Frankreich und aus Mexiko zusammengestellt, der Heimat der Fagottistin Brisa Lopez. Das Ergebnis ist eine farbige Mischung. Es erklingen zwei Sätze aus Claude Debussys „Petite Suite“ und eine Auswahl aus George Bizets „Carmen Suite“ – die über den Zwischenstopp Spanien gewissermaßen eine Brücke nach Lateinamerika schlägt. Für Mexiko und seine feurige, aber auch melancholische Musik stehen Arturo Márquez, dessen „Danza de Mediodía“ auf das berühmte „Estrellita“ von Manuel Ponce trifft. Die Mundartfreunde sorgen mit ausgewählten Texten für einen kräftigen rheinischen Kontrapunkt.

**Eva Salinesi** Flöte  
**Sera Jeon** Oboe  
**Zeyu Song** Horn  
**Brisa Lopez** Fagott  
**Heejin Yang** Klarinette

## SONNTAGS ORGEL

**27.9., 14 & 16 Uhr, Kirche St. Andreas**  
**Orgel und Tanz**

Bereits zum dritten Mal gibt es im Rahmen der Sonntagsorgel eine überraschende Verbindung zu erleben: Orgelmusik und Tanz verschmelzen zu einer besonderen Musikperformance. Pater Thomas Möller vom Dominikanerkloster und der Choreograf Daniel Smith stellen diesmal den „Kreuzweg / Chemin de la Croix“ von Marcel Dupré ins Zentrum, der von den zentralen Ereignissen im Leben Jesu inspiriert ist. Duprés Werk gehört zu den bedeutendsten Kompositionen des 20. Jahrhunderts für die Orgel. Stilistisch aus der Orgelsinfonischen Schule Frankreichs stammend, schuf Dupré hier die freie Form der Orgelmeditation, die sich auf biblisches Geschehen oder liturgisches Wort bezieht und die später von Olivier Messiaen weitergedacht wurde.

**Daniel Smith** Choreografie  
**Edvin Spahic** Kostüme  
**N.N.** 3 Tänzer\*innen  
**Pater Thomas Möller OP** Orgel

**4.10., 16 Uhr, Kirche St. Andreas**  
**Symphonische Orgel**

**Louis Vierne:** aus der 2. Orgelsinfonie e-Moll op. 20: I. Allegro risoluto II. Choral III. Scherzo

**Jehan Alain:** Deuxième fantaisie (1936)

**J.S. Bach:** Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542

**Toshio Hosokawa:** Cloudscape (2000)

**Jeanne Demessieux:** Te Deum opus 11

Die 2002 in Würzburg geborene Organistin und Chorleiterin Chiara Perneker studierte Kirchenmusik an der Musikhochschule Lübeck und setzt seit 2025 ihr Studium in Hamburg fort. Meisterkurse, Förderpreise und Stipendien begleiten ihren Weg, der auch Studien der Improvisation, Komposition und der Neuen Medien umfasst. Seit 2024 leitet sie den Universitätschor Lübeck und den Kammerchor der Universität Lübeck. An der Beckerath-Orgel interpretiert sie anspruchsvolle Werke, die ein weites Spektrum umfassen: Johann Sebastian Bachs Fantasie und Fuge in g-Moll steht in der Mitte, umgeben von französischer Orgelsinfonik von Louis Vierne und Jehan Alain, dem Zeitgenossen Toshio Hosokawa und der französischen Komponistin Jeanne Demessieux, die eine Schülerin von Marcel Dupré und Titularorganistin an der Pariser La Madeleine-Kirche war.

**ALLE DREI KONZERTE BEI FREIEM EINTRITT, SPENDEN ERBETEN**

## LIEBESGRÜßE AUS ITALIEN HÖR-ABEND MIT WOLFRAM GOERTZ

Do 17.9. & Fr 18.9., jeweils 18.30 Uhr, Neanderkirche  
Spieldauer: 2 Stunden ohne Pause

# AUS DEM MUTTERLAND DES BELCANTO

Italien ist ein Land der musikalischen Superlative. Das Mutterland der Oper, des Belcanto, der schmelzenden neapolitanischen Canzonen und der einschmeichelnden Ohrwürmer heutiger Tage bringt auch anbetungswürdige Interpreten hervor. Ein paradiesisches Forschungsfeld also für den neuesten Hör-Abend von Wolfram Goertz, der beim Festival längst eine Institution ist. Wenn der Musikredakteur der Rheinischen Post und Chronist des Düsseldorfer Musiklebens auf die Kanzel der Neanderkirche steigt, darf man gespannt sein auf musikalische Neuentdeckungen, Wiederbegegnungen und ohrenöffnende Erlebnisse. „Liebesgrüße aus Italien“ lautet der verheißungsvolle Titel seines neuen Programms, das um Musik kreist, die südlich der Alpen komponiert wurde. Das Spektrum reicht vom Filmmusik-König Ennio Morricone bis zum nationalen Opernhelden Giuseppe Verdi und von Umberto Tozzi bis Vincenzo Bellini. Dessen Belcanto-Perle „Casta Diva“



Foto: Christiane Keller

aus seiner Oper „Norma“ darf ebenso wenig fehlen wie einige der größten Hits des Verismo-Meisters Puccini, teils im Original, teils in faszinierenden Bearbeitungen. Auch unsterbliche italienische Interpreten kommen zu Gehör, wie der „Tenorissimo“ Luciano Pavarotti oder der geniale Klavier-Perfektionist Arturo Benedetti Michelangeli. Kein Weg führt vorbei auch an Größen des italienischen Pop wie Adriano Celentano und Zucchero. Ins Programm fließen Vorschläge des Publikums mit ein, die Goertz per Mail erreicht haben; die Auswahl bleibt eine Überraschung. Der Kult-Abend unter dem Motto „Betreutes Hören“ garantiert große Emotion und Aha-Effekte, Heiterkeit ist nicht ausgeschlossen.

Mit freundlicher Unterstützung der Neanderkirche



**Brochmann**  
DRUCKT!

**Wir  
machen  
den Abend  
bunt!**

**Brochmann GmbH**  
Im Ahrfeld 8 | 45136 Essen  
Telefon 02 01/877 277-33  
ch@brochmann.de  
www.brochmann.de



# GROSSE LIEBE AUF GANZER LINIE.

Mit dem Deutschlandticket



 **Rheinbahn**

# FRAUENSTIMMEN WIE EIN SONNENAUFGANG

© Matthew Johnson



## LYRA

**Anna Crumley** Sopran  
**MaryRuth Miller** Sopran  
**Elizabeth Tait** Mezzosopran  
**Ingrid Johnson** Mezzosopran  
**Aryssa Leigh Burrs** Alt  
**Cecille Elliott** Alt

Von Lars Wallerang

„Rising“ heißt das Debütalbum des 2024 gegründeten Vokalensembles Lyra aus den USA. Das Frauen-Sextett ist auch in der Realität ein aufgehender Stern am Musikhimmel. Ein paar Töne von Lyra – und die Sonne scheint zu leuchten. Ein Songtitel, der womöglich zum Namen des bei Warner Classics erschienenen Albums inspirierte, lautet „Rise Up My Love“. Der US-amerikanische Komponist Leslie Savoy Burrs, Jahrgang 1952, verbindet in diesem und einigen anderen Liedern klassische Strukturen mit Elementen aus Jazz und Gospel.

Das genreübergreifende Programm bringt die vielfältige Schönheit des rein weiblichen A-cappella-Gesangs zur Geltung. Mit einem Repertoire an Liedern, das vom 21. Jahrhundert bis ins Mittelalter zurückreicht, erkunden die sechs Sängerinnen in den hohen Stimmlagen zeitlose Themen wie Freude, Hoffnung, Widerstandsfähigkeit und Zusammengehörigkeit. „Die Lieder sind nicht an ein bestimmtes Genre oder einen bestimmten Stil gebunden, sondern drehen sich um zeitlose Fragen der Liebe und Identität, die uns als junge amerikanische Frauen von heute ansprechen – den Druck, dem wir ausgesetzt sind, die Freuden, die wir finden, und die Kraft, die wir in einem gemeinsamen Ziel schöpfen“, erläutert Lyra die Art des eigenen Repertoires.

Lyra gilt als das erste rein weibliche Profi-A-cappella-Sextett dieser Art in

## RISING – LYRA

**NRW-Premiere**

**Sa 19.9., 20 Uhr, Johanneskirche**

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

den Vereinigten Staaten. Die Gründung erfolgte gezielt über weltweite Ausschreibungen, um hochkarätigen Frauenstimmen mehr Sichtbarkeit und feste Arbeitsplätze in der Ensembleszene zu bieten. Ihr Name leitet sich von dem Sternbild der Leier (Lyra) des nördlichen Sternhimmels ab, in Anlehnung an das Instrument des Sängers Orpheus aus der griechischen Mythologie.

Das Sextett umfasst drei doppelt besetzte weibliche Stimmlagen: Sopran (Anna Crumley und MaryRuth Miller), Mezzosopran (Elizabeth Tait und Ingrid Johnson) sowie Alt (Aryssa Leigh Burrs und Cecille Elliot). Die Sängerinnen haben sich zum Ziel gesetzt, die Bandbreite von Oberstimmen neu zu definieren. Ihr Repertoire reicht von der Musik der Renaissance (wie Hildegard von Bingen) über romantische Chormusik bis hin zu modernen Pop- und Jazz-Arrangements (beispielsweise Coverversionen von Billie Eilish oder Paul Simon). Ein besonderer Fokus liegt auf der

Förderung von Werken zeitgenössischer Komponist\*innen.

Das Ensemble gab Anfang 2024 seine ersten Konzerte in den USA, unter anderem auf der renommierten Konferenz der American Choral Directors Association (ACDA). Im Februar 2025 unterzeichnete Lyra beim Label Warner Classics & Erato einen exklusiven weltweiten Plattenvertrag. Als erste Single erschien ein Arrangement des Titels „The Hymn of Axiom“ zum Weltfrauentag. Neben Auftritten in den USA feierte Lyra Erfolge bei Debüt-Tourneen in Europa – mit Auftritten in Großbritannien, Frankreich sowie bei deutschen Klassikfestivals wie dem Rhein-Vokal-Festival.

Kritiker und Branchenkenner loben das Vokalensemble als eine der faszinierendsten Neugründungen der A-cappella-Welt. Das Sextett wird besonders für seine stilistische Vielseitigkeit, seinen warmen Klang und die innovative Programmgestaltung gepriesen.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, das Steigenberger Icon Parkhotel Düsseldorf und die Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt



PARKHOTEL  
DÜSSELDORF  
A STEIGENBERGER ICON

Johanneskirche Stadt Kirche



© Mariana Pires

## ODYSSEY – NUBYA GARCIA

ON STAGE

Nubya Garcia & Band

NRW-Premiere

So 20.9., 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

# ODYSSEY – GRENZENLOSE ZUKUNFT

Von Max Florian Kühlem

Dass die Londoner Jazzszene ein Hype-Thema wurde, ist bald zehn Jahre her. Damals war nicht klar: Wer würde den Test der Zeit überstehen, welche aufgehenden Sterne zu Fixpunkten werden? Heute weiß man: Die Saxophonistin Nubya Garcia ist eine von ihnen. Vor sechs Jahren gelang ihr der Durchbruch mit ihrem zweiten Album „Source“, mit dem sie beim Düsseldorf Festival stürmisch gefeiert wurde. Jetzt kehrt sie zurück mit ihrem aktuellen Album „Odyssey“ und hat einen weiteren großen Schritt gemacht.

Eigentlich klingt das Album gar nicht wie eine Odyssee. Eher wie ein souveräner Ritt durch verschiedene Stile. Man hört Anklänge von Dub, Drum'n'Bass, Hip-Hop – und ganz viel R'n'B. So wie die Königinnen des Genres, Beyoncé und Solange Knowles oder Raye, verbindet sie die heterogenen Stücke mit eleganten Streichern zu einem tollen Fluss der Klänge, einem starken Gesamtkunstwerk.

Manchmal spielt das Saxofon nur eine untergeordnete Rolle. Aber wenn es einmal auftaucht, sich etwa aufschwingt über die nervös zuckenden Schlagzeug-Beats von „The Seer“, dann ist es stark und ruhig und erdend – hat eine Präsenz, die ganz klar in der Nachfolge von Größen des Spiritual Jazz steht. Bei ihren Live-Konzerten ist genau dieser Ton des Tenor-Saxofons das Ereignis, aber auch andere Musiker ihrer Band gehören zu den Besten ihrer Klasse.

Wenn man sich bei einem Konzert von Nubya Garcia umschaut, sieht man meist nicht das klassische Jazz-Publikum. Es ist jünger und bunter, man könnte es auch auf einem Hip-Hop-Konzert oder im Elektro-Club antreffen. Das liegt daran, dass sie Menschen ohne Schere im Kopf anspricht. Hört man ihre Musik, kommt nicht sofort der Gedanke: „Das ist Jazz.“ Es ist einfach elegante, mitreißende Musik, die zwischen Orchester-Grandezza, aufwühlender und tiefeschürfender Klangsuche und tänzerischer Leichtigkeit schwingt.

Nubya Garcia wurde in London als Tochter einer guyanischen Mutter und eines trinidadischen Vaters geboren und begann ihre musikalische Reise mit einer klassischen musikalischen Ausbildung. Mit elf Jahren begann sie, auch Saxofon zu spielen, wurde bald Mitglied in der Camden Jazz Band und ins Junior-Jazzprogramm an der Royal Academy of Music aufgenommen. Warum Saxofon – darüber rätselt sie selbst: „Ich weiß nicht, was mich letztlich dazu bewegte. Ich mochte einfach den Sound und die Musik, die man damit machen kann.“

Sie hat ihr unwahrscheinlichen Erfolg beschert: Sie durfte in der extrem angesagten Reihe der „Tiny Desk Concerts“ bei NPR auftreten, beim legendären Glastonbury Festival und den BBC Proms, bekam für das Album „Source“ eine „Best New Music“-Rezension von Pitchfork sowie die Auszeichnung „Album des Monats“ im Magazin Rolling Stone. Die New York Times widmete ihr ein Portrait und bezeichnete das Werk als „ein weitgespanntes Jazz-Werk mit afrokaribischen Einflüssen, das die Erfahrungen eines ganzen Lebens in einem einstündigen Hörerlebnis bündelt.“

Vom Nachfolger sind die Kritiker nicht minder begeistert. Der „Rolling Stone“ schreibt: „Odyssey“ ist durchzogen von einem qualitätvollen, warmen Ton wie gleichzeitig auch einem Hauch von Abenteuer. Es wird die Fans von „Source“ nicht verprellen, Garcia jedoch den Weg in eine grenzenlose Zukunft ebnen.“

Sponsor: Special Security Services SSSD GmbH



Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Hotel Hyatt Regency Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt





# KÖRPER UND INSTRUMENT VERSCHMELZEN



## ACCORDION FIGHTER – YEGOR ZABELOV

**So 20.9., 19.30 Uhr, Johanneskirche**

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

Von Max Florian Kühlem

Viele Musiker haben in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, den Ruf des Akkordeons entscheidend zu verbessern. Es gibt eine Menge Witze über das Instrument, die darauf abzielen, dass es als laut und anstrengend empfunden wird: etwa der Cartoon mit einem Akkordeon spielenden Straßenmusiker, der einen Haufen dicker Scheine bekommt, weil er mit einem Schild nach Hilfe bettelt, um sich ein anderes Instrument leisten zu können. Wer einmal Yegor Zabelov erlebt hat, der wird darüber nicht lachen können. Der belarussische Musiker zeigt nämlich, was für ein Wunderwerk das Instrument ist, welche unglaubliche Vielfalt in ihm steckt.

Klassischerweise verbindet man das Akkordeon und seine Schwester-Instrumente mit folkloristischen Klängen. Französische Musiker wie Richard Galliano oder Vincent Peirani haben aber längst bewiesen, dass es sich auch ganz wunderbar für den Jazz eignet, sowohl solo als auch führend im Band-Kontext. Yegor Zabelov holt noch mehr Welten aus Melodie- und Basstasten, die durch einen Blasebalg miteinander verbunden sind: Wer ihn zum ersten

Mal hört, kann es kaum glauben, dass es sich wirklich um ein Akkordeon handelt, was er in den Händen hält. Es klingt wie ein Synthesizer, eine Orgel, ein Orchester, auch Beats und Percussion-Klänge spielt er auf seinem Korpus.

Es gibt eine Art Grundmythos über Zabelov und sein Instrument: Angeblich hat er es einst von einem Fernfahrer geschenkt bekommen. Wie er es sich angeeignet hat, das ist vielleicht vergleichbar damit, was Jimi Hendrix mit seinen Gitarren angestellt hat. Er betrachtet das Akkordeon nicht als traditionelles Instrument, sondern als grenzenlosen Klangerzeuger. Seine Auftritte entfalten sich als immersive Klangreisen, die sich zwischen Minimalismus, Ambient-Trance, Post-Rave-Spannung und avantgardistischer Improvisation bewegen.

Yegor Zabelov wurde vor rund 45 Jahren in Belarus geboren und hat den größten Teil seines Lebens in dieser Heimat verbracht. Vor gut drei Jahren floh er allerdings mit Frau und Kindern nach Polen und das ist ein Glück für das westliche Europa, das sich nun über Auftritte des Mannes freuen darf, der nicht nur Akkordeonvirtuose, sondern auch Song-

autor und Komponist von Theatermusik ist. Auf dem WOMEX-Festival in Finnland, der größten Plattform für globale Musik, entdeckte ihn ein Journalist des Spiegel und schrieb ein großes Portrait über einen, der sein Publikum „durchs Dunkle zum Licht“ führt und sein Instrument spielt „als kämpfte er mit einem widerspenstigen Tier“: „Zabelov gibt auf der Bühne alles – ein einziges, ununterbrochenes Stück fließender, cineastischer Musik, das fesselnd, mitreißend und zutiefst bewegend ist.“

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, das Hotel The Fritz Düsseldorf und die Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt

THE FRITZ  
DÜSSELDORF

Johanneskirche **Stadt**Kirche

## NORDIC MASTERS – RYDVALL MJELVA CARR

Mo 21.9., 19.30 Uhr, Deutsche Bundesbank

Spieldauer: 80 Minuten ohne Pause

**Erik Rydvall** Nyckelharpa

**Olav Luksengård Mjelva** Hardangerfiedel

**Ale Carr** Zither

# ZEITGENÖSSISCHE SPIELART NORDISCHER TRADITION



© Jaan Krivel

Von Regine Müller

Neue nordische Musik versteht das Trio Rydvall Mjelva Carr als zeitgenössischen Ausdruck nordischer Traditionen, deren Wurzeln weit zurück in die Vergangenheit reichen. Das Ensemble vereint drei herausragende Persönlichkeiten der skandinavischen Musikszene: Erik Rydvall an der Nyckelharpa, Olav Luksengård Mjelva an der Hardangerfiedel und Ale Carr an der Zither. Schon lange haben die drei sich gegenseitig beobachtet, sind einander auf Tourneen begegnet und haben sich dadurch stets für das jeweilige Soloschaffen inspiriert gefühlt. Endlich haben sie sich schließlich als neues Trio formiert, das den musikalischen Traditionen Schwedens und Norwegens Tribut zollt.

Zu dritt loten sie nun auf äußerst delicate Weise die Wendungen und Nuancen skandinavischer Melodien aus. Elemente dieser herben und zugleich ungemein mitreißenden Volksmusik und die emotionale Tiefe der Volksmusiktraditionen treffen nun auf überraschende Weise auf subtil eingesetzte Impulse aus der Kammer- und Barockmusik. Für heutigen Swing und Lässigkeit sorgt die Leidenschaft des Trios für Improvisation. Das Ergebnis ist eine erfrischend zeitgenössische Spielart nordischer Tradition.

Erik Rydvall ist ein renommierter Nyckelharpa-Spieler, der für sein virtuosos technisches Können und seine ausdrucksstarken Darbietungen gefeiert wird. Olav Luksengård Mjelva ist ein gefeierter Hardangerfiedler, der bereits mit dem prestigeträchtigen Spellemann-Preis (dem norwegischen Grammy) ausgezeichnet wurde. Bereits als Duo haben Rydvall und Mjelva von der Kritik hoch gelobte Alben veröffentlicht und sind bei bedeutenden Volksmusikfestivals in ganz Europa und Nordamerika aufgetreten.

Neben ihrer Arbeit als Duo haben Rydvall und Mjelva bereits mit dem renommierten Geiger Max Baillie das Lodestar Trio gebildet, das sich für die Schnittstelle zwischen Barock- und Volksmusik interessierte und dem Publikum eine frische und innovative Herangehensweise an diese beiden zeitlosen Genres anbot. Ein Ansatz, an den das neue Trio nahtlos anschließt. Rydvall und Mjelva haben darüber hinaus an bedeutenden Film- und Spieleproduktionen mitgewirkt, darunter „Der Herr der Ringe“, „Loki“ und „God of War“, während Carr weithin bekannt ist für seine Arbeit mit dem Dreamers' Circus und für Kooperationen in der nordischen und internationalen

Musikszene. Carr hat sich neben dem Ruhm im Zitherspiel zudem einen soliden Ruf als Komponist erarbeitet und bereits mit Künstlern wie dem finnischen Violin-Virtuosen Pekka Kuusisto zusammengearbeitet. „Jedes Lied, das wir spielen, ist ein Fenster zu den landschaftlichen und musikalischen Welten, aus denen wir stammen“, sagt Erik Rydvall. Gemeinsam prägt das neue Trio einen zeitgenössischen Ausdruck nordischer Tradition, es sind drei Meistermusiker, die einen lebendigen und unverwechselbaren Klang schaffen.

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch die Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung NRW und das Hotel The Fritz Düsseldorf



THE FRITZ  
DÜSSELDORF



RP

# Wir sind Altbier und Weltpolitik.

*Schon immer verbunden.*



[rheinischepost.de/plus](https://rheinischepost.de/plus)

**RP+ 6 Monate  
für 1 € testen!**





# GROßZÜGIGE FREIRÄUME

## NANCELOT

**Mo 21.9., 20 Uhr,  
Theaterbar, Burgplatz**

Spieldauer: 110 Minuten inklusive Pause



Von Regine Müller

Mit einer bislang ungehörten Besetzung bricht die Formation Nancelot um die Schweizer Jazzflötistin Nancy Meier zu neuen Ufern auf und eröffnet dem Jazz ganz neue Perspektiven: Vier Querflöten und ein Schlagzeug schaffen oszillierende Klanglabirynthe und kommen ganz ohne die Erdung durch ein Bass- oder Tasteninstrument aus. Das Resultat auf ihrem gleichnamigen Debütalbum klingt wie ein faszinierender, zugleich fremder und vertrauter Tanz von einem anderen Stern. Denn das erste Album der Band entwickelt für vier identische Instrumente eine Sprache, die mit dem Schlagzeug harmoniert. Eine kompositorische Herausforderung allerersten Ordnung.

„Nancelot“ ist eine fünfteilige Suite, die nichts von defensiver Musizierhaltung hält. Im Gegenteil: Mit großer Gestik intonierte impressionistische Flächen werden nach Lust und Laune mal ironisch, mal artistisch gebrochen. Aus kompositorischer Strenge wird lustvolle Fabuliererei, die weiterdrängt und in immer neuen klanglichen Winkeln funkelnde Edelsteine entdeckt. Das Ergebnis ist hochkomplexer und doch durch und durch verspielter Jazz. Nancelot ignoriert dabei stilistische Grenzen und flirtet sowohl mit Debussy und Ravel wie auch mit treibenden Grooves.

Die Idee zu ihrem Flötenquartett kam Nancy Meier während der Pandemie. Als Inspiration für die Geschichten, die sie musikalisch erzählt, dienten Meier ihre Zimmerpflanzen, denen sie während der Lockdown-Phasen Namen gab. So sind die Sätze der „Nancelot“-Suite übertitelt mit Namen wie „Cindy und Phueluep“, „Brian“, „Gudrun“, „Aiko“ und „Leopold“.

Ob die Pflanzen tatsächlich derart abenteuerliche, schildernd klingende Biografien besitzen wie ihre gleichnamigen Jazz-Nummern, bleibt Meiers Geheimnis. Während die Jazzflötistin bereits früh in der Kirchenmusik Zugang zu improvisatorischen Elementen fand, die sie später mit einem Masterstudium an der Hochschule der Künste Bern in Jazz und Contemporary Music veredelte, fand sie mit Eline Gros, Camille Quinton und Anett Kállai drei klassisch geschulte Musikerinnen, die sich in Sachen Improvisation allerdings nur zu gern anstecken ließen.

**Nancy Meier** Flöte, Komposition

**Eline Gros** Flöte

**Anett Kállai** Flöte

**Camille Quinton** Flöte

**Tilo Weber** Schlagzeug

Die Komponistin Meier stellt musikalische Wünsche gern auf den Kopf, und schlängelt sich mit ihren Mitmusiker\*innen enorm elegant gewandt durch wilde Notenlabirynthe. Innerhalb des Ensembles gibt es keine Hierarchien, alle vier Flötenstimmen und das Schlagwerk sind gleich wichtig. Und überraschenderweise ist die Besetzung mit vier identischen Flöten vielseitiger, als es vermuten lässt.

Das Komponieren neuer Musik ist für Nancy Meier keine hermetische Angelegenheit, die es sich im Elfenbeinturm gemütlich macht. Meier kreiert Musik, die trotz aller Raffinesse und ihrer anspruchsvollen Haltung zugänglich ist und Menschen über Kulturen und Generationen hinweg inspiriert. Das Streben nach Exzellenz in ihrem künstlerischen Schaffen und die Förderung der nationalen und internationalen Musikszene sind Teil des Selbstverständnisses der Band. Nancelots Musik verlangt nach höchster Präzision auch deshalb, weil Meier in die komplexen Strukturen eben großzügige Freiräume für Improvisation einbaut, um die Lebendigkeit der Musik zu unterstreichen. Erst nach zwei intensiven Jahren Probe stieß als fünfter Musiker der Schlagzeuger Tilo Weber hinzu. Der Preisträger des Deutschen Jazzpreises ist bekannt als sensibler Mitgestalter und hat sich als kongeniale Ergänzung für dieses filigrane Gebilde des Quartetts erwiesen.

Mit freundlicher Unterstützung durch die  
Landeshauptstadt Düsseldorf und das  
Hotel Essential by Dorint Düsseldorf Deiker Höfe



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt



# VON DER SPIRITUALITÄT DES CLUBBINGS



Was geschieht auf dem Dancefloor in den Köpfen der Tanzenden? Hofesh Shechters Tänzer\*innen starten einen Selbstversuch und bieten den Zuschauenden auf sanfte Art einen Platz darin an.

Von Thomas Hahn

Sie kommen von der Tanzfläche und ziehen ihre Kreise bis auf die Tanzbühnen. Magische Nächte, intelligent geträumt und in neue Formen gegossen. Der nächtliche Partydrang der Jugend treibt derzeit immer mehr Choreograf\*innen um und wird zunehmend zum Goldstandard, wenn, wie in unserer Zeit, der Alltag und die Zukunft immer mehr Sorgen bereiten. Zumindest in einem Theatersaal möchte man diese gerne mal für einen Moment ausknipsen, um positive Energie zu schöpfen für den täglichen Widerstand gegen die Stressfaktoren, die von außen auf uns alle einprasseln. Krieg, Wirtschaft, Politik ... Es ist das gute Recht aller, die nicht mehr selbst nächtliche Partyrekorde jagen können oder wollen. Doch Hofesh Shechter weiß: Clubbing ist nicht nur Spaß. Es schweißt zusammen und besitzt geradezu spirituelle Kraft, wie er mit „IN THE BRAIN“, seinem neuen Stück für die jugendliche Kompanie Shechter II, unterstreicht. Natürlich weiß man zunächst nicht, was unter solch einem Titel zu erwarten ist. „Im Gehirn“, das klingt ja fast schon verknüpft. Dabei tanzt man doch mit dem Körper! Keine Angst, der Londoner aus Israel ist schließlich bestens bekannt für seine energiegeladenen Tanzfeste, die von den Interpret\*innen nur in körperlicher Bestform und mit vollem Engagement zu absolvieren sind. Daran wird sich auch nichts ändern.

Was heute in den Clubs getanzt wird, sei auf gewisse Weise das zeitgenössische Äquivalent von traditionellen Folkloretänzen, von Festen und Bällen, auf denen man sich kennenlernen und sich auch mal vergessen konnte, sagt der Choreograf: „Der Club ist der Ort, an dem die Jugendlichen zusammenkommen und die Möglichkeit haben, sich auszu-

## IN THE BRAIN – HOFESH SHECHTER / SHECHTER II

**Deutschlandpremiere**

**Di 22.9. & Mi 23.9., jeweils 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz**

Spieldauer: 55 Minuten ohne Pause

drücken. Sie kreieren ihre Rituale, flirten und laden ihre Akkus wieder auf. Sie können sich der Musik hingeben und finden Zugang zu anderen, höheren Sphären. Ob sie sich dazu bekennen oder nicht, ihre Tänze sind geradezu spiritueller Natur und erlauben es den Jugendlichen, ihrem Alltag zu entfliehen. Dank der Musik werden sie wieder eins mit ihrem Körper, und das auf eine Art, die sie in höhere Sphären trägt.“ Nun mag man einwenden, das klinge etwas übertrieben oder idealistisch. Und überhaupt, woher weiß er das alles? Immerhin ist er auch schon leicht über fünfzig Jahre alt. Aber zum einen sind da seine jugendlichen Tänzer\*innen, zum anderen konnte deren Chef sich durchaus in der New Yorker Szene schlaumachen. Aber da sind auch die traditionellen Tänze seiner israelischen Heimat, die in seinen Stücken immer mitschwingen, mal mehr und mal weniger explizit.

### AUSGANGSPUNKT NEW YORK

Die Entstehungsgeschichte von „IN THE BRAIN“ ist typisch für die Produktionen von Shechter II. Es beginnt oft mit einem kurzen Stück als Auftragsarbeit für eine bekannte internationale Kompanie. So war es schon mit dem Erfolgsstück „From England with Love“, dessen Urfassung am Nederlands Dans



## INSZENIERUNG

**Hofesh Shechter** Choreografie, Musik

**Tom Visser** Lichtdesign

**Osna Kelner** Kostümdesign

Zusätzliche Musik: „CAVE“ von Hofesh Shechter und Âme

## ON STAGE

Shechter II

**Matilde Agostinone, Teige Bisnought, Nagga Baldina, Federica Fantuzi, Woojin Kwon, Armand Lassus, Skiye Nataliah, Ella Roberts**

## PRODUKTION

**Bruno Guillore** Künstlerische Co-Leitung

**Frédéric Despierre** Sound-Kollaboration

**Chien-Ming Chang, Yeji Kim** Probenleitung für Shechter II

Auftragswerk von:

Agora – Cité Internationale de la Danse, Montpellier.

## MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Koproduziert vom Düsseldorf Festival!, Migros-Kulturprozent Tanzfestival Steps, Château Rouge (Annemasse), Espace 1789 (Saint-Ouen), Scène nationale de Bourg-en-Bresse und mit Produktionsunterstützung des Théâtre de la Ville Paris.

IN THE BRAIN basiert auf CAVE, produziert von der Martha Graham Company, Studio Simkin und Sharing Space.

Gefördert von The Harold Hyam Wingate Foundation, Abderrahim Crickmay Charitable Settlement, Jerwood Foundation (Jerwood x SII), Cockayne Grants for the Arts (The Prism Charitable Trust), Garrick Charitable Trust, Arts Council England und BNP Paribas Foundation.

Hofesh Shechter ist Co-Direktor des L'Agora – Cité Internationale de la Danse, Montpellier.



Theater (NDT) entstand, bevor die Shechter II mit einer überarbeiteten Version auf Tournee ging. Und das war fast schon eine etwas bizarre Geschichte, denn es ging darum, eine Art Postkarte typisch englischer Motive aus Musik und Gesellschaft zu vertanzen und dem Land in aller Liebe und Bewunderung eine Art Zerrspiegel vorzuhalten. Womit ein in Den Haag ansässiges Ensemble eher wenig zu tun hat. War das Konzept also von Anfang an für seine eigene Londoner Truppe gedacht? Shechter bestreitet das und erklärt, jeweils das Resultat abzuwarten, um zu schauen, ob in dem Stück Potenzial für ein abendfüllendes Werk steckt. „Man hielt mir auch schon vor, ich sei doch gar kein Brite. Aber in gewisser Weise bin ich heute ein Engländer“, erklärte er damals. Andererseits stammen ohnehin nur die wenigsten der Tänzer\*innen von Shechter II aus Großbritannien. Sie ziehen für zwei Jahre nach London, in dem Glücksgefühl des Erfolgs badend, aus einem komplizierten, rigorosen Auswahlprozess siegreich hervorgegangen zu sein.

Der Ausgangspunkt von „IN THE BRAIN“ war eine Einladung der New Yorker Martha Graham Company, für deren Ensemble ein kurzes Stück zu entwickeln. Dessen Titel war „Cave“ und die Inspiration kam aus dem New Yorker Nachtleben: „Ich wollte in aller Schlichtheit dessen Energie und Kribbeln vermitteln, und das allein über die Präsenz der Tänzer\*innen, ihre Bewegungen und Musik. Das Publikum sollte seinerseits das Bedürfnis entwickeln, sich zu bewegen und Teil des Rituals zu werden, das auf der Bühne stattfand.“ In New York lief der Schaffensprozess rasend schnell ab, im Grunde sogar zu schnell. Doch im Nachhinein kann Shech-

ter dem auch Positives abgewinnen: „Ich hatte gar keine Zeit, lange nachzudenken und choreografierte eher instinktiv. Und wenn man, wie ich in diesem Fall, mit Energien arbeitet, die den Körper zur Explosion oder zur Implosion bringen, kann solch eine Dringlichkeit sogar besonders inspirierend sein.“ In London war es dann ein anderer Prozess, einschließlich einer Phase der Vorbereitung, für die immerhin ein paar Tage zur Verfügung standen, an denen sich die Tänzer\*innen in verschiedenen Musikstilen der Trance und einer zeremoniellen Dimension annähernten, um zu einer Gruppe zu verschmelzen, in der jeder einzelne zuallererst als Teil einer Gemeinschaft existiert.

## HOHEPRIESTER

„Als ich mich entschied, von ‚Cave‘ ausgehend ein größeres Format zu entwickeln, wollte ich diese Erfahrung erweitern und die Welten, die das Stück ausmachten, weiter vertiefen. Die Tänzer\*innen der Shechter II sind jung, und das machte es umso interessanter, über sie das Prickeln einzufangen, das die nächtlichen Dancefloors beherrscht.“ Die Sache mit dem Ritual will ihn nicht loslassen, denn es ist der Schlüssel zur Verbindung zwischen seinem Ensemble und dem Publikum. Was generell Shechters Ziel bleibt, und insbesondere, wenn er mit seinem Nachwuchsensemble am Werk ist. Die Tänzer\*innen sieht er gar als „Hohepriester“, die uns ihre Zeremonie darbieten, ohne dass irgendjemand aus dem Saal auf die Bühne gezogen würde. Man darf gerne im Geiste – IN THE BRAIN also – mittanzen, braucht sich dafür aber nicht zu erheben. Wir





sind nicht in der Kirche. „Natürlich bleibt das Publikum in der Rolle des Zuschauers und Beobachters, aber das ist eine unglaublich wichtige Rolle“, stellt Shechter klar. Es geht ganz einfach darum, dass sich „am Ende der Aufführung alle mit den Tänzer\*innen verbunden fühlen“, in der Hoffnung, „dass das Publikum dieses Gefühl von Gemeinschaft und Synchronizität empfinden kann.“ Er denkt dabei an eine Dimension, in der „die Trennung zwischen den Individuen an Bedeutung verliert“ und stattdessen die „gemeinsame Wellenlänge und Vibrationen“ das Geschehen in den Köpfen bestimmen.

Genau das geschieht beim Clubbing, dem Shechter in der heutigen Welt noch weit mehr als „nur“ die Rolle von traditioneller Balkkultur beimisst. „Schon vor Tausenden von Jahren versammelten sich Menschen um ihre Feuerstellen, um zu erzählen, sich gegenseitig zu inspirieren und spirituell aufzuwerten, indem sie ihre Zeremonien ausführten.“ Was davon heute bleibt? „In den Clubs helfen die repetitiven Tanzbewegungen in ihrer ständigen Wiederholung, einen Zustand der Ekstase zu erreichen. So wird ein Ort geschaffen, an dem es möglich wird, über den Dingen unseres so komplexen und oft schwierigen Alltags zu stehen.“ Und zwar tanzend. Die jungen Mitglieder von Shechter II können sich mit diesen Gefühlen bestens identifizieren. „Ich will, dass sie sich meine Arbeit total aneignen und das Gefühl entwickeln, dass ein Stück ihnen etwas bedeutet, sodass sie auf der Bühne nicht meine, sondern ihre eigenen Belange ausdrücken.“

Und das ist nur zu erreichen, wenn man mit seiner eigenen Truppe an deren Lebensort arbeitet. Die Ensembles des NDT oder der Martha Graham Company können sich der Gedankenwelt eines Gastchoreografen, und mag er Hofesh Shechter heißen, nur bedingt verschreiben. Denn ein paar Monate zuvor arbeiteten sie eventuell mit Sharon Eyal oder

Christos Papadopoulos, während der oder die nächste aus Madrid oder Peking kommen mag und bereits Flug und Hotel reserviert hat. Die um die zwanzig Jahre alten Interpret\*innen der Shechter II werden sich ihrerseits in manchen dieser Kompanien um eine Anstellung bewerben, und einige werden in Hofesh Shechters Hauptkompanie eintreten, sodass sie weiter dessen Werke tanzen dürfen. Im Rest der Tanzwelt gehört eine Mitgliedschaft in Shechter II zu den besten Referenzen überhaupt. Nur acht waren es für „IN THE BRAIN“, von 1.200 Kandidat\*innen. „Wenn ich den Prozess beginne, habe ich schon im Kopf, wie das Stück aussehen soll und wähle dementsprechend aus. Sie kommen aus sehr unterschiedlichen Kulturen und Tanzausbildungen, was ihre Zusammenarbeit umso fruchtbarer und spannender macht.“ So verstehen sich Shechters Rituale als absolut international. Was andererseits für jede nächtliche Belagerung eines Dancefloors gilt, egal ob in New York, Berlin, Düsseldorf oder anderswo.

Sponsor: L'ORÉAL GROUPE (22.9.)

**L'ORÉAL**  
GROUPE

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes NRW

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das  
Indigo Hotel Düsseldorf

**HOTEL**  
**INDIGO**  
— BY IHG —  
DÜSSELDORF

# DIE FRAGE: NEUE KLANG- FACETTEN



## DIE FRAGE – PETRA BOSCH & THOMAS KLEIN

**Di 22.9., 21 Uhr, Graf 39**

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

**Petra Bosch** Gesang, Elektronik

**Thomas Klein** Schlagzeug, Elektronik

Von Max Florian Kühlem

Thomas Klein ist einer der umtriebigensten musikalischen Köpfe Düsseldorfs. Sein bekanntestes Projekt ist die Band Kreidler, die er mitgegründet hat. Seit über 30 Jahren macht sie elektronische Musik mit akustischen Elementen, inspiriert von den frühen Düsseldorfer Pioniertaten auf dem Feld der elektronischen Musik. Daneben betreibt der Schlagzeuger das Solo-Projekt Sølyst und mit seiner Lebensgefährtin Petra Bosch die Duos Fauna und DIE FRAGE. Als Sølyst war Thomas Klein zuletzt vor drei Jahren zu Gast beim Düsseldorf Festival! – jetzt zeigt er mit DIE FRAGE eine neue Facette seiner Kunst.

Vor 20 Jahren wagten Thomas Klein und Petra Bosch sich zum ersten Mal an ein gemeinsames Musikprojekt: Fauna spielten elektronischen Folk, einen herbstlich melancholischen Sound und loteten mit den Texten zwischenmenschliche Schieflagen und Abgründe aus. Nach längerer Pause stand das Paar 2023 wieder auf der Bühne und hatte sich musikalisch gewandelt: In thematischer Strenge führten sie minimalistische Versionen bekannter Texte und Songs auf – „von Bach bis Bauhaus“, wie es in ihrer Info heißt. DIE FRAGE war geboren.

Anfang des neuen Jahrtausends etablierte sich im Indie-, aber auch in der großen Welt des Massen-Pop die Form des Duos, auf einmal gab es gleich mehrere sehr erfolgreiche: in Deutschland Zweiraumwohnung oder Stereo Total, international The Kills, The Black Keys oder The White Stripes, deren Hit „Seven Nation Army“ bis heute in großen Stadien zum Aufheizen gespielt wird. DIE FRAGE erinnert allein vom Aufbau ein wenig an Stereo Total: auf der einen Seite das Schlagzeug, auf der anderen Synthesizer, Sampler und Gesang. Ihr Sound ist aber ein etwas anderer.

Nachdem sich Fauna als DIE FRAGE neu kalibriert haben, ist ihr Sound rauer, von Synthesizer-Motiven und manchmal stoischem, krautrockigem Schlagzeug geprägt. Das kann krachend klingen, knarzend und kantig, Petra Boschs Stimme erinnert etwas an die von Sonic Youth' Sängerin Kim Gordon und der Sound an den New Wave

oder Dark Wave der 1980er-Jahre. Aber manchmal wird auch alles getragen und melodisch, geht in Richtung Pop oder Rock, folgt Song-Strukturen oder präsentiert sich im Clubgewand. So bleiben die Konzerte des Duos kurzweilig und vielseitig und die Stücke griffig.

Zwischen Sequenzen und analogen Schlagzeugbeats finden sich dadaistisch anmutende Textfragmente mit befremdlicher poetischer Kraft. Auf den ersten Blick mögen diese Text-Kompilationen zusammenhanglos und zufällig erscheinen. Sie formulieren gegenwärtige gesellschaftliche Zustände und Befindlichkeiten und werfen eben – Fragen auf. Sie thematisieren „gesellschaftliche und individuelle Hilf- und Haltlosigkeit gegenüber einer zu komplex gewordenen Welt, in der das Scheitern des eigenen Handelns unvermeidbar erscheint. Provokativ und herausfordernd aber auch mitfühlend und träumerisch werden Bilder skizziert, in denen wir unser eigenes zerstörerisches Handlungspotenzial in der Welt zu spüren bekommen oder auf dem Weg in eine bessere Welt über unsere Füße stolpern“, informiert das Duo.

Zum Schlagzeug fand der 54-jährige Thomas Klein erst über Umwege: An der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf lernte er erst einmal Blockflöte und Gitarre, aber irgendwann brach sich seine Faszination für Rhythmen Bahn. Er trommelte auf allem herum, was er finden konnte – und entwickelte eine hohe Virtuosität am Schlagzeug, ohne jemals Unterricht für dieses Instrument zu erhalten. Als ob die Arbeit für Kreidler, Sølyst und DIE FRAGE noch nicht genug wäre, schreibt er daneben auch noch Kompositionen für Theater, Film und Hörspiel, schafft klangkünstlerische Arbeiten in Kooperation mit Künstler\*innen wie Dunja Evers und Mischa Kuball in Köln und Düsseldorf.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Graf 39

# MENSCHLICHKEIT UNTERM GLETSCHER

## IN PRAISE OF SHADOWS – BELOW ZERO

Deutschlandpremiere

Do 24.9. & Fr 25.9. jeweils 20 Uhr, Sa 26.9., 20.30 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause



## Die neue schwedische Kompanie Below Zero zeigt ihr Stück „In Praise of Shadows“

Von Stefan Keim

Die Bühne ist dunkel. Wenn das Licht angeht, wird ein Gletscher sichtbar, eine Eislandschaft aus kunstvoll arrangierten weißen Tüchern. Daraus krabbeln sieben Akrobatinnen und Akrobaten auf die Bühne. So beginnt das Stück „In Praise of Shadows“ – Lob der Schatten – der schwedischen Zirkuskompanie Below Zero. Die Skandinavier sind zum ersten Mal beim Düsseldorf Festival dabei.

Man könnte auf die Idee kommen, dass der Name der Gruppe mit Gefrier-temperatur zu tun hat, mit langen, kalten Nächten, wie sie typisch sind für Schweden. Doch Axel Ahl, einer der Mitgründer, hat eine andere Erklärung: „Der Name kommt daher, dass Sara fast schwerelos wirken kann, wenn sie fliegt. Ihr Gewicht existiert plötzlich nicht mehr.“ Sara Sanchez Runsten ist seine Partnerin, die beiden sind die künstle-

rischen Leiter von Below Zero. Saras Name deutet schon an, dass sie aus einer multikulturell geprägten Familie kommt. Sie hat viel ausprobiert, zeitgenössischen Tanz und Sport, bevor sie zum Zirkus fand.

Nun stehen die beiden gemeinsam auf der Bühne. Axel hebt und wirft, Sara fliegt durch die Luft. Natürlich ist das längst nicht alles. Die Idee zur eigenen Kompanie entstand 2018 während eines Segeltrips in der schwedischen Insellandschaft. „Wir waren mit zwei neuen Freunden – Zirkusartisten wie wir – unterwegs“, erzählt Sara. „Da haben wir eine Menge über Kunst und Artistik diskutiert und uns erzählt, woran wir gerade arbeiten. Und auch fantasiert, was wir anders machen würden, wenn wir die Möglichkeit dazu hätten. So entstand die Idee, gemeinsam eine Show zu gestalten, nur wir vier.“ Axel übernimmt die Erzählung: „Aber so einfach war es nicht, die anderen beiden hatten noch Engagements. Dann haben wir zwei begonnen, die Idee weiterzuentwickeln und kamen

zu dem Schluss, dass wir eine Kompanie aufmachen sollten, eine Plattform für ganz verschiedene Stücke, nicht nur für unser eigenes Projekt.“

Daraus entstand „In Praise of Shadows“. Heute stehen ein siebenköpfiges Zirkusensemble mit einer Musikerin und einem Musiker auf der Bühne. Der Weg dahin war weit. „Am Anfang hatten wir gar nichts.“ Axel und Sara erzählen, als wären sie ein Wesen. Einer sagt zwei, drei Sätze, dann übernimmt der andere, völlig entspannt. „Unsere Duo-Show haben wir zuerst im Rahmen der Universität von Stockholm produziert. Dann haben wir angefangen, das Stück zu vermarkten, es wurde größer und größer. Und dann gab es schnell eine Zusammenarbeit mit dem Stadttheater von Stockholm, das Koproduzent wurde.“

Bereits seit 2005 erhält der Cirkus Cirkör staatliche Kulturförderung, aber erst 2017 ist Neuer Zirkus in Schweden als gleichberechtigte Kunstform neben Tanz und Theater anerkannt. In den ersten Jahren mussten die beiden Förder-



## INSZENIERUNG

**Sara Runsten, Axel Ahl** Konzept und Idee, Regie

**Lisa Angberg** Konzept und Idee

**Thomas Steyaert und Ensemble** Choreografie

**Mischa Grind und Anna Möller** Komposition

**Jonna Bergelin** Kostüm und Bühnenbild

**Raimo Nyman** Lichtdesign

**Amanda Fromell** Dramaturgie

**Josefin Rosales** Künstlerischer Beirat

## ON STAGE

**Axel Ahl, Lisa Angberg, Tuk Frederiksen, Gabriel Nielsen Soldati, Joel Roxendal, Sara Runsten, Simon Wiborn**

**Mischa Grind, Anna Möller** Musik

**Stefan Hansen, Simone Stevens** Ersatzbesetzung

## PRODUKTION

**Elin Hammar, Klara Sköldulff Philipp** Produktion

**Jonatan Stenson** Lichttechnik

**Roberto Broggi** Tontechnik

**Cais-Marie Björnlod** Maske

## MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Eine Koproduktion von Below Zero und dem Stockholm City Theatre

Unterstützt von: Swedish Arts Council, Swedish Arts Grants Committee, Region Stockholm, Riksteatern, Jonk! Scenkonst, Zirkus Cirkör, Chamäleon Theater, Dans-initiativet und Subtopia

anträge an die Fonds für Theater oder Tanz schreiben. Ein eigenständiges Förderprogramm für Neuen Zirkus wurde in Schweden schrittweise seit 2012 eingeführt. Nach einer nationalen Bestandsaufnahme im Jahr 2017 wurde die Förderung gezielt erweitert, um freien Gruppen und internationalen Koproduktionen eine stabilere Basis zu bieten. 2022 erweiterte der schwedische Ausschuss für Künstlerförderung das Angebot um ein dediziertes „Internationales Programm für Zirkus“. „Das hat zu einer Explosion der Kreativität geführt“, beschreibt Sara Sanchez Runsten. „Leute, die wie wir im Kleinen für sich allein gearbeitet haben, dachten nun über Residenzen, andere Netzwerke, Tourneen und solche Dinge nach. Und viele neue Initiativen sind entstanden.“ Heute gibt es Unterstützung für Below Zero vom schwedischen Kulturministerium, von der regionalen Kulturförderung und der Stadt Stockholm. Und die Kompanie startet eine internationale Karriere. „Schweden hat eine Zirkus-Universität“, erzählt Axel Ahl, „eine Men-

ge Artist\*innen haben ihre Karrieren in Schweden gestartet. Nun erobern die physischen Künste alle anderen Kunstformen, und es entstehen viele eigene Gruppen. Die meisten wollen ihre Ideen und künstlerischen Visionen verwirklichen. Es ist großartig, Teil dieser wachsenden Bewegung zu sein.“

Die starke optische Wirkung des Beginns von „In Praise of Shadows“ erlebt das Publikum nur in der Indoor-Version der Aufführung. „Es gibt auch eine Freilichtfassung des Stückes“, berichtet Axel Ahl. „Aber in Theatern spielen wir viel mit dem Licht, schaffen verschiedene Formen von Schatten, um die Aussage zu vertiefen. Aber im Kern erkunden wir die Schatten innerhalb jeder Persönlichkeit und die Herausforderungen, mit denen du in dir selbst konfrontiert wirst.“

Hier sind wir bei der Philosophie von Below Zero angekommen. Mit den Mitteln des Zirkus erzählen Axel, Sara und ihr Ensemble vom Wesen des Menschen. Es hat einen dramaturgischen Grund, dass sieben Zirkusleute auf der Bühne stehen. „Wir wollten“, sagt Sara, „dass das Ensemble eine ungerade Zahl hat, weil normalerweise unsere Akrobatik auf Paaren beruht. Wenn wir nun sieben Leute auf der Bühne haben, bleibt immer einer außen vor. Die Show erkundet, was in dieser einen übrig gebliebenen Person passiert und mit welchen inneren Schatten sie klarkommen muss.“

Das ist gleich am Anfang zu sehen. Einer steht immer außen vor, wird aber immer wieder schnell ins Ensemble integriert. Wenn er fällt, klatscht er nicht auf den Boden, jemand fängt ihn auf. Und es ist nie derselbe, der draußen bleibt. Etwas später sind sechs auf der Bühne, die Stimmung wird gelassen, die Musik rhythmischer und tänzerischer. Handstände und Hebefiguren werden wackelig, ein Stimmengewirr entsteht, schließlich ein virtuoser, improvisiert wirkender Sitz-Tanz. Alle sechs hoppeln auf dem Hintern. Da kommt die siebte dazu, schaut irritiert, hat Probleme, in diese Gruppendynamik, die ohne sie entstanden ist, hineinzukommen. „Im Zirkus“, erzählt Sara, „strebt man normalerweise nach Perfektion, nach Schönheit und klaren Linien, wie im Ballett. Aber was passiert, wenn die wahre Schönheit im Nicht-Perfekten liegt und wir eine andere Form von Schönheit entwickeln?“

Das ist eine Besonderheit von Below Zero. Natürlich gibt es die beeindruckenden Hebefiguren und Men-

schenpyramiden, die man von so einem Akrobatikstück erwartet. Aber auch ein übermütiges Frauenweitwurf-Spektakel, in dem manche Würfe anders enden, als sie anfangen. Wieder sprechen Sara und Axel eng verzahnt, die Sätze scheinen aus einem Hirn zu kommen: „Wir erzählen Geschichten mit den Mitteln des Zirkus. Es geht immer um Menschen und das Menschliche, Beziehungen sind sehr wichtig für uns. Aber wir erzählen das nicht über Sprache. Je höher du in den Norden Europas kommst, umso weniger sprechen die Menschen miteinander. Aber sie kommunizieren immer noch, nur nicht über Worte. Kleine Gesten können sehr wichtig sein. Insofern steckt da viel Skandinavisches in unserer Arbeit. Manchmal sind wir ziemlich minimalistisch, aber dann zeigen wir auch rohe Kraft. So etwas findet man ja auch in skandinavischen Filmen und Serien. Das ist eine bestimmte Art zu fühlen, die sich nicht so leicht erklären lässt. Das spiegelt sich auch in der Musik, moderne skandinavische Folkmusic, die speziell für uns komponiert wurde.“

„In Praise of Shadows“ ist also auch ein lustvolles Lehrstück über die menschliche Kommunikation ohne Worte. Das Lob der Schatten kommt nicht aus einer Morbidität heraus – im Gegenteil. Es ist eine Wertschätzung des Dunklen, ohne das man das Licht und die Helligkeit gar nicht wahrnehmen könnte. Und eine Huldigung an die Unperfektion des Menschen, voller Humor und Lebendigkeit. Ohne jemals die Abgründe aus dem Auge zu verlieren. Below Zero geht in diesem Jahr nicht nur international auf Tour, es entsteht gerade auch eine neue Show. „Living Layers“ wird sie heißen und hat im Oktober Uraufführung.

Sponsor: FPS Rechtsanwalts-gesellschaft mbH & Co. KG (24.9.), Autohaus Ulmen (25.9.), Stadtparkasse Düsseldorf (26.9.)

**FPS**

DS AUTOMOBILES

AUTOHAUS  
ULMEN

**Stadtparkasse  
Düsseldorf**

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Clayton Hotel Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt

CLAYTON  
HOTELS



© Volker Beushausen

# EINE UNIVERSELLE MUSIKALISCHE SPRACHE

## THE THIRD SPACE – JARRY SINGLA & PRATIK SHRIVASTAV

**Do 24.9., 19.30 Uhr, NRW Bank**

Spieldauer: 100 Minuten inklusive Pause

### Von Regine Müller

Der deutsch-indische Jazz-Pianist Jarry Singla gilt als Klavierindividualist und Grenzgänger zwischen den Kulturen, der musikalische Konventionen hinterfragt und neu denkt. Pratik Shrivastav ist ein in der nordindischen Tradition tief verwurzelter, innovativer Klangforscher, der ebenfalls die Gabe besitzt „out-of-the-box“ zu denken, um den silbrig-singenden Ton seiner Sarod in völlig neue Kontexte zu stellen. Singlas Klavier webt hypnotische Teppiche aus Rhythmus und Melodie, während Shrivastavs Sarod die meditative Tiefe indischer Ragas transzendiert. Zwei Stimmen, die nun eine neue, gemeinsame Geschichte erzählen – mal introspektiv und schwebend, mal rhythmisch komplex und mitreißend. Zwei kongeniale Partner, die eine universelle musikalische Sprache entwickeln.

Jarry Singla ist seit jeher ein Wanderer zwischen den unterschiedlichsten musikalischen Welten. Mehrjährige Aufenthalte in Mexico City, New York, Mumbai und La Paz öffneten ihm die Ohren, intensive musikalische Begegnungen in Buenos Aires, Kattowitz oder Kiew ebneten seinen Weg an allen Dogmen vorbei auf der Suche nach einem frischen, feinen und aufregenden Sound zwischen Jazz und ethnischer Inspiration. Beim Düsseldorf Festival begeisterte er bereits 2021 mit seinem Trio EASTERN FLOWERS.

Pratik Shrivastav ist ein gefeierter Spieler der Langhalslaute Sarod, die sich durch ihren tiefen, extrem warmen und resonanten Klang auszeichnet. Shrivastav ist bekannt für seine kristallklaren melodischen Ausschmückungen, und sein hervorragendes rhythmisches Zusammenspiel. Er wurde von seiner Familie in die Rituale des Instruments eingeführt.

Die Geschichte der außergewöhnlichen Zusammenarbeit zwischen Jarry Singla und Pratik Shrivastav begann in Mumbai, wo Jarry Singla sich auf die Suche nach einem „third space“ begab – einem dritten Raum jenseits musikalischer Traditionen und vielbeschrittener „Fusion-Pfade“.

Beflügelt durch den Aufenthalt im vibrierenden Mumbai suchte Singla intensiv nach gleichgesinnten musikalischen Partnern und traf mit dem jungen Pratik Shrivastav auf einen der kreativsten Musiker Indiens. Dessen Spiel auf der Langhalslaute faszinierte den Klavierindividualisten von Beginn an. Inspiriert durch die kunstvollen Glissandi und den tiefen Klang des Instruments entstanden eigenwillige Kompositionen, die sich einerseits von der hindustanischen Musik und andererseits von europäischem Jazz oder Elementen des barocken Kontrapunkts, bis hin zu den schwebend-schillernden Klangwelten des Franzosen Olivier Messiaen beeinflussen ließen.

**Jarry Singla** Klavier, indisches Harmonium, Komposition

**Pratik Shrivastav** Sarod, Komposition

Was als musikalisches Experiment in Indien begann, hat sich zu einer tiefen künstlerischen Freundschaft entwickelt, die seit mehr als einem Jahrzehnt auf renommierten Bühnen begeistert. Die Neue Zürcher Zeitung staunt: „Was sich hier ereignet, ist eine Begegnung ..., die weit mehr bedeutet als die so respektvolle Verbeugung, mit der der Sitar-Virtuose Ravi Shankar und der Geiger Yehudi Menuhin ein – damals wichtiges! – Zeichen der Verständigung setzten. Hier werden nicht nur Höflichkeiten ausgetauscht. Es geht ums Lebendige. Die kontemplative, zyklische Welt der Ragas stößt auf die dynamische Welt des Jazz und amalgamiert sich mit ihr ... eine Musik, die uns durch ihre Fremdheit ebenso fasziniert wie durch ihre Schönheit, Insistenz und Energie. ... Mystische Reflexion und modernes Vorwärtsdrängen werden hier in eins gedacht ... Wir lauschen fasziniert: So kann das Verschmelzen von Kulturen gelingen.“

Mit freundlicher Unterstützung  
durch die NRW.BANK



# WER WIRD DENN DA

## BLEIBEN?



### HOLY PRESENCE – IO CELLI

Fr 25.9., 19 Uhr, Kirche St. Franziskus-  
Xaverius

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

Vor der Präsenz der Klangwolke, die zehn Celli in „Holy Presence“ beschwören, ist kein Entkommen. Ein Abend mit Musik von Monteverdi bis Eastman.

Von Steffen Greiner

„Der Schnee beginnt zu treiben, / Wer wird denn da bleiben? / Da bleiben, wie immer so auch heut / Der steinige Boden und die armen Leut“, schreibt Bert Brecht in „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“. Johanna Dark, tugendhafte Philanthropin, schreckt vor der Revolution zurück, zu kalt, zu fremd ist ihr die Notwendigkeit zur Gewalt, die die streikenden Schlachthofarbeiter vermitteln. Es schneit, sie geht, eine Szene des Verrats, vielleicht, aber vor allem der Schwierigkeiten, tief eingeprägte Gräben der Lebenswirklichkeiten zu überbrücken. Unter dem Schnee erstickt der Widerstand.

Wer wird da bleiben? Präsenz ist das Thema dieses Abends, und sie wird vielleicht am deutlichsten in der Besetzung manifestiert: zehn Celli, zehn Cellist\*innen, ein Kreis, keine Rangordnung, in wechselnden Stimmen. Sie gruppieren sich vor allem um ein Stück, das, genau wie Brecht, eine Version der Jeanne d'Arc heraufbeschwört. Der französischen Nationalheldin also, einer lothringischen Bauerntochter mit vorgeblich göttlichen Visionen, die im Hundertjährigen Krieg die französischen Truppen im Ringen mit England zum

Sieg führte, bald als Hexe angeklagt und verbrannt – aber letzten Endes heiliggesprochen wurde.

Auch Julius Eastman hat 1981 eine heilige Johanna ins Zentrum gestellt. Joan d'Arc heißt sie, und „The Holy Presence of Joan d'Arc“ ist, schreibt der US-Komponist in einer Programmnotiz zum Stück, „das Angebot einer Erinnerung an die, die denken, sie könnten die Befreier mit Verrat, Böswillen und Mord zerstören“ – sie würden gesehen, sie würden erinnert.

Die „Energie einer Explosion, des Ausbruchs einer Revolution“ bescheinigt Joosten Ellée, Künstlerischer Leiter von PODIUM Esslingen, dem Stück. Ellée hat den Abend kuratiert, neben Eastman fand er Stücke etwa der 2023 verstorbenen finnischen Komponistin Kaija Saariaho, die ihr „Neiges“, Schnee, für ein Ensemble von acht Celli schrieb, der just mit der United States Artists Fellowship ausgestatteten jungen Komponistin Inti Figgis-Vizueta oder des Barock-Komponisten Claudio Monteverdi.

Das Ensemble stellte wiederum Cellist Jakob Nierenz zusammen, der mit Ellée auch beim Rothko String Quartet oder dem ensemble reflektor zusam-

Joosten Ellée Künstlerische Leitung  
Jakob Nierenz Musikalische Leitung

Gottfried Tadashi Forck, Alma Hernan,  
Natania Hoffman, Ragnar Jónsson,  
Nuala Mc Kenna, Larissa Nagel,  
Jakob Nierenz, Sophie Notte,  
Marion Portelance, Tony Rymer Cello



# D'HAUS

JUNGES  
SCHAUSPIEL

SCHAUSPIEL

STADT:  
KOLLEKTIV



Foto: Athos Burez

26 27  
WWW.DHAUS.DE

menarbeitet. Auch für ihn ist Eastmans Werk eine hochenergetische Erfahrung: „Man kann sich in einen Exzess spielen mit dem Stück“, sagt er, sich in einer Klangwolke aus Sechzehntel-Noten verlieren – so intensiv, dass Menschen beschreiben, ihnen hätte es fast die Luft geraubt.

„Das Programm deckt die Klangvielfalt des Cellos schon sehr gut ab. Man kann hören, wie es klingt, wenn man das Cello im Fortissimo sehr hoch, nicht mehr auf dem Griffbrett spielt, oder wenn eine Gruppe von zehn Celli einen Kratz-Sound erzeugt“, berichtet Nierenz begeistert von seinen Erfahrungen nach der Premiere von „Holy Presence“ im Mai 2026 in Esslingen, für die er auch internationale Größen wie die zweifache Grammy-Gewinnerin Andrew Yee vom Attaca Quartet gewinnen konnte – und überhaupt ein Ensemble aus freien Musiker\*innen jenseits der großen Orchester, die die Bandbreite musizierender Menschen im längst nicht mehr ungebrochen weiß-männlichen Kunstmusikbetrieb in allen Dimensionen repräsentierten. Für das Düsseldorf Festival wird dabei eine neue Gruppe hochkarätiger Cellist\*innen zusammengestellt, die diese besondere Erfahrung teilen wird.

So ist an diesem Abend auch sehr konkret ein Aspekt des Œuvres von Julius Eastman präsent: die Überwindung althergebrachter Mehrheiten und Konventionen. Eastman, der u. a. mit John Cage, Pierre Boulez und Morton Feldman zusammenarbeitete, aber anders als diese keine institutionelle Karriere zu behaupten vermochte, starb 1990 nach einer Zeit der Drogensucht und Obdachlosigkeit im Alter von nur 49 Jahren. Seine Stücke thematisierten musikalisch immer wieder die multiplen Aspekte der Diskriminierung, denen er als schwarzer, schwuler Mann ausgesetzt war. Im letzten Jahrzehnt wurde Eastman endlich als einer der Gründer der Minimal Music anerkannt. Zu spät, vielleicht, aber: Jeder Schnee muss schließlich einmal schmelzen, und vielleicht ist man auch dann noch da.

„Liebe Joan, wenn ich über deinen Namen meditiere, gewinne ich Kraft und Hingabe“, schreibt Eastman in seiner Programmnotiz. „Liebe Joan, ich habe mich zuerst der Befreiung meiner eigenen Person gewidmet. Ich will mich befreien von den materialistischen Träumen meiner Eltern; ich will mich befreien von den Fesseln der Vergangenheit und der Gegenwart; ich will mich selbst von meinem Selbst befreien.“ Die Befreiung des Selbst vom Selbst, die Brechts Johanna Dark nicht schafft, wird in Eastmans Klängen als reale Möglichkeit spürbar.

Eine Koproduktion mit PODIUM Esslingen



Gefördert durch das Ministerium für Kultur  
und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Clayton Hotel  
Düsseldorf und die Kirche St. Franziskus-Xaverius



# FEUERSTELLE KONZERT

**Cora Schmeiser** Gesang

**DRUMS OFF CHAOS**

**Reiner Linke** Percussion

**Maf Retter** Percussion

**Manos Tsangaris** Percussion

**Javi M. Banberri** Percussion



## BAUM – MARIA DE ALVEAR

**Fr 25.9., 20.30 Uhr, Maxhaus**

Spieldauer: 65 Minuten ohne Pause

Von Regine Müller

Eine lebendige Reflexion über Transformation, Ritual und Klangpoesie ist bei der Wiederaufführung der legendären Performance „Baum“ in der Originalbesetzung zu erleben. Die spanisch-deutsche Komponistin Maria de Alvear schuf sie in Zusammenarbeit mit dem Percussion-Ensemble Drums Off Chaos und der Sängerin Cora Schmeiser vor genau 25 Jahren. Im Zusammenspiel von Stimme und Trommeln begibt sich die Performance auf die Suche nach elementaren Ursprüngen des Seins. „Baum“ besteht aus acht klanglich vielschichtigen „Hörbildern“, in denen Baumarten wie Tanne, Linde oder Steineiche als akustische Wesen erforscht werden. Dies geschieht in enger Verzahnung mit den hypnotisch-pulsierenden Rhythmen von Drums Off Chaos, die aus minimalistischen Motiven komplexe rhythmische Gewebe entstehen lassen. An der Schnittstelle zwischen Komposition und Improvisation entsteht so eine außergewöhnliche musikalische Performance, die durch Stimme und Rhythmus das Wesen des Baumes klanglich erfahrbar werden lässt.

Die Komponistin, die ihren 65. Geburtstag feiert, überführt dabei die Bräuche indigener Völker abstrahierend in ihren eigenen künstlerischen Kosmos. Aus minimalistisch reduzierten Keimzellen entwickeln sich hypnotische Rhythmusgeflechte. Sängerin Cora Schmeiser beschreibt das Werk als „tief berührende, archaische Klangwelt“.

Die Sängerin ist in vielen musikalischen Genres zuhause, wechselt unerschrocken zwischen historischer Aufführungspraxis, experimentellen Elementen und Rezitationskunst. Ihr besonderes Interesse gilt der Musik des Mittelalters und der Gegenwart, die sie in ihren Soloperformances verschmelzen lässt. Drums Off Chaos wurden in den frühen 1980er-Jahren von dem legendären Can-Schlagzeuger Jaki Liebezeit zunächst als lose Zusammenkunft von Trommlern gegründet.

Seit Liebezeits Tod 2017 besteht das Ensemble aus Reiner Linke, Maf Retter und Manos Tsangaris und wird für die Wiederaufführung von „Baum“ durch den spanischen Schlagzeuger Javi Morcillo Lanberri verstärkt.

Die Komponistin Maria de Alvear ist aufgewachsen in Madrid und setzte ihre Ausbildung in Deutschland fort, wo sie in der Kompositionsklasse von Mauricio Kagel in Köln entscheidende Impulse sammelte. Danach ging sie jedoch eigene Wege und begab sich auf eine musikalische Weltreise. Ihre kulturellen Wurzeln, besonders der Flamenco, und frühe Prägungen durch zeitgenössische Musik bestimmten ihre individuelle Entwicklung zur Musikerin und Komponistin. Den 60. Geburtstag der Komponistin würdigte eine Buch-Publikation mit dem sprechenden Titel „Ein Konzert ist eine Feuerstelle“. Das zentrale Anliegen von Maria de Alvear ist es, der „Natur des Seins“ nachzuspüren, in Rituale indigener Völker einzutauchen und künstlerisch immer wieder Grenzen zu überschreiten.

Das Projekt ist gefördert von der Kunststiftung NRW und der Stadt Köln und Maria de Alvear – World Edition

Kunststiftung  
NRW

Stadt Köln  
Kulturamt



Mit freundlicher Unterstützung durch das Maxhaus

maxhaus  
KATHOLISCHES STADTHAUS  
IN DÜSSELDORF

# KLANGLICHE LEICHTIGKEIT UND SPIRITUELLE TIEFE

Ein Chorkonzert mit  
„frankophiler“ Orgel

Von Lars Wallerang

Ein raffiniertes französisches Programm für Chor und Orgel haben der traditionsreiche Düsseldorfer Kammerchor *ars cantandi* und sein künstlerischer Leiter Markus Belmann zusammengestellt für das Konzert in der Lambertus-Kirche. Mit von der Partie ist die Hauptorganistin an der historischen Kirche Oratoire du Louvre in Paris: Sarah Kim. Zu hören sind Werke von Komponisten aus Spätromantik und Moderne: Maurice Duruflé, Jehan Alain, Olivier Messiaen, Francis Poulenc und Louis Vierne.

„Das Konzert kam relativ kurzfristig zustande“, sagt Belmann. Die Beziehung des Kammerchores *ars cantandi* zum Düsseldorf Festival reiche wiederum lange – bis in die Anfangsstunden des „Altstadtherbstes“ zurück. „Die Sänger\*innen sind über den Chor hinaus in der Stadt kulturell aktiv und vernetzt.“ Hier zeige sich einmal mehr – im Positivem –, dass man auch ein „Dorf“ sei. Der Chor komme nicht jährlich, aber immer wieder im Festival vor. „Gerade dies schätze ich: Dass unser Auftreten nicht nur ein Zeichen einer manifestierten Tradition, sondern eine bewusste und gewollte Entscheidung ist“, sagt der Kirchenmusiker. „Wir freuen uns auf dieses Konzert.“

Das Programm habe man ein wenig „von hinten“ aufgestellt: „Maßgeblich war der Raum – die Lambertus-Basilika mit ihrer sehr frankophilen Orgelanlage –, unser Kernrepertoire und auch dieser augenzwinkernde Begriff des ‚Petit Paris‘, der Düsseldorf in sehr charmanter Weise anhängt“, erläutert Belmann. „Daraus ergab sich ein dialogisches Programm: Orgelmusik und Chormusik aus dem Frankreich des 19. und 20. Jahrhunderts.“ Orgelmusik und Chorwerke a cappella von Duruflé, Poulenc, Messiaen bestimmten dieses Programm. „Am Ende verbinden sich Chor und Orgel in einem imaginären Triptychon mit Musik von Louis Vierne.“

Star des Abends ist die Organistin: „Wir freuen uns sehr, dass Sarah Kim aus Paris, eine der bedeutendsten Organistinnen der Gegenwart, sich sofort für dieses Projekt begeistert und zugesagt hat“, sagt Belmann. Sie sei eine Vertreterin der jüngeren Organistinnen-Generation, die „natürlich“ in diesem Repertoire sehr zu Hause sei, aber „frei von Scheuklappen eine enorme Offenheit mitbringt“. Für *ars cantandi* sei dieses Repertoire ebenfalls auf den Leib geschneidert, der in dieser Musik seinen Schwerpunkt habe. Der Titel „Vom Himmel zur Seine“ beschreibe das Programm sehr gut: „Ich assoziiere mit ihm klangliche Leichtigkeit eines französischen Neo-Impressionismus und spirituelle Tiefe.“

## VOM HIMMEL ZUR SEINE – ARS CANTANDI

**Sa 26.9., 19.30 Uhr, Basilika St. Lambertus**

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

**Sarah Kim** (Paris) Orgel  
**Ars Cantandi**  
**Markus Belmann** Leitung

Organistin Sarah Kim ist eine in Deutschland geborene Australierin mit koreanischen Wurzeln und lebt heute in Paris. Sie studierte zunächst in Sydney, wechselte dann an das Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris (Abschluss mit höchster Auszeichnung unter Olivier Latry und Michel Bouvard) und vertiefte ihre Ausbildung in Alter Musik an der Schola Cantorum Basiliensis. Ihr Repertoire reicht von Johann Sebastian Bach über die französische Romantik bis hin zu zeitgenössischer Musik.

Los geht es mit Duruflés *Prélude et Fugue sur le nom d'Alain* (1942). Das Stück ist eine Art musikalisches Denkmal für seinen Freund und Komponistenkollegen Jehan Alain, der 1940 im Zweiten Weltkrieg ums Leben kam. 1960 entstanden Duruflés *Quatre Motets sur des Thèmes Grégoriens* op. 10 für Chor a cappella (1960), seinem vielleicht beliebtesten Vokalwerk neben dem noch berühmteren Requiem.

Jehan Alain (1911–1940) hinterließ aufgrund seines frühen Todes nur ein kleines, aber umso feineres Œuvre. Hierzu gehören auch die „*Deux danses a Agni Yavishta*“ und die „*Deuxième Fantaisie*“ – Orgelwerke aus den 1930er-Jahren, die wie ein Bindeglied zwischen Spätromantik und Moderne wirken. Von Olivier Messiaen erklingen das Chorwerk „*O sacrum convivium*“ (1937) und das zweite Stück aus dem Orgel-Zyklus „*Himmelfahrt*“: „*Alléluia sereins d'une âme qui désire le ciel*“ – „Heiteres Halleluja einer Seele, die sich nach dem Himmel sehnt“. Von Francis Poulenc singt der Kammerchor eine Auswahl von Motetten. Den Abschluss bildet Louis Vierne mit *Scherzo* und *Finale* aus seiner 6. Orgelsymphonie und das „*Agnus Dei*“ aus der „*Messe solennelle*“ Op. 16 für Chor und Orgel.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt  
Düsseldorf und die Basilika St. Lambertus



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt





# DÜSSELDORF FESTIVAL MEETS CHEFS IN TOWN

**CHEFS  
IN → TOWN**

Als die damals noch als verrückt geltende Idee unseres Festivals vor 36 Jahren Gestalt annahm, war ihr eine Initialzündung vorausgegangen: Wir wollten uns einfach nicht abfinden mit dem einseitigen Image der Düsseldorfer Altstadt als reine Trink- und Feiermeile. Dem Lärm der „längsten Theke der Welt“ wollten wir eine Offensive der Kultur entgegensetzen und gründeten ein Festival. Da aber auch die Kultur bekanntlich kein Feind gepflegter Kaltgetränke ist und den angeregten Austausch pflegt, haben wir im Theaterzelt am Burgplatz eine Theke von rekordverdächtigem Format mit 13 Metern Länge installiert. Das besondere Flair der Bar bietet darüber hinaus auch für die Blue-Lounge-Jazz-Konzerte einen lässigen Rahmen.

## CHEFS IN TOWN & AFTER SHOW PARTY MIT DEM SAFEROOM SESSIONS COLLECTIVE

Sa 26.9., 21.30 Uhr, Theaterbar, Burgplatz

Auch in diesem Jahr machen wir wieder mit beim sympathischen Gastroevent „Chefs in Town“. Bei uns wird zwar nicht gekocht, dafür aber an der langen Bar kreativ gemixt. Mit unserem Barkeeper Gianni verleiht der junge Barkeeper Ali Hassan vor allem klassischen Cocktails einen modernen Twist. Und bei dieser Aftershowparty wird es auch zu einer aufregenden Sound-Fusion kommen: Tourneur und Laki bringen das Beste aus zwei Welten auf den Dance-Floor. Zwei der umtriebigen Köpfe der Düsseldorfer House-Szene übernehmen gemeinsam die Booth. Der Vinyl-Liebhaber Tourneur ist Mitbegründer der Safe Room Sessions und bewegt sich fließend zwischen Deep House, Chicago Grooves und dubbigen Techno-Nuancen. Laki ist DJ des angesagten Butterzart-Kollektivs und hat ein besonderes Gespür für Atmosphäre. Gemeinsam entsteht ein dynamischer Dialog abseits des Mainstreams für ein Publikum, das elektronische, tanzbare Musikkultur feiert und dazu ausgefallene Cocktails genießen mag.



# Goethe?



DAS MAGAZIN FÜR KUNST  
UND GESELLSCHAFT  
IN NORDRHEIN-WESTFALEN

[kulturwest.de](http://kulturwest.de)

## PROGRAMM

Petite Messe solennelle – Gioachino Rossini

**Lavinia Dames** Sopran

**Bettina Ranch** Alt

**David Fischer** Tenor

**Luke Stoker** Bass

**Oliver Drechsel** Klavier

**Christoph Lahme** Harmonium

**Chor der Neanderkirche**

**Sebastian Klein** Leitung

© Étienne Carjat, Wiki Commons



# FESTLICHE MESSE MIT EINEM HAUCH VON OPERA BUFFA

## PETITE MESSE SOLENNELLE – CHOR DER NEANDERKIRCHE

**So 27.9., 18 Uhr, Neanderkirche**

Spieldauer: 90 Minuten ohne Pause

Von Lars Wallerang

Die „Petite Messe solennelle“ (1863) von Gioacchino Rossini (1792–1868) gehört zu den ungewöhnlichsten Werken in der Geschichte geistlicher Musik. Das beginnt bei der Besetzung für Soli, Chor, Klavier und Harmonium und setzt sich fort in der bemerkenswerten Bandbreite an Charaktereigenschaften. Kurios ist allein die Verwendung des Wortes „Petite“ im Namen. Denn diese „Kleine Messe“ dauert mit einer Aufführungslänge von rund 90 Minuten etwa so lange wie Beethovens *Missa solemnis*. Gemeinsam mit Beethovens großem Opus hat Rossinis Komposition auch, dass es ein Spätwerk ist und es sich mit dem Namenszusatz „solennelle“ bzw. „solemnis“ um eine „festliche“ oder „feierliche“ Messe handelt. Musikalisch stehen sich beide Werke jedoch diametral entgegen. Vertonte Beethoven die katholische Liturgie monumental erhaben mit teils hoch expressiver Dramatik, wirkt Rossinis Messe trotz ernster Passagen hauptsächlich heiter und gelassen und erinnert an die Opern des italienischen Meisters.

Rossinis Messe steht in der Neanderkirche auf dem Programm. Kantor Sebastian Klein leitet den Chor der Neanderkirche, den Pianisten Oliver Drechsel und Christoph Lahme am Harmonium. Das Quartett der Gesangssolisten bilden Lavinia Dames (Sopran), Bettina Ranch (Alt) David Fischer (Tenor) und Luke Stoker (Bass).

Sebastian Klein und der Neander-Chor haben bereits Erfahrung mit der Komposition: „Der Chor der Neanderkirche hat dieses Stück unter meiner Leitung im Jahr 2012 in der Neanderkirche aufgeführt; eine erneute Aufführung mit dem Chor war für Herbst 2020 geplant, durch die Pandemie kam es leider nicht dazu“, sagt der Kirchenmusiker. „Immerhin konnte unter Einhaltung der damals geltenden Regeln Anfang Oktober 2020 eine besondere Aufführung mit vier Solist\*innen sowie vier weiteren professionellen Sänger\*innen als ‚Chor‘ durchgeführt werden.“

Was den Chor betreffe, so sei dieser auf verschiedenen Ebenen gefordert, erklärt Klein. „Die dynamische Bandbreite reicht vom sehr zarten ‚pppp‘ bis hin zu einem satten und vollen Klang im ‚fff‘.“ Eine gute sängerische Kontrolle sei in den Phrasen der A-cappella-Passagen vonnöten, zum Beispiel im

„Christe eleison“ oder im „Sanctus“. Die beiden großen Fugen benötigten ein hohes Maß an Elastizität und brächten, „sind sie verinnerlicht, den Singenden wirklich Freude“. Die Instrumentierung mit Flügel und Harmonium Sorge für eine gute Durchhörbarkeit und habe gleichzeitig einen ganz eigenen und berührenden sakralen Klangbezug.

Neben dem „Stabat mater“ ist die „Petite Messe solennelle“ die zweite große kirchenmusikalische Schöpfung Rossinis. „Es ist sehr faszinierend, wie Rossini seine Klangsprache aus der Operntradition heraus im religiösen Kontext des Messtextes umsetzte“, sagt Sebastian Klein und nennt als besonderes Beispiel dafür die Sopran-Arie „Crucifixus“. Rossini schrieb neben die Schlusstakte des „Agnus Dei“: „Lieber Gott – voilà, nun ist diese arme kleine Messe vollendet.“ Und kurz darauf: „Ich wurde für die Opera buffa geboren, das weißt Du wohl! Wenig Wissen, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.“

In das Düsseldorf Festival ist die Neanderkirche mit ihrer feinen Akustik jedes Jahr eingebunden. Nachdem der Chor der Neanderkirche in den vergangenen zwei Jahren Werke wie den „Paulus“ von Mendelssohn, „Ein deutsches Requiem“ von Brahms und in diesem Frühjahr Bachs „Johannes-Passion“ aufgeführt habe, sei nun die Vorfreude auf die Aufführung der „Petite Messe solennelle“ groß, sagt Klein. Das jährliche Probenwochenende, das in diesem Jahr Anfang Juni stattgefunden hat, diene als gelungener Startpunkt für die weiteren Proben bis Ende September. Zuletzt war der Chor der Neanderkirche 2017 im Festival zu hören. Klein: „Wir freuen uns, in diesem Jahr wieder Bestandteil des Festival-Programms sein zu können.“

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt  
Düsseldorf und die Neanderkirche



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt

# VON DER MACHT DES ERZÄHLENS

## 1001 NACHT – LIVE!

Die Bühnenshow des Deutschlandfunk-Podcasts

So 27.9., 19.19 Uhr, Pünktlich zum Sonnenuntergang  
FFT Düsseldorf, Foyer

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

Die Geschichten aus „1001 Nacht“ haben eine über tausend-jährige Erfolgsgeschichte. Sie sind globale Popkultur, immer wieder neu interpretiert. Und die mutige Schahrasad gilt als Erfinderin des Cliffhangers: An der spannendsten Stelle unterbricht sie stets ihre Geschichte und stoppt so die Gewalt des tyrannischen Herrschers.

Der beliebte „1001 Nacht“-Podcast nach der Neuübersetzung von Claudia Ott kommt auf die Bühne – Premiere in Düsseldorf! Die Schauspielerin Roxana Samadi erzählt von einem armen Fischer, dem eines Tages ein übel gelaunter Dschinni begegnet. Und von drei selbstbewussten und rätselhaften Schwestern in Bagdad. Die feiern exzessiv mit ihren männlichen Gästen – unter einer Bedingung: Was sie hier sehen, bleibt unter ihnen, niemand darf es erfahren!

Zusammen mit der Live-Musik von Philipp Johann Thimm und Roshanak Rafani und Videoeinspielungen arabischer Verse entsteht in der Regie von Judith Lorentz eine dichte Inszenierung über die Macht des Erzählens.

Schahrasad erzählt um ihr Leben – und wir hören zu.

„Der Träger konnte sich nicht vom Fleck bewegen, weil er von den drei Damen so verzückt war. Und dann bemerkte er: Sie hatten keinen Mann bei sich.

„Was hast du? Warum bist du immer noch da?“ fragte die eine, „ist dir der Lohn zu niedrig?“ – „Ich mache mir nur Gedanken über eure Lage. Wie könnt ihr hier so ganz allein leben? Außerdem ist es ja nicht gut, wenn sich Männer treffen und keine Frau dabei ist. Und ebenso wenig, wenn sich Frauen treffen ohne Männer. Kurz gesagt: Ihr seid drei Frauen, da braucht ihr einen vierten, und zwar einen Mann.“

Das gefiel den Damen: „Da kommt ja wohl keiner außer dir in Frage.“ Und sie luden ihn ein, sich zu setzen, und sie begannen zu bechern ohne Unterlass.“

Zum Podcast: [deutschlandfunk.de/1001-nacht](https://deutschlandfunk.de/1001-nacht)

Mit freundlicher Unterstützung durch das FFT Düsseldorf und Deutschlandfunk



Deutschlandfunk



## INSZENIERUNG

**Roxana Samadi** Schahrasad

**Philipp Johann Thimm** Komposition und Musik

**Roshanak Rafani** Percussion

**Sebastian Simmert** und **Judith Lorentz** Video

**Susana AbdulMajid** Arabische Stimme

**Jasmin Shakeri** Erzählerin im Video

**Susanne Beyer** und **Andreas Stoffels** Tonschnitt und -mischung

**Claudia Ott** Übersetzung aus dem Arabischen

**Matthias Karow**, **Sabine Küchler**, **Julia Tieke** Dramaturgie und Produktion

**Delia Lang** und **Vanessa Gräfinholt** Regieassistentz

**Judith Lorentz** Textfassung und Regie

Deutschlandfunk 2026



**FESTIVAL ALTE MUSIK  
KNECHTSTEDEN**



## UNHEIMLICH. FANTASTISCH.

**19.-26.  
Sept.  
2026**

mit Dorothee Oberlingner ■ Matthias Brandt  
Andreas Scholl ■ Christine Schornsheim  
Freiburger Barockorchester ■ Concerto Köln  
The Curious Bards ■ Cappella Pratensis  
Ensemble Tamuz ■ Rheinische Kantorei u.v.m.



[www.knechtsteden.com](http://www.knechtsteden.com)





# DIE SEELE MAROKKOS

## DIALDDAR – OUM

**Deutschlandpremiere**

**So 27.9., 20 Uhr,**

**Theaterzelt, Burgplatz**

Spieldauer: 90 Minuten  
ohne Pause

### ON STAGE

**Oum** Gesang

**Yacir Rami** Oud

**Natascha Rogers** Percussion

**Lucile Chriqui** Vocals

**Cynthia Abraham** Vocals

**Ayda Benslimane** Vocals

© Amine Chibani



Von Max Florian Kühlem

Das aktuelle Album der marokkanischen Sängerin Oum, „Dialddar“, ist eigentlich ein klingendes Forschungslabor. Die 1978 Geborene wollte wissen, was geschieht, wenn weibliche Stimmen auf Perkussion, also Schlag- und Rhythmusinstrumente, treffen – und der Klangraum ansonsten weitgehend frei bleibt. Das Ergebnis hört sich nicht nach obskurem Experiment an, sondern wirkt sofort erstaunlich stimmig. Man lauscht gern und kommt damit den musikalischen Traditionen näher, mit denen die Sängerin aufwuchs. Ihr Auftritt beim Düsseldorf Festival ist deshalb auch für Menschen interessant, die sie hier vor zwei Jahren schon im Programm erlebt haben. Sie werden eine ganz andere Seite dieser spannenden Künstlerin kennenlernen.

Oum wurde als Oum El Ghait Benessahraoui in Casablanca geboren, wuchs in Marrakesch auf und ihre Geschichte lief nicht unweigerlich auf eine Karriere in der Musik zu: „Ich habe erst mal sechs Jahre lang Architektur studiert“, erzählt sie. Allerdings war immer Musik in ihrem Leben. Schon als sie ein kleines Mädchen war, hat sie ständig gesungen: „Ich liebte Jazz-Musik, sang die Standards der großen Diven, genau wie Gospel und Ähnliches. Mein Vater hörte stattdessen klassische arabische Musik von Künstlerinnen wie Fairuz oder Oum Kalthoum. In Marokko gibt es außerdem überall Musiker oder Bands, die traditionelle Musik spielen: In den Bergen sind es zum Beispiel die Amazigh, also Berber-Kulturen. Im Süden sind es Menschen, die mehr von Musik der Subsahara-Kultur beeinflusst sind. Und im Norden sind es mehr Einflüsse aus Spanien, insbesondere Andalusien, die eine Rolle spielen.“

Wie das oft so ist – in praktisch jeder Kultur – kam das Interesse an den eigenen Wurzeln auch bei Oum erst später im Leben auf. Irgendwann fiel ihr auf, dass gerade Perkussion im marokkanischen Leben immer einen großen Stellenwert hat, etwa auf familiären Festen.

„Auf jeder Hochzeit, wenn Freunde zu Besuch waren und meine Eltern, Onkels und Tanten einen Aperitif zu sich nahmen, da gab es immer diesen Moment, wenn der Schrank geöffnet wurde und Perkussionsinstrumente herausgeholt wurden“, erinnert sie sich. „Die gibt es in jedem Haus. Selbst wenn die Menschen keine Musiker sind, die dort leben, ist die traditionelle Musik doch in ihrem Leben. Meine Eltern und Verwandten sangen Stücke von Nass El Ghiwane oder Jil Jilala, von Musikern oder Gruppen, die damals sehr erfolgreich waren und politisch sehr weit links standen. So lernte ich diese Musik ganz selbstverständlich auch kennen. Sie war immer ein Teil von mir, aber sie selbst zu singen, das war eigentlich nie der Plan.“

Mit der Veröffentlichung eines regulären, neuen Albums hat Oum zuletzt etwas gewartet. Nach dem in Berlin entstandenen Album „Daba“ von 2019 brachte sie noch introspektive Duette mit einem kubanischen Saxofonisten heraus und das Live-Album „Dakchi“, mit dessen feurigen Band-Arrangements sie 2024 in Düsseldorf zu Gast war. Dieses Jahr kam dann das Werk heraus, das man als ihr bisher radikalstes bezeichnen könnte: Auf „Dialddar“, was auf Deutsch „Hausgemacht“ bedeutet, verschmelzen ihre Stimme und handgefertigte Perkussionsinstrumente zu einem intimen und erstaunlich organisch klingenden Sound.

Das klangliche Rückgrat der zehn manchmal skizzenhaften und manchmal architektonisch auskomponierten Lieder bilden Bendirs, Taarijas, Kalebassen, Glas, Händeklatschen und Body-Percussion, aber auch natürliche Elemente wie Wasser, Steine, Salz und Samen.

Die Entscheidung, das musikalische Konzept eines Albums ganz auf Perkussion zuzuschneiden, ist mutig. Es bedeutet zugleich eine technische Herausforderung und ein künstlerisches Manifest. Die meisten Perkussionsinstrumente, die zum Einsatz kommen, wurden in Marrakesch handgefertigt. Ihre Stimmung ist sensibel für Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen und macht jede Aufnahme fragil, lebendig, sich ständig wandelnd. Genau diese organische Dimension wollte Oum bewahren, wollte eine Musik schaffen, die atmet, die sich immer wieder auch der Kontrolle entzieht und sich im Moment manifestiert.

Sie selbst sagt darüber: „In einer übersättigten Welt und einer Musikindustrie, die mit rasender Geschwindigkeit unterwegs ist, biete ich eine alternative Ausdrucksform an: näher am Natürlichen, authentisch und ohne Allüren. Ich möchte diejenigen, die mir zuhören, daran erinnern, Vertrauen in sich selber und in unsere Unterschiede zu haben.“

Die Menschen, mit denen sie im Studio und live auf der Bühne zusammenarbeitet, sind beim aktuellen Projekt vor allem Frauen: Oum wird unterstützt von der jungen marokkanischen Sängerin Ayda Benslimane, von Cynthia Abraham, einer französischen Jazzsängerin mit Wurzeln in Guadeloupe, und der Jazzsängerin Lucile Chriqui, die auch aus Frankreich kommt. Die niederländische Perkussionistin und Sängerin Natascha Rogers steuert Rhythmen und Klangtexturen bei.

Eine besondere Rolle nimmt der marokkanische Musiker Yacir Rami ein. Er ist ein langjähriger Weggefährte von Oum – und er spielt kein Perkussions- sondern ein Saiteninstrument. Die ursprünglich ohne Saiteninstrumente konzipierten Kompositionen bereichert er nun mit subtilen Motiven und Improvisationen auf der Oud, einer Kurzhalslaute, die in der Musik des arabischen Raums einen großen Stellenwert einnimmt und mit Musikern wie Anouar Brahem längst auch in die Welt des Jazz Einzug gehalten hat.

Auf Oums Alben ist die Oud von jeher sehr präsent: „Seit 2013 und meinem Album ‚Soul of Morocco‘ spielt sie bei Aufnahmen immer eine Rolle und in meiner Band ist ein berühmter Oud-Spieler aus Marokko, Yacir Rami, der auch zu Kompositionen beigetragen hat. Auch mit der bekannten palästinensischen Oud-Spielerin Kamilya Jubran habe ich schon zusammengearbeitet. Sie war die künstlerische Direktorin

meines Albums ‚Daba‘.“ Sie selbst kann zwar Perkussion und ein wenig Gitarre spielen, aber auf der Bühne ist sie vor allem in der Rolle der Sängerin zu erleben.

Der raffinierte, minimalistische Charakter von Yacir Ramis Oud-Spiel fügt der Musik eine spezielle Note hinzu. Wie ein goldener Faden zieht es sich durch das rohe und zugleich anspruchsvolle Gewebe des „Dialddar“-Sounds, in dessen Zentrum die Dreiecksbeziehung Frau – Perkussion – Stimme steht. „Ein Klangraum, in dem sich feminine Energie als universelle schöpferische Kraft behauptet“, so heißt es in der Beschreibung ihrer aktuellen Konzerte.

Obwohl sie auch in „Dialddar“ ihre marokkanische Seele auslotet, sind die Kompositionen größtenteils in ihrer Wahlheimat Paris entstanden. Vor einigen Jahren zog sie in die französische Hauptstadt, um den Menschen näher sein, mit denen sie seit vielen Jahren zusammenarbeitet: „Während Corona war es nicht so leicht, zu reisen, also beschloss ich, nach Frankreich zu ziehen. Paris ist ein Schmelztiegel für Musiker, es ist wirklich der Place To Be. Es gibt hier außerdem ein gutes System der Kulturförderung, das mit Subventionen und Sachleistungen unterstützt.“ Aber auch zu Deutschland hat Oum ein gutes Verhältnis: „Ich habe ein Album in Berlin aufgenommen, habe in vielen tollen Konzertsälen wie großen Philharmonien gespielt – und mir ist aufgefallen: Das Publikum ist sehr offen und vorurteilslos und die Technik und der Sound sind immer ganz großartig.“

So wird es sicher auch im Düsseldorfer Theaterzelt sein, wenn Oum ihre neue künstlerische Seite zeigt, über die das Portal „Global Sounds“ schreibt: „Die Produktion ist auch ein Statement gegenüber der schnelllebigsten Zeit, dem Hamster- rad unseres westlich orientierten Lebens. Oum schafft dies durch Echtheit, Engagement, und mit Können – auch dem produktionstechnischen Wissen –, das sie sich über fünf Produktionen und während 15 Bühnen- und Studiojahren angeeignet hat. Eine persönliche Reflexion, die einen direkt anspricht.“

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, Düsseldorf-Marrakesch e.V., das Königlich Marokkanische Generalkonsulat Düsseldorf und das Hilton Hotel Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt



DÜSSELDORF  
MARRAKESCH



Hilton  
Düsseldorf

# Beratung ist eine Kunst!



Crowe BPG GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Steuerberatungsgesellschaft

Herma-Körding-Str. 5  
40468 Düsseldorf

bpg-duesseldorf@crowe-bpg.de  
 www.crowe-bpg.de

## DELAY THE SADNESS – SHARON EYAL DANCE

Mo 28.9. bis Mi 30.9., jeweils 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 55 Minuten ohne Pause

Trauern wird verschoben: Der Tod ihrer Mutter inspirierte Sharon Eyal zu einem Stück, das sich von Klassik und Intimität durchdringen lässt. Das hypnotisch pulsierende Delay the Sadness offenbart nebenbei die Talente einer ganzen Familie.

# EINE FEIER DES LEBENS

Von Thomas Hahn

Der Verlust der eigenen Mutter ist für niemanden leicht zu verschmerzen. Viele Bilder gehen einem durch den Kopf, und dazu so manches, das man getan oder nicht (genug) getan hat und andere Dinge, die traurig, versöhnlich oder dankbar stimmen. Tanz ist ein besonderer Weg, diesen Gefühlen eine Projektionsfläche zu bieten. Auch für Sharon Eyal war das Ableben ihrer Mutter ein derart einschneidendes Erlebnis, dass es zum Ausgangspunkt ihres neuen Stücks wurde. „Delay the Sadness“: später trauern, erst mal tanzen. Den Sturm der Emotionen mit choreografischer Energie verarbeiten und beruhigen, ihn in Kreativität umwandeln und später das Heulen des Windes in sich hineinlassen. Vielleicht ist der Titel so zu verstehen. Vielleicht auch anders. „Delay the Sadness“ ist ein zutiefst persönliches Stück, das Eyal unter dem noch frischen Eindruck des Todes ihrer Mutter entwickelte. Trotzdem widmet sie es allen Müttern auf der Erde, egal ob diese mit der Welt des Tanzes in Verbindung stehen oder nicht. Wenn die Verstorbenen aber Mütter oder Väter sind, deren Kinder auf höchstem Niveau zu choreografieren verstehen, läuft das oftmals auf besonders ergreifende Tanzkunst hinaus.

Angelin Preljocaj widmete 2024 sein sehr gelungenes „Requiem(s)“ seinen Eltern, die beide 2023 verstarben. Was, wie er kommentierte, natürlich Trauer und Niedergeschlagenheit erzeugt, gleichzeitig aber stärker hervorheben kann, welche Spuren die Verstorbenen in unserer Existenz hinterlassen haben: „Und auch wenn die Blessur nie verheilt wird, kann doch eine Form von Freude entstehen, wenn man die Erinnerung an die verstorbene Person umso intensiver erlebt“, kom-

mentierte der Leiter des staatlichen choreografischen Zentrums (Centre Chorégraphique National) von Aix-en-Provence. Und fügte hinzu: „So kann der Tod dem Leben zusätzliche Akzente und größere Tiefe verleihen.“ Nicht trauern, sondern im Angesicht des Verlustes geliebter Menschen das Leben als solches feiern: Genau darin kann die Rolle des Tanzes liegen.

### LEUCHTEN IN DER TRAUER

Jean-Christophe Maillot, der Leiter der Ballets de Monte Carlo, widmete seinem Vater, dem Maler und Bühnenbildner Jean Maillot, ein von dessen Farbwelt durchzogenes Stück, das zu einem Mythos wurde. Bereits vom Ballett Stuttgart und am Royal Danish Ballet getanzt, wird es im Oktober nun auch vom Ballett der Pariser Oper übernommen. „Vers un pays sage“ heißt es: „Ins Land der Weisheit“ führt er uns damit und drückt aus, wie sehr ein geliebter Mensch auch nach seinem Tod noch unter uns weilen kann. Es ist ein Stück, das die unbändige Vitalität Jean Maillots einzufangen versteht. „Auf Google ist er heute nicht präsent und doch hat er im Leben vieler Menschen starke Spuren hinterlassen. Wie können wir also jemandem eine Hommage erweisen, der einen selbst so stark beeinflusst hat“, fragt Jean-Christophe Maillot. Worauf sich mit Bertolt Brechts Weisheit antworten ließe, dass ein Mensch erst dann tot ist, wenn niemand mehr an ihn denkt.

Bei Sharon Eyal geht es nun darum, Trauer nicht als Lähmung zu verstehen, sondern diese in einen zusätzlichen Antrieb umzuwandeln. Wie Maillot seinen Vater, liebte Eyal ihre Mutter innig. Dennoch wollte sie hier keineswegs eine rein melancholische Atmosphäre erzeugen. Der Titel ist einem Lied entlehnt,



## INSZENIERUNG

**Sharon Eyal** Choreografie

**Gai Behar** Co-Entwicklung

**Josef Laimon** Komposition

**Alon Cohen** Lichtdesign

**Sharon Eyal, Gai Behar** in Kollaboration mit **Noa Eyal Behar** Kostümdesign

**By Serge H** 3D-Druck-Design

**Bas et Hauts Atelier, Paris** Kostümproduktion

**Noa Eyal Behar** Makeup Design & Styling

**Daniel Norgren-Jensen** Probendirektion

Musik: **Khyaam Haque** – „Dance with Me, Maximilian“, **John Tavener, Academy of Ancient Music, Paul Goodwin, George Mosley, The Choir of the AAM** – „Funeral Canticle“

## ON STAGE

**Darren Devaney, Naïs Duboscq, Juan Gil, Miriam Gittens, Alice Godfrey, Heloise Jockueviel, Victor Ketelslegers, Johnny McMillan**

## PRODUKTION

**Sharon Eyal & Gai Behar** Künstlerische Leitung

**Roy Bedarshi** Geschäftsführung

**Maya Manor** Management S&G

**Maelle Tournadre** Management Kompanie

**Alon Cohen** Technische Leitung

**Oren Elimelech, Hillel Sharp, Alon Tavori, Henry Rehberg** Technik

**Josep Alcaina** Booking Beratung

**Noa Eyal Behar** Backstage Management

**Magdalena Bukowiec** Tour Management

**Yona Mazigh** Persönliche Assistenz S&G

## MIT UNTERSTÜTZUNG VON

**Koproduzenten:** Ruhrtriennale 2025 | Festival der Künste, Germany, La Villette – Paris, Chaillot – théâtre national de la danse, Paris, TorinoDanza, Italy, Orsolina 28 Art Foundation, Italy, Sadler's Wells – London, Baku International Arts Festival, Région Île-de-France, Département de Seine-et-Marne, Montpellier Danse Saison 2025/2026, MART Foundation – New York, Julidans – Amsterdam, Festspielhaus St. Pölten, Austria, Dampfzentrale Bern, Switzerland, Théâtre Séanart, Scène nationale, Les Nuits de Fourvière, Lyon.

S-E-D wird von der Fondation BNP Paribas und dem französischen Kulturministerium – Direction régionale des affaires culturelles d'Île-de-France – unterstützt.

das Eyals Mutter sehr schätzte. Auch deshalb bejaht „Delay the Sadness“ die Lebensfreude und endet optimistisch. Und neben der Musik ist Tanz ein besonders inniges Mittel, um diese weiter bestehende Verbundenheit mit dem Leben auszudrücken, gerade weil Tanz die vergänglichste aller Künste ist. Selbst Musiknoten hallen länger nach als die Bewegungen von Tänzer\*innen auf der Bühne. Und trotzdem zeichnen diese Linien in den Raum, die das ganze Stück über präsent bleiben, genau wie eine verstorbene Person oft in unserem Leben weiter ihre Kreise zieht. In „Delay the Sadness“ erleben wir den inneren Widerstreit von Trauer und Bewegungsdrang, wobei Tanz sich als intime, unumgängliche Notwendigkeit erweist. Der stumme Schrei, der an einer Stelle des Stücks die elektronische Musik von Josef Laimon zerreißt, drückt genau diese Duplizität aus. Schmerz und Energie durchdringen sich gegenseitig, zwischen flüssigen Bewegungen und Kontorsion, einschneidenden Bewegungen und Verletzlichkeit, roboterhafter Statur und visuellem Evozieren von Fleischlichkeit.

## HIN ZUR KLASSIK

Die eingangs erwähnten Angelin Preljocaj und Jean-Christophe Maillot machen Ballett, wenn auch in zeitgenössischer Form. Sharon Eyal verfolgt dagegen einen Ansatz, der sich aus der Club-Szene speist und rein zeitgenössischer Natur ist. Offiziell zumindest. Denn im Ergebnis sind die körperlichen und technischen Anforderungen an Eyals Interpret\*innen ähnlich anstrengender Natur. Und die ehemalige Tänzerin von Ohad Nahrins berühmter Kompanie Batsheva hat nicht umsonst für klassisch ausgebildete Tänzer\*innen choreografiert. Mehreren Stücken für Tanzmainz stehen auch Werke für die Ballets de Monte Carlo und das Pariser Opernballett gegenüber. Letzterem schrieb sie gar eine auf Halbspitze getanzte Bearbeitung ihres „OCD Love“ auf die hochtrainierten Leiber, zehn Jahre nach der Entstehung des Stücks. Die klassische Balletttechnik interessiere sie immer mehr, erklärte sie. Doch der Titel war ein anderer und klingt im Nachhinein wie eine Vorahnung: „Vers la mort“ hieß das neue „OCD Love“: „Dem Tod entgegen“.

Die Intrusion der klassischen Technik in Eyals Welt mag deren neueste Arbeit unterschwellig beeinflusst haben. Denn wir finden hier Figuren, die dem klassischen Ballett näherstehen als dies bisher in ihrer choreografischen Ausdrucksweise der Fall war. Bekannt wurde sie 2015 mit „OCD Love“, gefolgt von „Love Chapter 2“ und „The Brutal Journey of the Heart“. Da wirkte es oft so, als würden die Muskelspiele der Tänzer\*innen aus den verborgensten Schichten des Unterbewusstseins geradezu herausgepresst. Und nun scheint Eyal, nach einer Reihe weiterer Kreationen für die Batsheva, für die GoteborgsOperans Danskompani, das Nederlands Dans Theater, Tanzmainz, die Staatsoper Berlin, die Pariser Opéra und mehr, nach zahlreichen Auszeichnungen, mehrfacher Zusammenarbeit mit Dior und anderen Höhenflügen sowie nach dem Schnuppern an neuen künstlerischen Gefilden mit „Into the Hairy“, in „Delay the Sadness“ die Synthese dieser auseinanderstrebenden Impulse zu finden.

Besonders interessant ist ihr Verhältnis zum Unisono, das mit „OCD Love“ zu ihrem Markenzeichen avancierte, ohne jemals die Perfektion eines Corps de Ballet oder einer Revue vom Zuschnitt des Moulin Rouge zu erreichen. Denn genau das wäre fatal, speist sich die Spannung ihrer Stücke doch aus dem ständigen Widerstreit zwischen Gemeinsamkeit und Individualität. Alle sind in demselben Konflikt gefangen, doch jede\*r durchlebt diesen auf ganz persönliche Art. Gegenüber



La Villette erklärte Eyal ihre Sichtweise der *Conditio humana*: „Selbst wenn wir einen Raum und unsere Atemzüge miteinander teilen, bleiben wir zutiefst allein. Ich glaube, dass gerade unsere Art, uns ausgehend von dieser gemeinsam durchlebten Einsamkeit zu bewegen, eine gemeinsam empfundene Emotion erzeugen kann, die aus der Tiefe kommt.“

## EINE FAMILIENGESCHICHTE

Gegenüber La Villette erklärte Eyal: „Ich liebe die Kostüme, Maske und Frisuren dieses Stücks ganz besonders, denn sie erinnern mich an meine Mutter und besitzen von daher eine sehr intime Resonanz. Die Gesichter der Tänzer\*innen sehen aus wie zerbrechliche Porzellanpuppen. Und die Echos sind umso intimer, als meine Tochter hier als Maskenbildnerin und Friseurin mitgewirkt hat.“ So wächst die Familie auch auf der Bühne zusammen. Mehr noch, sie singen sogar gemeinsam. Es ist das erste Mal, dass Sharon Eyal sich in der Musik zu ihrer eigenen Choreografie stimmlich meldet. Sie singt und summt, und das nicht allein, sondern zusammen mit ihrem Sohn Charly. Die künstlerische Leitung ihrer Werke teilt sie sich ohnehin mit ihrem Ehemann Gai Behar, einst als Organisator von Events eine zentrale Figur des Nachtlebens von Tel Aviv. Dass Eyal ihre Interpret\*innen schon seit Langem nicht nur auf Theaterbühnen, sondern auch in Nachtclubs und für Fashionshows prägnant einzusetzen versteht, hat auch mit ihrer früheren Nähe zu diesen Zirkeln zu tun. Hinzu kommt, dass ihr langjähriger Stammkomponist Ori Lichtik zu Israels erfolgreichsten DJs gehörte.

Heute lebt die Familie im Großraum Paris, wenn auch recht weit vom Gedränge und den Querelen der Hauptstadt entfernt, und dafür umso näher an der Natur. Was wiederum darauf hindeutet, dass Eyal das Leben als solches heute entspannter angeht. Nicht umsonst war sie bekannt für ihre schwarze Kleidung und dafür, ihren Mund mit Lippenstift zu traktieren, bis dieser wie eine Wunde aussah und sich dunkle Augenränder anzuschminken, als schwämme sie im Herzen der Gothic- oder „Grufti“-Kultur und würde immerzu „Paint it black“ in der Post-Punk-Version von The Modettes oder „Fade to grey“ von Visage hören. Doch diese etwas finstere Attitüde scheint sich mehr und mehr zu lockern. Es war ja kein künstliches Image, das irgendeine Branding-Agentur für sie erfunden hätte, sondern Ausdruck von tiefsitzendem Unbehagen in einer Welt, deren Tageslicht ausreicht, um ein nachttrunkenes Augenpaar zu verletzen.

Durch die Improvisationen im Tanzstudio und die Entwicklung der choreografischen Motive habe sich etwas in ihr geöffnet, gab sie zu Protokoll, denn inzwischen scheinen ihre Augen sich mit dem Blau des Himmels zu versöhnen, was unweigerlich mit der Existenz von Sohn und Tochter einhergeht. Bis es so weit war, galt es, durchzuhalten, und zwar dank der Kunst. „Mein ganzes Leben lang brachte der Tanz mir Heilung“, sagt sie heute, auch mit Blick auf ihre Kindheit. Als hyperaktives Kind habe sie weder schlafen noch essen wollen, erklärte sie gegenüber der englischen Tageszeitung *The Guardian*. Was bleibt Eltern da anderes übrig, als ihre wilde Nachkommen-schaft in den Tanzunterricht zu bringen, wo man sich einerseits körperlich verausgaben kann, andererseits aber mental die Idee von Disziplin zu verarbeiten hat? Und plötzlich erhält die Idee von Tanz als Rettung im Zusammenhang des Verlustes der Mutter eine noch weitaus komplexere, umfassendere Bedeutung.



Sponsor: Robert Lamers (28.9.), Le Coeur (29.9.), Thielemann Group (30.9.)



THIELEMANN  
GROUP

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW und der Stiftung van Meeteren

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



STIFTUNG VAN MEETEREN  
DÜSSELDORF

Mit freundlicher Unterstützung durch das Holiday Inn Express  
Düsseldorf-Hauptbahnhof



BALLETT  
AM RHEIN



Foto: Albin Kertira

FORSYTHE /  
EYAL

William Forsythe /  
Sharon Eyal

Opernhaus Düsseldorf  
30. Okt 2026 – 17. Mai 2027

**ballettamrhein.de**



# WAS BEDEUTET SOLIDARITÄT?

## TAGE AUS GLAS – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS

**Mo 28.9. bis Do 1.10., jeweils 18 Uhr,  
Glasmacherviertel Gerresheim**

Spieldauer: 120 Minuten ohne Pause

Von Stefan Keim

Es beginnt an der Düssel, am und im Wasser. Junge Menschen treffen sich, flirten, träumen davon, was das Leben ihnen bringen könnte. Zwei junge Frauen aus verschiedenen Schichten stehen im Mittelpunkt der Theaterperformance „Tage aus Glas“ nach dem historischen Roman von Dorothee Krings. Bille ist die Tochter eines Flaschenmachers. Der Vater von Leonie ist Arzt. Arbeitgeber von beiden Familien ist die Gerresheimer Glashütte. Im Jahr 1901 ist sie eine der größten Fabriken ihrer Art. Aber die Arbeit verändert sich. Denn in den USA wurde eine Flaschenblasmaschine erfunden. Lässt sich der industrielle Fortschritt aufhalten, wenn er vielen Menschen die Lebensgrundlage entzieht? Das Theaterkollektiv Pièrre.Vers um den Regisseur Christof Seeger-Zurmühlen hat sich häufig mit der Düsseldorfer Stadtgeschichte beschäftigt. Immer war die Vergangenheit der Ausgangspunkt, auf die Gegenwart zu blicken. Das ist bei „Tage aus Glas“ nicht anders. „Mit den beiden Frauen wechseln wir die Perspektive“, erzählt der Regisseur. „Wir stellen die Frage, welche Aufstiegschancen eine Gesellschaft bietet, wenn Menschen aus verschiedenen Klassen kommen.“ Die Gefährdung von Arbeitsplätzen durch neue technologische Entwicklungen wie die künstliche Intelligenz ist ein enorm aktuelles Thema. Romanautorin Dorothee Krings hatte selbst die Idee, dass sich ihr Roman für eine Theaterbearbeitung eignet. Der „performative Streifzug“ entstand in enger Zusammenarbeit mit ihr. „Sie hat uns auch viele Gesprächspartner vorgestellt“, sagt Christof Seeger-Zurmühlen. Die Glashütte ist erst 2005 geschlossen worden, es leben noch viele, die dort

gearbeitet haben und sich erinnern. „Das macht was mit den Menschen“, berichtet der Regisseur. „Jede zweite Person, die aus dem Fenster schaut, während wir proben, hat eine persönliche Geschichte, die mit der Glashütte zu tun hat.“

Der hohe Glasturm mit dem blauen G auf dem Dach ist inzwischen ein Industriedenkmal und ein Wahrzeichen. Ihn wird das Publikum fast während des gesamten Rundgangs sehen können. Das Gelände der ehemaligen Fabrik werden Ensemble und Publikum allerdings nicht betreten. Es geht rund herum, „zwischen Staub und Rauch, zwischen Panorama und Wohnzimmer“, wie Seeger-Zurmühlen formuliert. 2009 ist die Fabrik abgerissen worden, seitdem liegt das Gelände brach. Seeger-Zurmühlen bringt es auf den Punkt: „Da klafft ja eine Wunde im Stadtbild.“

Kern von Roman und Aufführung ist der Streik von 1901. „Das war Pionierarbeit“, sagt Christof Seeger-Zurmühlen. „Die Arbeiter haben diesen Streik organisiert, ohne dass es schon Gewerkschaften gegeben hätte.“ Vor dem ehemaligen Fabriktor spielt eine zentrale Szene. Anhand von Bille und ihrer Arbeiterfamilie erzählt „Tage aus Glas“ von dramatischen Folgen. Die Familie verliert alles, die Arbeit, das Haus, lebt im Wald, muss die einfachsten Arbeiten annehmen. „Was bedeutet Solidarität?“, fragt Christof Seeger-Zurmühlen und landet gedanklich wieder in der Gegenwart, bei den Diskussionen um Reformen im Sozial- und Gesundheitswesen. „Was baut man da ab?“ – „Tage aus Glas“ verspricht also ein Theatererlebnis zu werden, das viele zentrale Fragen stellt und Diskussionen anregt.



© Hans Peter Müller

### INSZENIERUNG

**Christof Seeger-Zurmühlen** Regie, Konzept  
**Susanne Hoffmann** Kostüm, Raum  
**Leonie Ute Maria Adam** Dramaturgie, Stückfassung  
**Bojan Vuletić** Komposition, Sounddesign  
**Sandra Zawada, Benjamin Herrera** Ton-technik  
**Mika Ludwig** Regieassistent

### ON STAGE

**Julia Dillmann, Justus Rosenkranz, Christof Seeger-Zurmühlen, Alexander Steindorf, Anna Tabea Stockbrügger, Blanka Winkler**

### PRODUKTION

**Melissa Müller** Produktionsleitung  
**Marita Ingenhoven** Pressearbeit  
**Hannah Busch, Dietgard Brandenburg** Social Media  
**Halgir Abdulkareem, Emil Gonzales Dillmann, Laron Janus** Organisatorische Mitarbeit  
**Grafik Design** dasbuero. Hans Peter Maria Müller

Mit herzlichem Dank für die großartige Unterstützung an Rainer Menzel, Samir Noori sowie an Tim Neiser, Mareike Seidemann und dem Team von GLASVOLL.

Herzlichen Dank an Familie Kaufmann, Lothar Schröder und Dorothee Schröder-Krings für ihre Offenheit, Hilfsbereitschaft und zahlreichen Impulse.

Eine Produktion von Theaterkollektiv Pièrre. Vers in Koproduktion mit dem asphalt Festival und dem Düsseldorf Festival, gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, der Stadt Düsseldorf, der Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf, der BürgerStiftung Düsseldorf, der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland und der Stiftung van Meeteren, mit freundlicher Genehmigung der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

Uraufführung 20. Juli 2026 asphalt Festival, Düsseldorf



Mit freundlicher Unterstützung durch das Holiday Inn Express Düsseldorf-Hauptbahnhof





DS AUTOMOBILES

SPIRIT OF  
AVANT-GARDE

# JETZT NEU BEI ULMEN

FRANZÖSISCHE PREMIUM-MOBILITÄT IN DÜSSELDORF



**Kombinierte Werte gem. WLTP<sup>1</sup>:** **DS 3 E-TENSE:** Energieverbrauch 15,5–16,6 kWh/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 0 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: A. **DS 3 HYBRID:** Kraftstoffverbrauch 5,0 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 112 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: C. **N°4 PLUG-IN-HYBRID:** Energieverbrauch (gewichtet) 13,1 kWh/100 km plus 2,9 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 59 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: B; bei entladener Batterie: Kraftstoffverbrauch 6,1–6,2 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Klasse: E. **N°4 HYBRID:** Kraftstoffverbrauch 5,2 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 117–118 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: D. **DS 7 BlueHDi:** Kraftstoffverbrauch 5,5–5,6 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 145–146 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: E. **N°8 (vollelektrisch):** Energieverbrauch 15,7–17,4 kWh/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 0 g/km; CO<sub>2</sub>-Klasse: A.

<sup>1</sup> Die Werte hängen nicht nur von der effizienten Ausnutzung des Kraftstoffs bzw. der Energie durch das Fahrzeug ab, sondern werden auch vom Fahrverhalten und anderen nichttechnischen Faktoren beeinflusst.

Ihr DS Automobiles Ansprechpartner



Leon Vilgertshofer

☎ Tel.: 0211/22 96 68 59

✉ vilgertshofer@ulmen.com

AUTOHAUS  
**ULMEN**

Autohaus Ulmen GmbH & Co. KG | Höherweg 191 | 40233 Düsseldorf | [www.ulmen.com](http://www.ulmen.com)





© Johannes Berger

# EIN BRUCH KANN EINE BRÜCKE SEIN

## VERKLÄRTE NACHT – ENSEMBLE REFLEKTOR

**Di 29.9., 19.30 Uhr, Neanderkirche**  
Spieldauer: 90 Minuten inklusive Pause

Arnold Schönberg, Gründervater der Neuen Musik, trifft hier mit einem süffigen spätromantischen Frühwerk auf Consort-Stücke der englischen Spätrenaissance. Ein Abend mit Musik kurz vor dem Bruch.

Von Steffen Greiner

Das Szenario ist wirklich nicht erfreulich. Zwei Liebende (das immerhin!) gehen nachts durch den Wald – nein, einen „kahlen, kalten Hain“, schroff ausgeleuchtet vom Mondlicht. Sie müssen reden, es drängt: „Ich trag ein Kind“, sagt die Frau zum Mann, „und nit von dir.“ Überraschend moderner Auslöser: ein drängender Kinderwunsch, eine absichtlich riskante Affäre mit einem bedeutungslosen Gegenüber, noch ehe sie ihren Partner traf. Und er so, auch weiter, als die Entstehungszeit des Gedichts, 1896, vermuten lässt – er ist einfach voll okay damit. Wir sind hier in dieses kalte Leben geworfen, aber von dir geht, ich weiß nicht, so eine Wärme aus, sagt er – „die wird das fremde Kind verklären, du wirst es mir, von mir gebären“, Ende: „Zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht“.

„Verklärte Nacht“, heißt das überraschend nicht ins Melodram kippende Gedicht von Richard Dehmel, Poet der Jahrhundertwende, es ist die Inspiration für das gleichnamige Streichsextett von Arnold Schönberg, op. 4 – ein frühes Werk. Bald wird Schönberg die To-

nalität verlassen, vielleicht auch durch diesen heute weithin vergessenen Dichter inspiriert: „Ihre Gedichte haben auf meine musikalische Entwicklung entscheidenden Einfluss gehabt. Durch sie war ich zum ersten Mal genötigt, einen neuen Ton in der Lyrik zu suchen“, schreibt der Komponist dem Schriftsteller. Der damals eine Berühmtheit war, auch Kurt Weill, Jean Sibelius und Richard Strauss vertonten seine Verse, immer auf Konfrontation mit dem bürgerlichen Konsens geschrieben, aber nie in bloßer Rebellenegeste.

Vielleicht also tatsächlich ein geistiger Vorreiter dessen, was Schönberg zu diesem Zeitpunkt, im Herbst 1899, eher ausbrütete als bewusst schuf: ein Sprung ins Freie. Hier gedacht als Freiheit von der Totalität der Tonart, der Harmonie. Schönberg ist noch nicht Schönberg, damals, er ist nicht einmal so richtig Komponist, er ist Amateur, musikbegeistert, ein Schüler des jungen Tonsetzers Alexander von Zemlinsky und Mitglied in dessen Laienorchester Polyhymnia. Wo kündigt sich der Bruch an, in der Biografie des Bankangestellten?

### ENSEMBLE REFLEKTOR

**Joosten Ellée** Violine  
**Aida López Borrego** Violine  
**Marc Kopitzki** Viola  
**Floris Faber** Viola  
**Jakob Nierenz** Cello  
**Johann Caspar Wedell** Cello  
**Liam Byrne** Viola da Gamba



„Verklärte Nacht“ ist noch klar der Spätromantik zuzuordnen, durchaus auch als ein Höhepunkt. Schönberg sah es als sein erstes wirkliches Werk. „Auf der einen Seite ist das Stück total intim, auf der anderen Seite aber wirklich überbordend“, sagt Joosten Ellée, Künstlerischer Leiter von PODIUM Esslingen, der den gleichnamigen Abend um das Sextett herum zusammenstellte. Leitgedanke der Auswahl: Verwandtschaften außerhalb der Schönberg'schen Zeitgenossenschaft finden. Kein Anton Webern, kein Gustav Mahler: „Diese Stimmung von einer Nacht, die Geheimnisse enthält, die eine Erschütterung enthält, letztendlich aber auch eine Wiedervereinigung oder einen Zusammenschluss – das habe ich in einem anderen Stil gesucht“, sagt Ellée. Vielleicht ähnlich, wie Dehmel den Komponisten dazu zwingt, einen neuen Ton zu suchen, zwingt die „Verklärte Nacht“ nun also den Kurator, außerhalb des Kanons solcher Abende zu graben.

Und Ellée fand ihn – in der Musik der englischen Renaissance. Die Consort-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Ausgang also der Epoche, gilt als einer ihrer musikalischen Höhepunkte. „Englische Musik hatte über Jahrhunderte die Tendenz, immer ein bisschen zu spät zu sein. Aber genau deshalb ist das mit das Intensivste, was es in der Renaissance gibt“, sagt Ellée und spricht von einem „Goldschimmer“, der über der Musik liegt. Die Consort-Musik wurde stets für Stimmen, nie für spezifische Instrumente komponiert – weil es für viele Instrumentengruppen Stimmlagen von Sopran bis Bass gab, war es so möglich, die Musik beliebig zu besetzen und auch Gruppen zu vermischen – „broken consort“ hieß das damals. Ein Bruch, den auch die Besetzung bei „Verklärte Nacht“ nachzeichnet, wenn eine Gambe auf moderne Streichinstrumente trifft.

John Taverners „In Nomine“ etwa aus einer Messe von 1530 ist Ausgangspunkt eines eigenen Genres mit über 150 Kompositionen diverser Komponist\*innen, das das Thema immer weiter variierte und bearbeitete – Taverner reduzierte dabei eine sechsstimmige Polyphonie auf vier Stimmen, eine Melodie- und drei Begleitstimmen. Alfonso Ferrabosco der Jüngere etwa griff das Thema gleich mehrfach auf. Aufgewachsen am Hof Elisabeth I., wurde er Musikerzieher des Kronprinzen, schrieb Musik für Bühnenstücke des

damals hochgeehrten Dramatikers Ben Jonson und für Gambenconsorts, die häufig schon Elemente des Barock vorwegnahmen.

Auch William Lawes galt als großer Innovator seiner Zeit. Er war Komponist am Hof König Charles I. und starb 1645, mit 43 Jahren als Soldat – aufseiten der Royalisten gegen die Unterstützer des Parlaments kämpfend im englischen Bürgerkrieg. Aber Charles, Enkel der legendären Queen Elizabeth, war als absolutistischer Monarch auch Lebewohlmann und Kunstsammler – Lawes und er trafen sich zunächst beim gemeinsamen Musikunterricht. Unter seiner Förderung wird Lawes mit den Möglichkeiten der Consort-Musik experimentieren, mit Dissonanzen und gewagten, gebrochenen Rhythmen, fragmentierten Melodien.

Was aber verbindet die Renaissance nun wirklich mit der gebrochenen Spätromantik der „Verklärten Nacht“? Ellée: „Es geht um intimen Dialog. Aber auch um Stile, die wirklich extrem üppig, süffig und dramatisch sind auf ihre Art und Weise. Es gibt eine große Ähnlichkeit darin, wie ausladend der musikalische Ausdruck ist.“ Und: Es geht jeweils um unmittelbar bevorstehende Brüche.

In der Renaissance ist der Bruch zum Barock hin mehr als nur ein Epochenwechsel, es entsteht eine neue Welt. Wobei die zu der Zeit, in der Lawes und Ferrabosco komponieren, weiter im Süden bereits angebrochen ist. Wie Ellée schon sagt: Es ist eine Parallelwelt, die Blüte einer Kunst, die andernorts bereits als ewiggestrig abgelehnt wird. In Florenz entsteht um die Wende zum 17. Jahrhundert der „stile recitativo“. In der Renaissance wurde nicht nur römischer Marmor, sondern auch das griechische Theater neu entdeckt. Man ging davon aus, dass die Textzeilen der klassischen Tragödien ursprünglich gesungen waren – das will die Florentiner Camerata nun rekonstruieren. Das Ergebnis ist ein Gesangsstil, bei dem eine einzelne Stimme instrumental begleitet wird. An die Stelle vielfach verwebten Gesangs, wie er bislang die Madrigale und geistliche Musik der Renaissance auszeichnet, tritt die klare Dominanz der Melodie und des Textes – der dadurch allerdings auch verständlicher wird, der nun vielfach auch bestimmt, wie sich die Melodie bewegt, sie organisch macht, Atem und Tonfall der Stimmen mitbedenkt. Was die europäische Musikgeschichte in eine ästhetische

Pfadabhängigkeit setzt: Weder Oper noch Pop-Musik wären ohne die sogenannte Monodie denkbar. Nicht nur politisch, auch musikalisch steckte der Hof Charles I. scheinbar in der Sackgasse.

Für den Literaturwissenschaftler und Faschismustheoretiker Klaus Theweleite allerdings steckt in dieser Ablehnung der Polyphonie, also eines parallelen, gleichberechtigten Wucherns der Klänge, in der ein Körper sich mit anderen zu vermengen scheint, jedoch auch eine Basis politischer Grenzen. Die musikalische Revolution der Monodie bedeutet für ihn die Einführung der Zahl 2 in die Musik – so wird Musik zum Medium des ebenfalls in der frühen Neuzeit entstehenden binären Denkens. So gesehen, kann gerade Schönbergs bevorstehender Bruch den politischen und musikalischen Raum wieder öffnen. Seine Erkundung der Atonalität, einer Musik jenseits des Grundtons, die die Töne vom Zwang der Tonart befreien und die Musik radikal dem Zugriff einfacher Interpretationen entzieht, mitten heraus aus dem ehernen Habsburgerreich der Vorkriegszeit, ist in dieser Lesart dann wieder ein Anschluss an die alte Zukunftsmusik der Renaissance, die seine „Verklärte Nacht“ an diesem Abend umwebt.

Eine Koproduktion mit PODIUM Esslingen



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Hotel Motel One Düsseldorf-Hauptbahnhof und die Neanderkerke



## ETERNITY – CIRCA

### Deutschlandpremiere

Mi 30.9. & Do 1.10., jeweils 20 Uhr,  
Fr 2.10., 18 & 20 Uhr, Sa 3.10., 17 & 20 Uhr,  
Kirche St. Antonius, Oberkassel

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause

# ZIRKUS IN DER KIRCHE

Die australische Kompanie Circa spielt ihr neues Stück „Eternity“ in der katholischen Pfarrkirche St. Antonius in Oberkassel

### Interview: Stefan Keim

Die australische Kompanie Circa gehört zu den Pionieren des zeitgenössischen Zirkus in seiner heutigen Form. Spektakuläre Inszenierungen über grundlegende Menschheitsthemen, Akrobatik als Mittel, um Geschichten zu erzählen – das hat Circa auch immer wieder beim Düsseldorf Festival gezeigt. Nun kommt Circa mit seinem neuen Stück „Eternity“, das vor allem in Kirchen aufgeführt wird. Die Pfarrkirche St. Antonius in Oberkassel ist der Spielort in Düsseldorf. Stefan Keim hat mit dem künstlerischen Leiter Yaron Lifschitz gesprochen, 1970 in Kapstadt geboren, Sohn jüdischer Eltern. Er hat schon weit über 80 Inszenierungen gemacht, nicht nur im Zirkus, auch in Schauspiel und Oper.

### Ich habe gelesen, dass Ihr neues Stück „Eternity“ nur in Kirchen aufgeführt wird?

Yaron Lifschitz: Nicht ganz, aber es ist für Kirchen entstanden. Wir haben es in den USA auch an anderen Orten aufgeführt, aber es wirkt am besten an heiligen Orten. Es geht ja um die Ewigkeit. Mit einem größeren Thema kann man sich kaum auseinandersetzen, oder? Aber ich habe das Stück in einem sehr dünnen, engen Spielraum inszeniert. Man sieht eine Lebensreise, viele Leben, die diesen Weg kreuzen und ich glaube, man kriegt einen Eindruck vom Vergehen der Zeit, vom Reisen, auch vom Schicksal.

### Wie reagiert denn das Publikum bisher?

Yaron: Kurz vor unserem Gespräch haben wir es in New York gezeigt, und am Ende der Show haben viele Menschen im Publikum geweint.



© David Kelly

Die Musik ist immer zentral für eure Arbeiten, auch für die, die in Düsseldorf zu sehen waren. „Sacre“ zum Beispiel oder zuletzt „Wolf“. In „Eternity“ arbeiten Sie mit der meditativen Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt. Wie sind Sie auf ihn gekommen?

Yaron: Ich liebe Arvo Pärt seit meiner Studienzeit. Ich habe schon einige Stücke von ihm in verschiedenen Shows verwendet. Und dann hörte ich die neue Aufnahme vom Australischen Kammerorchester, mit dem ich schon manchmal gearbeitet habe und das ich für eins der besten Kammerorchester auf der ganzen Welt halte. Wir spielen die Stücke „Fratres“ und „Tabula Rasa“, und dann wollten wir nicht noch mehr von Arvo Pärt zu verwenden. Ich habe Jethro Woodward beauftragt – einen Komponisten, mit dem wir auch schon viel zusammengearbeitet haben –, in seiner elektronischen Musiksprache auf Arvo Pärt zu antworten. So ist eine Zwiesprache zwischen dem Heiligen und der Annäherung ans Heilige entstanden. Mich interessiert ja wirklich nicht, zu zeigen, wie schön und heilig wir alle sind. Sondern es geht um das Bemühen darum, wie wir uns verbinden, danach greifen, darum kämpfen. Wir Menschen sind eine suchende, keine ankommende Spezies. Das interessiert mich an diesem Stück und an Arvo Pärts Musik. In Deutschland haben wir gerade den Eindruck, in einer auseinanderbrechenden Gesellschaft zu leben. Man hört die negativen Stimmen, das Gemecker und Genörgel oft viel lauter als die Menschen, die etwas Positives zu sagen haben. Ich glaube, das ist in vielen Ländern ähnlich; ist die Beschäftigung mit der Ewigkeit ein Weg, wieder etwas Gemeinsames zu finden?



The background image shows a modern lounge area with wicker chairs and a ottoman in a rustic industrial setting. The chairs have yellow cushions. The ottoman is round and made of wicker. The background is a rough, textured wall with a large window on the right side. The lighting is warm and comes from the window, creating shadows on the floor and wall.

RENT **4** EVENT

RENT4EVENT.COM

**U PARTY  
WE  
CARE**

MIETMÖBEL | LOUNGEMOBILIAR | PORZELLAN | GLÄSER | BESTECK | MÖBEL | KÜCHENTECHNIK | ZELTE

**ALL U  
CAN  
MIET**

Alles für Ihr Event – flexibel, zuverlässig und in jeder Größenordnung. Unser umfangreiches Mietsortiment ist in vielen Farben und Größen sowie hohen Stückzahlen verfügbar. Mit über 25 Jahren Erfahrung begleiten wir Sie von der Planung bis zum Abbau. Alles aus einer Hand.

*Wir machen jedes Event zum unvergesslichen Erlebnis.*

**RENT4EVENT.COM**



Yaron: Ich glaube, man vergisst, dass es eine andere Art der Zeitwahrnehmung, sogar eine andere Art des Seins gibt. Ich sehe mich da in der Tradition von Walter Benjamin und seiner These, unsere Zeit als Modell der messianischen Zeit zu verstehen. Das ist die Idee, dass es etwas gibt, das außerhalb unseres Referenzrahmens existiert. Dieser Gedanke entbindet uns nicht von der Pflicht, hier und jetzt etwas zu tun, das dem Heiligen nahekommt. Ein großer Teil meines Werks beschäftigt sich genau damit, wie Menschen einander begegnen, wie sie sich verbinden und was für eine Ethik der Berührung, der Unterstützung oder auch der Zurückweisung dahintersteht. Natürlich ist nicht alles schön, es ist wie im Drama, wir müssen auch Spannungen im Stück haben. Ich vergleiche „Eternity“ gerne mit einer Gruppenmuskulatur. In „Sacre“ hat die Gruppe jemanden gesucht, den sie opfern können, damit jemand anderes wiedergeboren werden kann – ein altes, wiederkehrendes Ritual. Nun in „Eternity“ suchen wir nach der Transzendenz, dem Überschreiten, wie wir ins Jenseits kommen, wie wir uns als Gruppe dabei verhalten. Die Struktur des Stückes sind Bilder und Geschichten von Aufstieg und Fall, vom Ausdehnen und Zusammenziehen und das geht immer so weiter. **In Düsseldorf spielt ihr in der Pfarrkirche St. Antonius und kurz danach in der berühmten Kathedrale von Canterbury. Schauen Sie sich die Kirchen vorher an, und verändern diese Orte mit ihren starken eigenen Atmosphären etwas im Stück?**

Yaron: Schon, aber wir verändern das Stück nicht grundlegend. Wir arrangieren es immer neu. Der Kern der Show dauert ungefähr 50 Minuten, das sind sehr dichte akrobatische Nummern, und darum herum schauen wir, wie das Publikum rein- und rauskommt, welche Musik da gespielt wird – und es gibt natürlich noch ein paar andere Elemente. Auf diese Weise antworten wir schon auf den Geist des jeweiligen Ortes.

**Wenn Sie in Kirchen spielen, bedeutet das, Ihr Stück hat eindeutig christliche Wurzeln? Oder geht es allgemeiner um Spiritualität?**

Yaron: Na ja, offensichtlich ist Arvo Pärt ein christlich geprägter Komponist. Und allein die Idee von Musik in heiligen Räumen, von klassischer Musik als Medium, ist ja ein sehr christlicher Gedanke. Im Judentum singen wir auch, aber wir komponieren keine Messen. Aber „Eternity“ soll kein rein christliches Stück sein. Ich sehe es als eine Art Ritual, die Kirche bringt ihre eigene spirituelle Energie dazu. Ich würde es sehr gerne auch mal in einer Synagoge, einer Moschee oder einem Tempel spielen ...

**Sind viele Akrobatinnen und Akrobaten dabei, die wir aus vorigen Stücken von Circa kennen?**

Yaron: Es ist schon mein Ensemble, aber es sind nicht immer die gleichen, die in jeder Show spielen. Sie werden schon im Vergleich zu „Wolf“ letztes Jahr einige neue Gesichter sehen. Es ist auch wichtig für die Proben, immer wieder Menschen mit anderen Begabungen und Energien zusammenzubringen. Dieses Ensemble ist eine sehr glückliche Gruppe mit sonnigen Gemütern, extrem nett, vielleicht nicht ganz so wild wie in „Wolf“, dafür ein bisschen utopischer.

**Was war denn bisher der Ort, an dem „Eternity“ Sie mit seiner utopischen Qualität am meisten überzeugt hat?**

Yaron: Oh, das ist, als ob Sie mich fragen würden, welches von meinen Kindern ich am meisten liebe. Wir hatten Uraufführung in Brisbane, in der St. John's Cathedral, eine ziemlich kleine Kathedrale im französischen Stil mit einer wunderschönen Decke. Wir haben es in Hull in England gespielt, ebenfalls einer wunderschönen Kathedrale. Und dann auch mal nicht in Kirchen, aber alle Orte geben dem Stück eine eigene, unverwechselbare Energie. Ich liebe diese Show, weil sie subtil ist, weil sie an ganz verschiedenen Orten einen Glanz bekommt, eine immer andere Ausstrahlung.

**Jetzt haben Sie sich mit der Ewigkeit beschäftigt. Da frage ich mich schon, was denn danach noch kommen kann ...**

Yaron: Das stimmt schon. Wir werden die Transzendenz zwar nicht erreichen, aber vielleicht einen Sinn dafür bekommen. Wir streben danach, wir erinnern daran, dass wir höher gelangen können und dass es verschiedene Formen von Zeit, Energie, auch von Hoffnung gibt. Und damit kommen auch Entfernung, Traurigkeit, Verlust – das gehört alles dazu. Ich inszeniere wirklich eine Menge verschiedener Stücke, morgen fange ich schon wieder ein neues an. Und es geht eigentlich immer um die zentrale Frage: Was für einen Sinn hat es, dass wir hier sind? Wohin wollen wir, was hält uns vielleicht zurück und wie können wir die Welt ein bisschen besser machen? Mir geht es darum, diese Fragen durch die wunderbaren Körper der Artist\*innen für das Publikum sichtbar zu machen. Ich mache nicht mehr so viel klassisches Schauspiel. Ich möchte, dass meine Arbeit eigentlich ganz einfach ist, dass du fühlen kannst, in welcher Weise ein menschlicher Körper mit dem Publikum kommuniziert.

**Ich hatte überlegt, vielleicht entwickeln Sie nach „Eternity“ ein ganz persönliches, intimes Stück, vielleicht über die Familie. Irgendwie habe ich den Eindruck, alle Shows, die ich bisher von Ihnen gesehen habe, handeln auch von Familie oder zumindest von Gemeinschaft ...**

Yaron: Ja klar, es geht immer darum, etwas miteinander zu erleben. Das passiert ja im Theater oder in einer Kirche, wir kommen zusammen an einem öffentlichen Ort, um etwas zu erleben, das wir vielleicht auch privat erleben könnten. Aber die Öffentlichkeit intensiviert es. Das ist eine Art Magie. Deswegen spielen wir, gehen wir in die Kirche, deshalb schauen wir zusammen Fußball, oder? Wir lieben es, ein Teil von etwas Größerem zu sein, nicht nur die Menschen zu sehen, die den Ball kicken, sondern auch die anderen, die dabei zuschauen wie wir. Das ist so wichtig, um zu verstehen, wer wir sind. Die individuelle Person in einem Kollektiv ist wichtig für unser Menschsein. Und deshalb bin ich so glücklich, dass ich im Theater arbeiten darf. Nicht weil ich Geschichten über einen dänischen Prinzen erzählen kann oder über einen Typen, der eine Tür zuschlägt. Ich will Menschen zusammenbringen in einer Art Ritual, einer Verbindung. Und ich möchte, dass sie grundlegende Erfahrungen haben, die außerhalb von Worten geschehen, die niemand so einfach erklären kann.

## ENGLISH THEATRE DÜSSELDORF

Bringing professional English-speaking theatre productions and workshops to international audiences



ENGLISH-THEATRE-DUESSELDORF.DE





#### INSZENIERUNG

**Yaron Lifschitz** Regie, Bühnenbild

**Jethro Woodward** Komposition und Sounddesign

**Richard Tognetti** musikalische Leitung, Violine

**Satu Vänskä** Violine

**Libby McDonnell** Kostümdesign

#### ON STAGE

**Asha Colless, Jake Kavanagh, Alicia Maccarone, Anisa Monsour, Finn Neil, Tristan St John, Rose Symons**

#### MIT UNTERSTÜTZUNG VON

Circa dankt der australischen Regierung für ihre Unterstützung durch Creative Australia, die zentrale Förder- und Beratungsinstitution für die Künste, sowie der Regierung des Bundesstaates Queensland durch Arts Queensland.

Eternity ist eine Koproduktion des Brisbane Festival und des New Annual Festivals der Stadt Newcastle.

Australian Chamber Orchestra Aufnahmen von Werken von Arvo Pärt mit freundlicher Genehmigung des Australian Chamber Orchestra

**CIRCA**



Gefördert durch die F.W. Hempel Familienstiftung



Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Kirche St. Antonius Oberkassel und das Clayton Hotel Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt



evangelische Kirchengemeinschaft  
St. Antonius  
und Benediktus





# DIE ARBEIT HINTER DER MAGIE

Die australische Kompanie Gravity & Other Myths erzählt in „Ten Thousand Hours“ mit viel Komik und Spiellust von der Probenarbeit zu einer Show

## TEN THOUSAND HOURS – GRAVITY & OTHER MYTHS

**Do 1.10. & Fr 2.10., jeweils 20 Uhr,  
Sa 3.10., 17 & 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz**

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

Von Stefan Keim

Das Ensemble ist schon auf der Bühne, einen effektvollen Auftritt gibt es nicht. Im Gegenteil, das Publikum schaut zu, wie sich die Artist\*innen aufwärmen, während im Hintergrund digitale Zahlen rasant abwärts rasen, von 10 000 auf 0. Alle stellen sich in eine Reihe mit Blick ins Publikum, nur der Schlagzeuger dreht dem Publikum den Rücken zu. Dann beginnt die Show, die Probe, die Aufführung. „Ten Thousand Hours“ ist eine ebenso ungewöhnliche wie faszinierende Zirkusperformance.

„Wir untersuchen den Weg, den wir gehen, um eine Show zu entwickeln“, erzählt Akrobat Lachlan Harper, der seit sechs Jahren bei Gravity & Other Myths arbeitet. „Wir sind alle zusammen in einem Raum, trainieren, experimentieren, machen auch mal Unsinn. So fängt es immer an. Und diesmal geben wir einen Einblick in die zahllosen Stunden und Anstrengungen, die so eine Arbeit bedeutet. Die meisten von uns machen das ja seit ihrer frühen Jugend, also schon viele Jahre lang.“

Das trifft auch auf Lachlan zu, der heute 31 ist und mit vier Jahren im Kinderzirkus angefangen hat. „Für mich ist das auch eine persönliche Reise“, sagt er. „Ich springe ein bisschen zurück in der Zeit und reflektiere, wer ich heute bin und was eigentlich in all der Zeit passiert ist.“ Nun ist die Show allerdings keine Dokumentation der Zirkusarbeit, sie ist – und das ist sehr originell – eine grandiose Show, in der die Karten quasi offengelegt werden.

Hier werden nicht nur die beeindruckenden und oft dramatisch zusam-

menbrechenden Menschenpyramiden gezeigt, für die Gravity & Other Myths bekannt sind. Das Publikum sieht auch den Weg dahin. Einzelne laufen im Kreis, berühren sich, bringen den Körper des anderen in eine andere Richtung, bekommen ein Gefühl füreinander. Dann die ersten Hebefiguren, dann geht es in die zweite Etage, Dreierkonstellationen entstehen. Man sieht verschiedene Arten, wieder herunterzukommen, elegant gestiegen oder auch schon mal vehement geschmissen. Aber natürlich werden die oben immer aufgefangen. Obwohl diese Nummer nur knapp 10 Minuten dauert, bekommt das Publikum wie im Zeitraffer ein Gefühl für die Probenarbeit, in der absolutes Vertrauen entsteht. Und zugleich entstehen immer wieder die magischen Momente, in denen nur noch Staunen durch den Saal flutet. Wenn zum Beispiel die drei Frauen des Ensembles allein eine Pyramide bilden. Oder wenn Lachlan Harper selbst einmal auf die oberste Etage klettert.

Der Schlagzeuger gibt nicht nur den Rhythmus vor, von ihm kommen auch einige Kommandos. Doch vor allem spürt man, wie sehr das Ensemble selbst weiterkommen will, um dem Anspruch gerecht zu werden, den die Kompanie im Namen trägt. Den Beweis zu erbringen, dass die Schwerkraft bloß ein Mythos ist. „Wir sind keine perfekten Meister“, sagt Lachlan Harper. „Die Meisterschaft ist ein Ziel, das glaube ich niemals ganz erreicht werden kann. Uns geht es immer darum, ein bisschen mehr zu lernen und zu können. Diese kleinen Fortschritte sind es, die uns antreiben. Und natürlich

haben wir einen Riesenspaß zusammen und nehmen uns selbst nicht immer ernst. Wir möchten schon, dass der spezielle australische Sinn für Humor Raum bekommt und durchbricht.“

Das tut er bereits nach der Eröffnungsszene. Akrobat Kevin Beverley zeigt ein kleines Solo. Dann unterbricht ihn der Schlagzeuger: „Do it again, Kevin.“ Nun verlangt der Musiker Variationen, Kevin soll einen Tiger darstellen. Die Bewegungen werden geschmeidiger, gefährlicher, raubtierhafter. Und nun ist das Publikum dran. Kevin verändert sein Solo auf Zuruf und lässt sich bei der von mir gesehenen Aufführung auch nicht davon erschrecken, dass er Beyoncé oder einen Pinguin spielen soll. Improtheater mit den Mitteln des zeitgenössischen Zirkus.

Und so geht es weiter. Das Ensemble bildet zwei Teams, die in einer übermütigen Spielshow gegeneinander antreten. Sie müssen nicht nur verschiedene Tricks zeigen, sondern am Schluss der Nummer eine leere Plastikflasche auf einen Tisch werfen. Wenn sie stehen bleibt, bekommt das Team einen Punkt. Wer aus vier Meter Höhe werfen muss, weil er gerade die Spitze einer Pyramide ist, hat da durchaus eine Aufgabe vor sich.

Der Humor hat für das Ensemble eine besondere Bedeutung. „Was wir da machen, birgt hohe Risiken, und manchmal haben auch wir Profis ein bisschen Angst“, erzählt Lachlan Harper. „Der Humor und das Rumlalbern dient auch dazu, Spannung abzubauen, nicht ständig an die hohen Ziele und den damit verbundenen Druck zu denken.“ Dabei







ist es wichtig, auch die einfachen Tricks vor Publikum zu zeigen, mit denen junge Artisten anfangen und die Grundlage für viele große, spektakuläre Nummern sind. „Das führt uns zu unseren Wurzeln zurück, aber auch zur Entstehung dieser Kompanie“, sagt Lachlan Harper.

2009 wurde Gravity & Other Myths gegründet, drei Jahre später hatte das erste große Stück „A simple Space“ Uraufführung. Neben „Ten Thousand Hours“ ist diese Aufführung in diesem Sommer immer noch auf Tour. Und zwar in weitgehend der gleichen Besetzung wie zu Beginn. „Zwei Akrobaten und ein Musiker sind von dem Ursprungscast nicht mehr dabei“, berichtet Lachlan Harper. „Der Rest sind die Menschen, die diese Show entwickelt haben. Und das zeigt, wie glücklich sie sind, bei Gravity & Other Myths zu arbeiten und wie glücklich wir sind, sie weiter um uns zu haben.“

Mittlerweile hat sich der Markt für zeitgenössischen Zirkus verändert und vergrößert. In Deutschland gibt es ja die Redewendung, dass Konkurrenz gut für das Geschäft ist. „Wir sehen die anderen Gruppen nicht wirklich als Konkurrenz“, sagt Lachlan Harper. „Es gibt Platz für sehr viele verschiedene Kompanien und es kann doch nur gut sein, wenn es mehr Kunst gibt. Du kriegst mehr Inspiration, du siehst mehr unglaubliche Dinge, und davon ausgehend kannst du deine eigenen Ideen weiterentwickeln.“

Bei Gravity & Other Myths gibt es heute zwei Ensembles, die parallel arbeiten. Die andere Gruppe hat in diesem Sommer ein neues Stück entwickelt, Lachlan wird dann beim übernächsten wieder dabei sein. Dann wird die Probenphase wieder eine reine Probenphase sein, nicht Grundlage einer Show wie bei „Ten Thousand Hours“. Was allerdings auch zur Reflektion der Arbeit eines Akrobaten gehört, ist die Gesundheit. Was bedeutet es, wenn eine oder einer mal krank oder nur begrenzt einsatzfähig ist? „Es gibt keine Einspringer für uns“, sagt Lachlan Harper. „Jede und jeder wird also spielen, solange es irgendwie möglich ist. Aber man kann natürlich ein bisschen darauf achten, dass er nicht die ganz schweren Lasten tragen muss. Oder man ersetzt einen besonders schwierigen Trick durch einen etwas einfacheren. Und man gibt dem Kollegen eine etwas längere Verschnaufpause während der Show.“ Lachlan überlegt einen Moment. „Ja, das ist schon die nicht immer glückliche Realität für uns. Du musst liefern, immer liefern.“ Doch schon im nächsten Moment ist die Nachdenklichkeit vorbei, und Lachlan strahlt wieder. Um die 200 Aufführungen von „Ten Thousand Hours“ spielt er in diesem Jahr, manchmal sind es zwei an einem Tag. „Es macht einfach einen unglaublichen Spaß, all diese Shows zu spielen.“

## INSZENIERUNG

**Lachlan Binns** Leitung  
**Darcy Grant** Stellvertretende Leitung  
**Chris Petredis** Set- und Lichtdesign  
**Max Mackenzie** Designassistenz  
**Nick Martin, Shenzo Gregorio** Komposition  
**Olivia Zanchetta** Kostümdesign  
**Martin Schreiber** Produktionsmanagement  
**Jascha Boyce** Kreativproduzent  
**Angus McKean** Musik

## ON STAGE

**Louis Gift, Lachlan Harper, Chase Levy, Annalise Moore, Alyssa Moore, Axel Osborne, Jacob Randell, Shani Stephens**

## PRODUKTION

**Axel Osborne** Produktionsmanagement  
**Jacob Randell** Finanzkoordination  
**Lachlan Harper** Tourmanagement  
**Annalise Moore** Social Media Management



Sponsor: Stadtwerke Düsseldorf (3.10., 17 Uhr),  
 Messe Düsseldorf (3.10., 20 Uhr)



Gefördert vom Ministerium für Kultur und  
 Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für  
 Kultur und Wissenschaft  
 des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das  
 Indigo Hotel Düsseldorf





# FRANZÖSISCHER KLANGZAUBER DER FRÜHEN MODERNE

## MYSTISCHE KLANG- EKSTASEN – DREI FRANZÖSISCHE MEISTERWERKE IM FESTKONZERT

**Sa 3.10., 18 Uhr, Johanneskirche**  
Spieldauer: 80 Minuten ohne Pause



**Wolfgang Abendroth** Musikalische Leitung  
**Justine Wanat** Einstudierung  
**Anna Sophia Theil** Sopran  
**Thomas Bloch** Ondes Martenot  
**Hanna Heinmaa** Klavier  
**Constantin Scholl** Orgel und Celesta

**Jugendchor der Akademie für Chor- und  
Musiktheater an der Johanneskirche**  
**Düsseldorfer Kammerchor**  
**Johanneskantorei**  
**Düsseldorf Festival Orchester**

Von Lars Wallerang

Um die vollendete Sanierung der Johanneskirche am Martin-Luther-Platz musikalisch zu feiern, holt das Düsseldorf Festival das ganz große Besteck heraus. Drei spektakuläre Werke aus dem Bezirk der geistlichen Musik Frankreichs im frühen bis mittleren 20. Jahrhundert stehen auf dem Programm: Olivier Messiaens „Trois petites liturgies de la présence divine“ (Drei kleine Liturgien der göttlichen Gegenwart), Francis Poulencs „Gloria“ (1959) und Camille Saint-Saëns' Vertonung des 150. Psalms op. 127 (1908) für doppelten gemischten Chor, Orgel und Orchester.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ist eine musikalisch unglaublich vielgestaltige Zeit und reicht von der Spätromantik über die Atonalität bis zur Zwölftonreihe und zur seriellen Musik. La musique sérielle basiert zwar auf der Wiener Schönberg-Schule, erweist sich aber als französische Domäne. Messiaen (1908–1992) gehört zu den Pionieren dieser mathematisch abstrakten Moderne, doch sein Schaffen besitzt eine große klangliche Bandbreite. Die noch während des Zweiten Weltkriegs in den Jahren 1943 und 1944 komponierten „Trois petites liturgies de la présence divine“ nehmen eine stilistische Stellung ein zwischen spätromantischem Expressionismus und experimenteller Moderne. Schon früh suchte Messiaen nach neuartigen Klängen und fand sie unter anderem in einem elektronischen Klangerzeuger: den Ondes Martenot. Die Martenot-Wellen wur-

den 1928 von dem französischen Musikpädagogen und Funk-amateur Maurice Martenot entwickelt.

Die Ondes Martenot setzte Messiaen immer wieder mal ein, auch nach dem Krieg in seiner „Turangalila-Symphonie“ (1948) und der monumentalen Oper „Saint François d'Assise“ (1983). Das einstimmige Instrument wird über eine Kombination aus einer Klaviertastatur und einem verschiebbaren Metallring mit der rechten Hand gespielt, während die linke Hand über eine spezielle Steuereinheit Lautstärke, Artikulation und Klangfarbe bestimmt. Im Instrument arbeiten zwei hochfrequente Oszillatoren. Die Schwingungen liegen eigentlich außerhalb des menschlichen Hörbereichs. Durch die Veränderung der Frequenz eines Oszillators entsteht jedoch eine Schwebung im hörbaren Bereich. Der Klang wirkt wie ein gespenstisches Heulen, weswegen die Martenot-Wellen in frühen Tonfilmen eingesetzt wurden an Stellen, wo eine mysteriöse Stimmung erzeugt werden sollte.

Die Uraufführung der „Kleinen Liturgien“ löste die Kontroverse aus, die als „le cas Messiaen“ – „der Fall Messiaen“ bekannt wurde. Dabei ging es um die Provokation durch die neuartige Verbindung von avantgardistischer Musikästhetik, Religiosität und Messiaens Hang zu ausführlichen theologischen Erklärungen. Streitpunkt war vor allem die Verquickung von Religion und Musiktheorie: Vor und während seiner Kon-



zerte verlas Messiaen oft Kommentare zu seinen Stücken, was seine Kritiker als „Belehrung“ deuteten. Zudem empfanden sie seine avantgardistische Klangwelt als unvereinbar mit der strengen katholischen Liturgie.

Die dreiteilige Kantate, die zwischen November 1943 und März 1944 in Paris entstand, ist trotz ihres religiösen Inhalts und Titels ausdrücklich für den Konzertsaal und nicht für den Gottesdienst bestimmt. Sie drückt auf drei verschiedene Arten aus, wie der Mensch die Gegenwart Gottes erfahren kann. Der erste Teil ist eine Art meditativer Dialog der Seele mit Gott; der rhythmische, geradezu explosive zweite Teil bringt die Freude über das Wort Gottes zum Ausdruck; die abschließende Psalmodie ist ein Lobpreis der aus Liebe bestehenden Allgegenwart Gottes.

Für die Auswahl dieses und der beiden anderen Werke gebe es einen besonderen Grund, sagt Wolfgang Abendroth, Kantor der Johanneskirche. „Hartmut Haubrich und seine Familie sind seit vielen Jahren Mäzen des Düsseldorf Festival, insbesondere der Konzerte in der Johanneskirche; da er auch eine

bedeutsame Summe zur Renovierung der Johanneskirche gespendet hat, hatte er die Idee, ein Wiedereröffnungskonzert zu feiern“, erklärt der weit über Düsseldorf hinaus bekannte Kirchenmusiker. „Gerne wollte ich alle Chöre der Johanneskirche beteiligen: Johanneskantorei, Düsseldorfer Kammerchor – die beiden Erwachsenenchöre – und der Jugendchor der Akademie.“ Der Wunsch des Mäzens sei es auch, ein „großes“ und bedeutsames Konzert zu feiern, kein „Potpourri“.

Abendroth zum Konzept: „Die drei Stücke beziehen sich aufeinander: Zunächst sind sie französische Musik, dann sind die beiden Stücke von Poulenc und Messiaen in einer ähnlichen Zeit entstanden – doch musikalisch grundverschieden.“ Die drei Werke würden Gott, seine Schöpfung, die Musik loben – auf jeweils ganz eigene Art. „Messiaens Musik ist durch Almut Rößler in Düsseldorf bekannt geworden, dann dadurch in ganz Deutschland“, sagt Abendroth. „Ich habe schon fast alle Orgelstücke in der Kirche gespielt, das Quartett mehrmals.“ Um ein symphonisches Stück aufzuführen, habe bisher das Budget nicht gereicht. „Also wird es im Oktober so weit sein. Auch weiß ich, dass die Jugendlichen der Akademie das Stück ganz wunderbar singen werden, ich freue mich schon sehr.“

Das Publikum wird zunächst das „Gloria“ von Poulenc erleben – großer symphonischer Klang. „Poulenc war ein tiefgläubiger Mensch, er wollte aber auch Freude verbreiten“, sagt Abendroth. Man höre in der Musik – wie Poulenc selbst sagte – dass die „heiligen Engel hin und wieder einem die Zunge herausstrecken“.

Den „Psalm 150“ von Saint-Saëns habe er hinzugenommen, weil dort alle Chöre mitmachen können und sollen. „Es braucht hierbei viele Leute“, so der Kirchenmusikdirektor. Der Psalm lobe die Musik und es werde vor allem auch die Orgel besungen. „Das passt: Über den Sommer wird auch die große Beckerath-Orgel gereinigt und endlich fertiggestellt.“ Es fehle nämlich immer ein wichtiges optisches Element: das Schleierbrett jener kunstvollen „Orgelkrone“, die nicht nur schön aussieht, sondern auch das Innere des Instruments vor Staub und Schmutz schützt. „Die schwarzen Löcher, die noch klaffen, sind vom Orgelbauer eigentlich nicht so vorgesehen“, sagt Abendroth. „Sie wurden beim Einbau aus Zeitgründen und vermutlich auch aus Geldgründen weggelassen.“ Die Originalentwürfe gebe es aber noch. „Weil wir sowieso ein Gerüst vor die Orgel stellen müssen, ist jetzt die Gelegenheit.“

Die Johanneskirche wurde durch das „Revitalisierungsprojekt“ grundlegend erneuert, um die historische Bausubstanz für zukünftige Generationen zu sichern und das Gebäude fit für die Zukunft zu machen. Da das größte evangelische Gotteshaus der Stadt seit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang Wind, Wetter und Verkehr trotzen musste, waren die Maßnahmen dringend erforderlich.

Der 87,5 Meter hohe Kirchturm wurde schon vor einiger Zeit mit rund 500 Quadratmetern neuem Kupferblech verkleidet. Dank einer hohen Einzelspende konnte die weithin sichtbare historische Turmuhr umfassend restauriert werden. Das gesamte äußere Erscheinungsbild sowie die Innenräume wurden aufwendig saniert, um Schäden zu beseitigen und die historische Substanz zu schonen. Für einen generationengerechten Zugang wird ein neuer Aufzug in das Kirchengebäude eingebaut. Zum Konzept gehörte auch die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz.

Die Johanneskirche ist neben ihrer Hauptfunktion als evangelisches Gotteshaus schon seit Jahrzehnten eine bedeutende Stätte der Musik. Fast schon Kultcharakter besitzen die



alljährlichen Passionskonzerte am Karfreitag. Die Kirche ist auch Heimat großer Musikfestivals. Die Beziehung zur Musik Messiaens hat Tradition: Bei den vier international beachteten Messiaen-Festen (1968, 1972, 1979 und 1986) handelte es sich um bedeutende Festivals zu Ehren des französischen Avantgardisten. Organisiert wurden sie maßgeblich von der damaligen Kantorin und international renommierten Messiaen-Spezialistin Almut Rößler (1932–2015).

Auch unter dem heutigen Kantor Wolfgang Abendroth findet in der Kirche ein bedeutendes Musikleben statt. Seit 2002 prägt er den Stil der Musikkultur im Haus. Durch seine Arbeit verbindet er traditionelle Kirchenmusik mit innovativen, spartenübergreifenden Kulturprojekten und öffnet die Stadtkirche für ein breites Publikum. Abendroth leitet die zentralen haus-eigenen Ensembles, darunter die Johanneskantorei mit ihren rund 90 Sängerinnen und Sängern, den für filigrane Chormusik zuständigen Düsseldorfer Kammerchor und das Chamber-Jam-Orchester: ein von ihm initiiertes, international besetztes Kammerorchester, das regelmäßig für große Aufführungen (wie Bachs Matthäuspassion) mit den Chören kombiniert wird. Zu seinen Tätigkeiten gehören auch Jugendprojekte: etwa die Entwicklung zeitgenössischer Stücke in Zusammenarbeit

mit Autoren wie Martin Baltscheit, um biblische Themen mit Straßendynamik und Jugendlichen neu zu interpretieren.

Mit dem Düsseldorf Festival steht Abendroth seit dem Jahr 2007 in Verbindung (das bis 2011 unter dem Namen „altstadtherbst kulturfestival düsseldorf“ bekannt war). In den Anfangsjahren leitete er Aufführungen wie Händels Oratorium „Israel in Egypt“ (2008) oder Mendelssohns „Paulus“ (2009). Auch bei aktuellen Ausgaben, wie dem Crossover-Projekt zu Leonard Bernsteins „Mass“ oder der Uraufführung des Musicals „Christmas Tale“, prägt er das Festivalprogramm mit. Nun erwartet das Publikum mit Messiaen, Poulenc und Saint-Saëns wieder ein musikalisches Großereignis in der Johanneskirche.

Gefördert durch die Haubrich Stiftung

**Haubrich**  
Stiftung

Mit freundlicher Unterstützung durch das Hotel Hyatt Regency Düsseldorf und die Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf



Johanneskirche Stadtkirche

# ZARTBITTERE KLÄNGE ZWISCHEN POP UND JAZZ

**Johanna Borchert** Klavier, Gesang,  
Synthesizer

**Miles Perkin** Kontrabass, Gesang,  
Perkussion, Elektronik

Von Max Florian Kühlem

Wenn sie gewollt hätten, hätten Johanna Borchert und Miles Perkin mit „The Match“ ein perfektes Jazz-Pop-Album aufnehmen können. Beim Song „Erased“ scheinen darauf kurz vor Schluss alle Zutaten auf, die es dafür braucht: eingängige Motive und Rhythmen an Klavier und Bass, ein betörender Zusammenklang zweier großartiger Stimmen und ein sehnsuchtsvoller, tröstlicher Text. In Teilen ist ihre Zusammenarbeit also genau das: großer, massenkompatibler Pop. Aber sie können auch tief in die freie Jazzimprovisation einsteigen und in den dunklen Ecken der Seele schürfen.

In der Jazzgeschichte gibt es großartige Beispiele für das fruchtbare Zusammenspiel aus Klavier und (Kontra-) Bass: Das Album „Intuition“, das Bill Evans mit Eddie Gómez aufgenommen hat, das Zusammenspiel von Oscar Peterson und Nils Henning Ørsted-Pedersen auf „Great Connection“ oder „Pasodoble“ von Lars Danielsson und Leszek Możdżer. Die in Kopenhagen lebende deutsche Pianistin Johanna Borchert und der in Berlin lebende kanadische Bassist Miles Perkin stehen in dieser Tradition, aber gehen weit darüber hinaus, weil sie beide auch absolut hervorragende Sänger\*innen sind. Außerdem fügen sie hier und da noch Perkussion und elektronische Soundscapes hinzu. Das ist das Spannende an ihrer Kollaboration: Sie kann sich ganz weit öffnen in die moderne Vielfalt und zurückfinden zur puristischen, instrumentalen Basis.

Johanna Borchert, die in Berlin und Kopenhagen Jazzklavier und Komposition studiert hat, bekam in den Zehnerjahren große Aufmerksamkeit, erhielt mit ihrer Jazz-Popband Schnee-weiss und Rosenrot den Neuen Deutschen Jazzpreis und 2015 für ihr Album

„FM Biography“ den Echo Jazz in der Kategorie „Beste Sängerin national“. Zwischen Schwangerschaften und Theatermusiken spielte sie danach weiter in verschiedenen Besetzungen Alben ein und landete schließlich bei der Zusammenarbeit mit Miles Perkin, die bei Improvisations-Sessions zwischen Berlin und Kopenhagen gedieh.

„Was diese Platte im Kern auszeichnet, ist eine Gleichzeitigkeit von düsteren Kräftefeldern und intimer Zartheit“, schreibt das Jazzportal für Nordrhein-Westfalen. „Beides existiert hier nicht als Gegensatz, sondern als zwei Seiten desselben musikalischen Gedankens. Borchert vereint klassische Prägung, die Freiheitsliebe des Jazz und die Neugier auf außereuropäische Klangwelten. Perkin, aufgewachsen in der kanadischen Prärie, bringt eine Weite mit, die sein Spiel hörbar prägt. Was die beiden verbindet, ist eine bemerkenswerte Symmetrie: Beide spielen, beide singen, beide komponieren – und ihre Stimmen finden immer wieder in einer Mehrstimmigkeit zusammen, die dieses Duo von der üblichen Rollenverteilung zwischen Harmonie- und Bassinstrument grundlegend unterscheidet.“

Beim renommierten Magazin Jazzthing findet der Kritiker: „Es scheint, als würden die beiden sich für allzu Eingängiges schämen. Erst muss ein bisschen Arbeit investiert werden, bevor betörende Melodien und sanfter zweistimmiger Gesang die Ausdauer belohnen. Im Titelsong sind zunächst gar andert-halb Minuten markerschütternd verzerrte Drums zu überstehen.“ Aber so



## THE MATCH – JOHANNA BORCHERT & MILES PERKIN

**Sa 3.10., 20.30 Uhr, Maxhaus**

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

markerschütternd ist das Schlagwerk nun auch wieder nicht. Es wirkt eher, als müsse man die düsteren Seiten der eigenen Empfindung – vielleicht als Spiegel dessen, was derzeit um uns herum geschieht – erst einmal durchwatzen, um dann zu wirklich gelöster Stimmung und ungetrübter Schönheit zu gelangen.

Der Titel „The Match“ lässt viele Assoziationen offen: vom erbitterten, sportlichen Wettkampf bis zu den perfekten Voraussetzungen für eine glückliche Partnerschaft – so versprechen es zumindest Dating-Portale, wenn sie ein Match ausmachen. Das Tolle an der Zusammenarbeit des Duos ist, dass sie dieses Glück und eine klare Schönheit der Klänge immer wieder zielsicher erreicht und man aufatmen, schwelgen, sich verlieben kann in diesen tollen Sound, der sich sogar manchmal dazu aufschwingt, es mit aktuellen Produktionen aus R'n'B oder Hip-Hop aufzunehmen.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Landeshauptstadt Düsseldorf, das Hotel Holiday Inn Express Düsseldorf-Hauptbahnhof und das Maxhaus



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturamt







# CORPORATE CITIZENSHIP

## UNSER ENGAGEMENT

Als integrierter Technologie- und Rüstungskonzern sind wir uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Mit unserem Know-how, unseren Systemen und Komponenten, schaffen wir die unverzichtbare Grundlage für Frieden, Freiheit und für nachhaltige Entwicklung: Sicherheit. Doch Verantwortung bedeutet für uns auch gesellschaftliches Engagement außerhalb unseres operativen Geschäfts. Von Sportsponsorings, über Spenden für Kultur und Bildung sowie Initiativen für Menschen in Not bis hin zur ehrenamtlichen Betätigung unserer Mitarbeiter vor Ort: Unser Engagement in der Gesellschaft ist vielfältig.



MEHR ERFAHREN

# MAROKK'N'ROLL UND MEHR

## SONIC BRIDGES – MEHDI NASSOULI & MARMOUCHA ORCHESTRA

### NRW-Premiere

So 4.10., 20 Uhr,  
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 75 Minuten ohne Pause

### ON STAGE

**Mehdi Nassouli** Gesang, Guembri,  
Komposition

**Maripepa Contreras** Oboe, Arran-  
gement

**Ernesto Montenegro** Trompete

**Pablo Martínez** Posaune

**Tuur Moens** Schlagzeug

**Udo Demandt** Perkussion

**Xavi Torres** Piano

**Jessy Hay** Gitarre

**Arin Keshishi** Bass, Künstlerische  
Leitung, Arrangement

### PRODUKTION

**Said Salhi** Orchester Direktion

**Taraneh Pouryousef** Produktion

**Hicham El Kebbj** Management

**Hayden Hook** Soundtechnik

Von Max Florian Kühlem

„Wir freuen uns, euch den Marokk'n'Roll zu zeigen!“ So eröffnete Mehdi Nassouli vor knapp zwei Jahren sein Konzert bei Jazzahead in Bremen, der Fachmesse, die Trends für die internationale Jazzszene setzt. Das Publikum dort kennt sich gut aus, aber so ein feuriges, mitreißendes, Welten verbindendes Konzert wie das des marokkanischen Guembri-Virtuosen und des Amsterdamer Marmoucha Orchestra hat es ganz sicher nicht alle Tage gehört. Das Publikum des Düsseldorf Festival könnte Mehdi Nassouli schon aus dem vergangenen Jahr kennen, da war er für die hypnotische Livemusik der Show „Faith“ zuständig. Jetzt steht er selbst im Zentrum, im Epizentrum eines musikalischen Erdbebens.

„Sonic Bridges“, also „Klangbrücken“, heißt das aktuelle Projekt von Mehdi Nassouli und dem 13-köpfigen Marmoucha Orchestra, die seit 2020 immer wieder zusammenarbeiten. Die Musiker\*innen loten damit die Grenzen zwischen Jazz, traditioneller marokkanischer Musik und Global Pop aus. In den gemeinsamen Jahren entstand zwischen ihnen eine außergewöhnliche Synergie, die in die mitreißende Mischung aus feuriger Gnawa-Musik und modernem Jazz in all seiner Vielseitigkeit mündete. „Sonic Bridges“ ist ihr vorläufiger künstlerischer Höhepunkt – und ein absolutes Muss für Fans von Weltmusik, Jazz und Fusion. Jedes Stück findet irgendwann in einen Groove, dem sich niemand entziehen kann. Es dürfte ziemlich unmöglich sein, ihm im Sitzen zu folgen.

Es gibt zwei Begriffe mit „G“, die hier schon genannt wurden und die man kennen sollte, wenn man ein Konzert von Mehdi Nassouli besucht: Gnawa und Guembri. Die Gnawa sind eine ethnische Minderheit in Marokko und gelten als Nachfahren von Sklaven aus der Gegend südlich der Sahara in West-Afrika. Zu ihren wichtigen Traditionen gehört eine rhythmusbetonte Musik, die früher besonders bei religiösen Ritualen zur Geltung kam. Hauptinstrumente sind dabei die Tbal (eine mit Stöckchen geschlagene Fasstrommel), die Sintir (eine Langhalslaute, deren Resonanzkörper zum Beispiel ein Schildkrötenpanzer sein kann) und die Guembri oder Gimbri, eine dreisaitige Langhalslaute mit rechteckigem Resonanzkörper aus Holz.

Eben diese Guembri spielt Mehdi Nassouli – und er ist ein wahrer Meister dieses in Europa selten zu hörenden Instruments. Da die Guembri mit Haut überzogen ist, wird sie nicht nur als Saiteninstrument, sondern auch oft als Schlaginstrument verwendet. Man kann also auf ihr trommeln und gleichzeitig Töne spielen. Sie ist ein Percussion-Instrument, ein Bass und eine Gitarre. In Verbindung mit seiner tollen, durchdringenden Stimme ist schon erstaunlich, was Nassouli solo mit diesem Instrument anstellt. Wenn sich ein ganzes Orchester mit verschiedenem Schlagwerk, Gitarre, Oud, Bläsern und Chorgesang dazu gesellt, öffnet das den Klangraum praktisch ins Unendliche.

„Mit überschwänglichen Klängen verwandelte die Gruppe – zusammen mit dem Special Guest Mehdi Nassouli an der Guembri – den Veranstaltungsort in einen Tanzsaal ... die Musik war ein unaufhörliches Feuerwerk: intensiv, laut und fesselnd“, urteilte Radio Bremen über ein „Sonic Bridges“-Konzert. Nicht minder begeistert zeigte sich das Magazin Jazzthetik: „Das Amsterdamer Marmoucha Orchestra um den Guembri-Virtuosen Mehdi Nassouli schöpft seit über 20 Jahren aus dem Schatz der marokkanischen Gnawa-Tradition und verbindet diese mit westlichen Instrumenten. Beim feurigen Auftritt des zwölfköpfigen Orchesters riss es die Leute in der auch zur späten Stunde noch gut gefüllten Messehalle aus den Stühlen.“

Aber wer genau ist nun eigentlich dieser Mehdi Nassouli, der auch als das „enfant terrible der Gnawa“ bezeichnet wird? Geboren wurde er 1985 in Taroudant, einer Stadt im südmarokkanischen Souss, in der Amazigh-Kultur, Malhoun, Gnawa und die lokale Deqqa Roudania zu einem einzigartigen Klanggemisch zusammen fließen. Nassouli wuchs in einer von Gnawa-Traditionen geprägten Familie auf, reiste ein Jahrzehnt lang durch sein Land, um bei den großen Meistern der jeweiligen Region ihre spezifischen Schulen zu studieren. Er absolvierte eine Art Wanderausbildung, in der er die Musikkulturen Marokkos wie ineinandergreifende Sprachen zu lernen verstand.

Diese besondere Lehre brachte ihm ein großes musikalisches Wissen und eine Grenzen übergreifende Praxis, die ihn auf unterschiedlichste musikalische Begegnungen vorbereitete: Er spielte mit dem Wandermusiker Titi Robin auf den





Alben „Les Rives“ (2012) und „Taziri“ (2015), mit Hindi Zahra, Fatoumata Diawara, Alpha Blondy, Nneka, Hamed Sultan, Justin Adams, Karim Ziad. Er war Teil des transmediterranen Tribute-Projekt Bob Maghreb, des elektronischen Universums von Sofyann Ben Youssefs „Ammar 808“ oder im panafrikanischen Kollektiv Jokko. Und auch mit Herbie Hancock teilte er sich schon eine Bühne.

Vor allem ist er aber immer: ein Guembri-Spieler von außerordentlicher Präsenz, der aus seinem Instrument nicht nur Rhythmus, sondern Gesang herausbringt. Mit einer eigenen, hellen, beweglichen Stimme, die zwischen Litanei und Poesie changiert – und manchmal auch an den afroamerikanischen Blues erinnert, den Wegbereiter des Jazz.

„Gnawa-Musik geht in dich hinein; du fühlst es mehr, als du es durch deine Ohren hörst“, hat der 41-jährige Mehdi Nassouli mal im Interview gesagt. „Es ist also nicht einfach, eine künstlerische Show zu erstellen, denn Shows sind in gewisser Weise mechanisch – mit einem Intro und einem Outro.“ Gnawa-Musik sei stattdessen ein Groove, der intuitiv und nicht geplant sei.

Warum er mit dieser Musik-Tradition besonders in die Zeit passt, erklärt er an anderer Stelle: „In dieser Zeit geschlossener Grenzen und politischer Meinungsverschiedenheiten müssen wir als Musiker zusammenkommen. Bei Musik und Musikern denke ich nie an Grenzen – außer wenn ich Visa-Probleme habe – weil wir alle durch den gleichen Rhythmus sprechen. Und das ist ein Segen.“

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft  
des Landes NRW

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Holiday Inn  
Express Düsseldorf-Hauptbahnhof



... von Firmenevents und privaten Festen

... auch Verleih, Verkauf und Anfertigung  
von Dekorationselementen/-bedarf

**SET★JET**  
*nicht nur Dekoration . . .*

Wiesenstraße 32 • 40549 Düsseldorf  
02 11 / 5 06 69 80 • [info@set-jet.de](mailto:info@set-jet.de)



# KEIN BART FÜR JOSEF

## CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL

### Uraufführung

Sa 5.12. (Premiere) & So 6.12., Fr 11.12. bis So 13.12.,  
jeweils 18 Uhr, Johanneskirche

Spieldauer: 80 Minuten ohne Pause

### Interview von Regine Müller

„Christmas Tale“ heißt das neue Musical von Wolfgang Abendroth, zu dem erneut Kinderbuchautor Martin Baltscheit das Libretto geschrieben hat. Vor vier Jahren landete das Duo bereits mit dem Musical „Paradise Now!“ einen Volltreffer. Es basierte auf Baltscheits Bilderbuch „Adam und Eva“, in dem Baltscheit die älteste Geschichte der Menschheit als Jugend-Abenteuer erzählt. Nun ist das biblische Paar Josef und Maria an der Reihe.

#### Wie kam es zu der Idee von „Christmas Tale“?

**Wolfgang Abendroth:** Justine Wanat, die Leiterin unserer Akademie für Chor und Musiktheater regte ein neues Stück an, weil unsere Projekte die Jugendlichen so begeistern. Das war Anfang Dezember in der vorweihnachtlichen Stimmung. So kamen wir auf das Thema Weihnachten und wollten den Josef näher betrachten.

#### Und warum ausgerechnet Josef, der ja in der Weihnachtsgeschichte eher eine Nebenfigur ist?

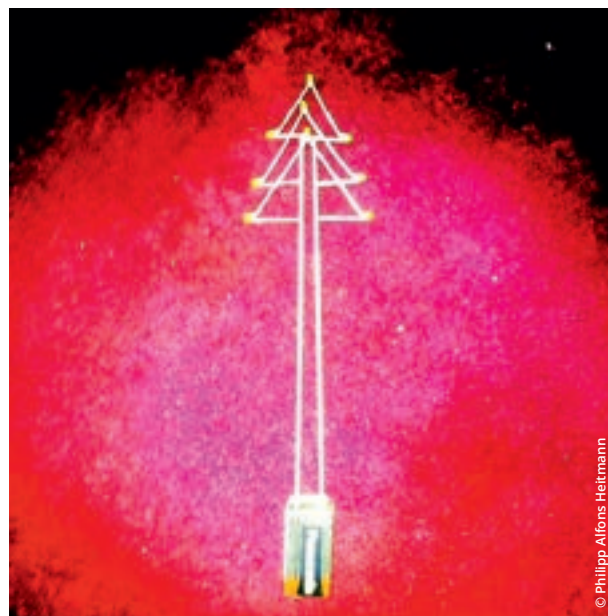
**Martin Baltscheit:** Ich fand es sehr schön, diese übersehene Figur zu nehmen, weil es so auch leichter ist, etwas Neues zu erzählen. Josef bietet sich an, denn es gibt in den Apokryphen ganz andere Geschichten über ihn. Und wir waren neugierig darauf, wie die Jugendlichen die Weihnachtsgeschichte heute sehen.

#### Und wie habt ihr das herausgefunden?

**Baltscheit:** Wir hatten ein Brainstorming mit dem Chor und haben unter anderem gefragt: Wie ist denn das, wenn ihr Mädels jetzt mit 14 Jahren Besuch kriegt vom Erzengel Gabriel und der sagt euch, dass ihr schwanger seid, ohne mit einem Mann zusammen gewesen zu sein. Denn das Kind ist von Gott. Es war total spannend, was wir da zu hören bekamen. Und die Idee mit Josef war von mir. Denn ich bin sehr jung Vater geworden und dann noch mal, als ich wesentlich älter war. Im Josefs-Alter sozusagen. Obwohl es auch Quellen gibt, in denen er als jung beschrieben wird. Zu einem alten Mann hat die Bibel ihn wohl erst später gemacht.

#### Es war also eine Entscheidung der Kirchenväter, ihn alt zu machen?

**Baltscheit:** Ja. Aber bei uns geht es auch um die Geschichte des jungen Mädchens, das plötzlich schwanger wird. Und



© Philipp Alfons Heitmann

diesen Erzengel Gabriel, den fanden wir auch spannend. Ich transformiere das, was die Kinder sagen, in eine Geschichte und du transformierst die Geschichte in Musik. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Ich habe immer den Eindruck, du liest meinen Text und dann hörst du die Musik?

**Abendroth:** Es ist ja gar nicht so einfach, Lieder zu machen, die nicht platt sind. Und im Versmaß zu komponieren, das man gut singen kann. Aber wenn der Rhythmus der Worte schon da ist, dann kommt auch schnell die Musik. Als Librettist achtest du immer darauf, dass du rhythmisch schreibst.

**Baltscheit:** Klanglich schreibt man als Dichter sowieso. Jedes Gedicht ist ja immer schon Musik und Klang. Ich versuche, einfach und dabei trotzdem intelligent zu schreiben.

#### Ist das Thema nicht heikel, besonders für gläubige Christen?

**Baltscheit:** Auf den Schlips treten wollen wir niemandem! Es geht auf keinen Fall um Blasphemie. Sondern um eine Einordnung in die Gegenwart. Ich bin nicht religiös, aber ich bin ein Riesenfan dieser alten Geschichten. Ob das jetzt das Gilgamesch-Epos ist oder die Bibel, oder der Koran. Das sind Lebensweisheiten, Gesetze, Geschichten. Sie haben immer noch etwas zu erzählen, auch für unsere Jugendlichen. Ja, und dann kommt die Musik von Wolfgang und dann wächst das zusammen. Das ist eine schöne Arbeit.

#### Habt ihr denn vorher eine Struktur überlegt?

**Baltscheit:** Wir hatten den Workshop gemacht, dann habe ich ein Treatment gemacht. Stimmt das überhaupt?

**Abendroth:** Es gab kein Treatment, du hast gleich die Geschichte geschrieben. Und die ist ja sehr gut geworden!

#### Habt ihr überlegt, wie viele Chöre vorkommen, wie viele solistische Aufgaben?

**Abendroth:** Es war klar, dass der Chor eine große Rolle spielen muss. Das war dann auch im Text vorgegeben. Und dann kann ich entscheiden, wie viel Gewicht ich welchem Text gebe.

**Baltscheit:** Das ist der Moment, wo ich den Text abgebe an den Komponisten.

**Abendroth:** Da gibt es zum Beispiel eine lustige Stelle: Da sind Johannes der Täufer und Jesus noch in den Bäuchen ihrer Mütter und hüpfen vor Freude. Da gab es nur einen Vierzeiler. Und



# Hier spielt die Musik nach dem Festival.



le  
coeur.

**Wir freuen uns, erneut das Düsseldorf  
Festival als Sponsor zu unterstützen!**

Feste freuen wir uns auch auf die Eröffnung des  
Le Cœur. An der Königsallee im Herzen Düsseldorfs  
spielt ab Herbst dieses Jahres die Musik - in Form  
hochwertiger Büros, attraktiver Geschäfte und feiner  
gastronomischer Angebote.

**ErKöpfung: Herbst 2026!**



dazu ist mir ein lustiger Rap eingefallen, aber die Melodie ist das alte Kirchenlied zum Johannistag. Das kennt niemand und es ist nun zu einem Rap geworden. Aber die vier Zeilen waren mir zu kurz. Deshalb habe ich bei Martin noch zwei Strophen bestellt.

**Baltscheit:** Wir haben 40 Kinder auf der Bühne. Die müssen alle beschäftigt sein. Dann kommt die Musik, dann die Gewichtung durch die Musik und dann kommt das Regieteam. Hanna Werth und Philipp Alfons Heitmann haben so viel Freiheit, wie sie brauchen. Kürzen ist immer erlaubt. Ich schreibe auch etwas dazu, wenn ein Satz fehlt. Dann gehst du zur Premiere und dann guckst du, was daraus geworden ist.

**Man kann nicht alles berechnen und planen am Schreibtisch, richtig?**

**Baltscheit:** Man macht sich alles kaputt, wenn man zu sehr einschränkt. Vielleicht kommen Ideen, die viel besser sind als die eigenen Ideen. Das ist das Schöne am Theater.

**Welche Geschichte erzählt ihr jetzt?**

**Abendroth:** Es ist einfach die Weihnachtsgeschichte, wie man sie kennt ab der Verkündigung, nur in modernem Gewand und mit einem Gegenwartsblick.

**Und wie zeigt ihr den Erzengel Gabriel?**

**Abendroth:** Das ist ein Musical, ich habe es so geschrieben, dass es für eine gute, jugendliche Stimme machbar ist, Junge oder Mädchen. Bei Josef war mir schon wichtig, dass das eine Männerstimme singt.

**Baltscheit:** Aber die Regisseure wollen ihm keinen Bart verpassen ...

**Knüpft die Musik an das Vorgängerwerk „Paradise Now!“ an, oder ist da ein anderer Twist drin?**

**Abendroth:** Es ist schon mein Stil, der erkennbar ist, wenn ich meiner Tochter glauben darf. Und es ist schwieriger zu singen, als landläufig Jugendlichen zugetraut wird. Aber die sind ja auch gut! Ich darf es ihnen nicht zu einfach machen, sonst finden sie es langweilig.

**Martin Baltscheit** Libretto

**Wolfgang Abendroth** Komposition

#### INSZENIERUNG

**Justine Wanat** Musikalische Leitung

**Philipp Alfons Heitmann, Hanna Werth** Regie

**Juliane Molitor** Kostümbild

**Nora Pfahl und Takao Baba** Choreografie

#### ON STAGE

**Akademie für Chor und Musiktheater  
an der Johanneskirche**

**Jugendkompanie des tanzhaus nrw**

Eine Produktion des Düsseldorf Festival in Koproduktion  
mit der Johanneskirche Stadtkirche Düsseldorf

Johanneskirche **Stadt Kirche**

Sponsor: Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf Airport

 **Stadtparkasse  
Düsseldorf**

 **Düsseldorf  
Airport DUS**

Mit freundlicher Unterstützung durch die  
BürgerStiftung Düsseldorf



**SCHUBART** GOLD  
SCHMIEDE



[www.goldschmiede-schubart.de](http://www.goldschmiede-schubart.de)



100 JAHRE

**Schulhoff**  
HAUSTECHNIK

0211 / 9 33 03 03  
[www.schulhoff.de](http://www.schulhoff.de)



Dr. Dann  
Dr. Arnold

PRIVATPRAXIS ORTHOPÄDIE DÜSSELDORF



Dr. med. Paul Dann  
Facharzt für Orthopädie  
Rheumatologie



Dr. med. Jürgen Arnold  
Facharzt für Orthopädie  
Zertifizierter Fußchirurg

**Sportmedizin · Naturheilverfahren · Osteoporosetherapie (DVO)  
Chirotherapie · Physikalische Therapie · Rehabilitationswesen**

Knochendichtemessung (Dexa-Methode) · Stoßwellentherapie · Akupunktur · Fußdruckmessung  
3-D Wirbelsäulenanalyse · Kinderorthopädie · Wirbelsäuleninjektionen (PRT) · Elektromyographie (EMG)

**Ambulante Operationen – Fußchirurgie und Gelenkchirurgie**  
**Kooperation Praxisklinik 360° im Südpark in Solingen · Termine nach telefonischer Vereinbarung**

Hohenzollernstrasse 5 · 40211 Düsseldorf (Stadtmitte)  
Fon 0211-169 1000 · Fax 0211-169 1001 · [www.orthopaedie-praxis-duesseldorf.de](http://www.orthopaedie-praxis-duesseldorf.de)

ORTHOPÄDIE IN DÜSSELDORF

# BLUE LOUNGE JAZZ

Die Theaterbar ist nicht nur ein beliebter Treffpunkt vor und nach den Shows im Theaterzelt, sondern bietet mit ihrem lässigen Ambiente einen atmosphärischen Rahmen für die intime Konzertreihe „Blue Lounge Jazz“. Sie lädt ein zu besonderen Hörerlebnissen von klassischen Standards über Singer-Songwriter-Varianten bis hin zu Pop und Big-Band-Sound.

## TRIO INDIGO FEAT. CHARLOTTE ILLINGER

**Sa 19.9., 14–16 Uhr**

Die Jazzsängerin Charlotte Illinger ist im Stil der Musik des American Songbooks zuhause. Nach ihrem Bachelor am Prins Claus Conservatorium in Groningen schloss sie 2022 ihren Master an der Folkwang Universität der Künste in Essen mit Auszeichnung ab. Illinger gehört inzwischen zu den profiliertesten Jazz-Sängerinnen und fühlt sich dem authentischen Jazzfeeling der 1950er- und 1960er-Jahre besonders verbunden. Das Trio Indigo ist eine Formation, die zwar schon mehr als ein Vierteljahrhundert zusammenspielt, aber in jeder Sekunde Jazz von heute lebt. Und wenn Charlotte Illinger in den Scat-Modus wechselt, behauptet sie sich auch als viertes Instrument. Unter den Preisen, die Illinger bereits sammeln konnte, sind Jugend jazzt, der Haestens Jazz Award und der renommierte Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

**Charlotte Illinger** Gesang  
**Martin Scholz** Klavier  
**Alex Morsey** Bass  
**André Spajic** Schlagzeug



## UDO KLOPKE & BAND

**So 20.9., 14–16 Uhr**

Die Udo Klopke Band wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem bereits drei Mal beim Deutschen Rock und Pop Preis, sowie beim WDR2 Songwettbewerb „Die beste Band im Westen“. Mit mehreren Alben im Gepäck – zuletzt das hochgelobte „The King is dead“ – tourt Klopke mit Band regelmäßig durch ganz Deutschland und ist sowohl in intimen Clubs als auch auf großen Festivalbühnen zuhause. Das vergangene Jahr führte die Band mit über 50 Konzerten von Hamburg bis Heidelberg, von Krefeld bis Berlin. Das musikalische Spektrum bewegt sich zwischen Rock und Pop, Reggae, Blues und Weltmusik, die Songs handeln von den kleinen und großen Momenten des Lebens. Klopkes Credo lautet: „Ein Song sollte immer seine Geschichte erzählen, das ist das Allerwichtigste. Eigentlich bin ich ein fahrender Sänger, der sich auf die Bühne hinstellt, mit seinen kleinen Weisheiten und Erfahrungen, und seine Lieder singt. Von Weltumsegelungen, schönen Beduinentöchtern, vom Lieben, und Leider-nicht-wieder-geliebt-werden.“

**Udo Klopke** Gesang und Gitarre  
**Ralf Metz** Bass  
**Stephan Sagurna** Schlagzeug

## DANYI / MICKE / SORG / WINTER QUARTETT

**Sa 26.9., 14–16 Uhr**

Die eigens für das Düsseldorf Festival zusammengestellte Formation um den Saxophonisten Roland Danyi gehört der Jazz-Nachwuchsgeneration an. Danyi sammelte früh vielfältige musikalische Erfahrungen, denn zunächst studierte er klassische Oboe, bevor er zum Tenorsaxophon und zum Jazz überlief. Seit 2024 ist er festes Mitglied im JugendJazzOrchester NRW und nahm sein Bachelorstudium im Fach Jazz-Saxophon an der Folkwang Universität der Künste auf. Der Kontrabassist Tristan Sorg studiert seit 2024 HfMT Köln und ist in der Jazz-Szene bereits sehr gefragt. Der Preisträger des „Jugend jazzt“ WDR Big-Band Solistenpreises 2024 stand wie auch Roland Danyi bereits mit vielen erfahrenen Größen des Jazz auf der Bühne. Gemeinsam mit dem in Sachen Improvisation experimentierfreudigen Pianisten Jonah Micke und dem Düsseldorfer Schlagzeuger Fidel Winter plant Roland Danyi „eine Jazz Standard Session.“

**Roland Danyi** Saxophon  
**Jonah Micke** Klavier  
**Tristan Sorg** Bass  
**Fidel Winter** Schlagzeug





## BARBARA OXENFORT TRIO

**So 27.9., 14–16 Uhr**

Vor mehr als 18 Jahren hat Barbara Oxenfort als Gastgeberin in der Theaterbar die Reihe Blue Lounge Jazz ins Leben gerufen. Seither bietet dieses kultige Format eine stimmungsvolle Bühne für unterschiedlichste Ensembles. Traditionell spielt Barbara Oxenfort während des Festivals selbst ein Konzert mit ihrem eigenen Quartett. Das Publikum darf sich auf Klassiker des Jazz, sowie ausgewählte Songs aus dem Pop- und Chansonbereich freuen – darunter auch der legendäre Bond-Klassiker „You Only Live Twice“, dem das Konzert seinen Titel verdankt. Mit Charme, Witz und charismatischer Stimme präsentiert die Düsseldorfer Sängerin unkomplizierten Vocal-Jazz, stilvoll und unprätentiös. Begleitet wird sie von drei renommierten Instrumentalisten, die in verschiedensten musikalischen Kontexten der deutschen und internationalen Szene zuhause sind. Gemeinsam schaffen sie ein mitreißendes Konzerterlebnis – authentisch, lebendig und ganz nah am Publikum. Ein Konzert für Jazzliebhaber\*innen – und für alle, die es noch werden wollen: You only live twice.

**Barbara Oxenfort** Gesang

**Mathias Höderath** Klavier

**Nico Brandenburg** Bass

**Thomas Esch** Schlagzeug

## TILO BUNNIES TRIO

**Sa 3.10., 13–15 Uhr**

Der Düsseldorfer Pianist Tilo Bunies begann mit acht Jahren mit klassischem Klavierunterricht und entwickelte bereits früh eine besondere Leidenschaft für den Jazz. Zwölf Jahre lang lebte er in Kalifornien, absolvierte dort zahlreiche Auftritte bei bedeutenden Festivals und gewann 1991 den ersten Preis beim renommierten Pacific Coast Jazz Festival in Berkeley. Zu seinen musikalischen Vorbildern zählen die Pianisten Art Tatum, Oscar Peterson, Cedar Walton und Monty Alexander. Unterstützt wird er in der Theaterbar von Konstantin Wienstroer am Bass, der in der hiesigen und internationalen Jazzszene eine feste Größe ist und sich durch seine virtuellen Soli auszeichnet, sowie von dem Wuppertaler Schlagzeuger Tim Heinz, der zu seinen Vorbildern Jeff Hamilton und Joe Morello zählt.

**Tilo Bunies** Klavier

**Konstantin Wienstroer** Bass

**Tim Heinz** Schlagzeug



## CSM BIG BAND

**So 4.10., 14–16 Uhr**

Die Big Band der Clara Schumann Musikschule präsentiert mit dem Programm „WEIBLICH!“ eine kleine und spannende Auswahl aus dem Füllhorn musikalischer Schätze der weltweit im Big Band Jazz tätigen Komponistinnen und Arrangeurinnen. Mit Carla Köllner, Kathrine Windfeld, Karolina Strassmayer, Nikki Iles, Maria Schneider, Claudia Döffinger, sind im aktuellen Programm Länder wie Deutschland, USA, Dänemark, England, Korea und Japan vertreten. Seit 1979 repräsentiert die von Hans Jürgen Böhm gegründete Big Band einen Teil der kulturellen Vielfalt Düsseldorfs. Seit September 2000 steht die CSM Big Band unter der Leitung von Romano Schubert und ist aus dem städtischen Musikleben und der Düsseldorfer Jazz-Szene nicht mehr wegzudenken. Das hohe Niveau der CSM Big Band dokumentieren zahlreiche Preise: Der WDR Jazz Preis 2007, erste Plätze beim Landesorchesterwettbewerb NRW 2007, 2015 und 2019 und der erste Preis beim Deutschen Orchesterwettbewerb 2021.



# KALENDER 2026

## SEPTEMBER

|                             |                                                                                                                                       |
|-----------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>MI 16</b><br>19 Uhr      | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                  |
| 20 Uhr                      | <b>PIXEL – CIE. KÄFIG / MOURAD MERZOUKI</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                                |
| <b>DO 17</b><br>18 & 20 Uhr | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                  |
| 18.30 Uhr                   | <b>LIEBESGRÜßE AUS ITALIEN – WOLFRAM GOERTZ</b><br>Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 33,-                                               |
| 19.30 Uhr                   | <b>VERDI REQUIEM</b><br>Chor und Orchester der Kirche St. Andreas<br>Kirche St. Andreas, Andreasstr. 10, € 18,- bis 48,-              |
| 20 Uhr                      | <b>PIXEL – CIE. KÄFIG / MOURAD MERZOUKI</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                                |
| <b>FR 18</b><br>18 & 20 Uhr | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                  |
| 18.30 Uhr                   | <b>LIEBESGRÜßE AUS ITALIEN – WOLFRAM GOERTZ</b><br>Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 33,-                                               |
| 19.30 Uhr                   | <b>VERDI REQUIEM</b><br>Chor und Orchester der Kirche St. Andreas<br>Kirche St. Andreas, Andreasstr. 10, € 18,- bis 48,-              |
| 20 Uhr                      | <b>PIXEL – CIE. KÄFIG / MOURAD MERZOUKI</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                                |
| <b>SA 19</b><br>14–16 Uhr   | <b>BLUE LOUNGE JAZZ</b><br>Trio Indigo feat. Charlotte Illinger<br>Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten               |
| 18 & 20 Uhr                 | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                  |
| 20 Uhr                      | <b>RISING – LYRA</b><br>Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-                                                       |
| 20 Uhr                      | <b>PIXEL – CIE. KÄFIG / MOURAD MERZOUKI</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                                |
| <b>SO 20</b><br>12 Uhr      | <b>SLO-MO DISCO – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                                |
| 14–16 Uhr                   | <b>BLUE LOUNGE JAZZ</b><br>Udo Klopke & Band<br>Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten                                  |
| 16 Uhr                      | <b>MUNDART TRIFFT MUSIK</b><br>Weiseherz Ensemble-Bläserquintett<br>Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten |
| 17 Uhr                      | <b>GRIEF DISCO – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt Theatermuseum, Hofgarten, € 16,- *                                                       |
| 19.30 Uhr                   | <b>ACCORDION FIGHTER – YEGOR ZABELOV</b><br>Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 25,-                                            |
| 20 Uhr                      | <b>ODYSSEY – NUBYA GARCIA</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                                              |
| <b>MO 21</b><br>19.30 Uhr   | <b>NORDIC MASTERS – RYDVALL, MJELVA, CARR</b><br>Deutsche Bundesbank, Berliner Allee 14, € 25,-                                       |
| 20 Uhr                      | <b>NANCELOT</b><br>Theaterbar, Burgplatz, € 20,-                                                                                      |
| <b>DI 22</b><br>20 Uhr      | <b>IN THE BRAIN – HOFESH SHECHTER / SHECHTER II</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                        |
| 21 Uhr                      | <b>DIE FRAGE – PETRA BOSCH &amp; THOMAS KLEIN</b><br>Graf 39, Graf-Adolf-Straße 39, € 16,-                                            |
| <b>MI 23</b><br>18 & 20 Uhr | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                  |
| 20 Uhr                      | <b>IN THE BRAIN – HOFESH SHECHTER / SHECHTER II</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                        |

|                             |                                                                                                                                      |
|-----------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>DO 24</b><br>18 & 20 Uhr | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                 |
| 19.30 Uhr                   | <b>THE THIRD SPACE – JARRY SINGLA &amp; PRATIK SHRIVASTAV</b><br>NRW Bank, Kavalleriestr. 22, € 25,-                                 |
| 20 Uhr                      | <b>IN PRAISE OF SHADOWS – BELOW ZERO</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                                  |
| <b>FR 25</b><br>18 & 20 Uhr | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                 |
| 19 Uhr                      | <b>HOLY PRESENCE – IO CELLI</b><br>Kirche St. Franziskus-Xaverius, Mörsenbroicher Weg 4, € 25,-                                      |
| 20 Uhr                      | <b>IN PRAISE OF SHADOWS – BELOW ZERO</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                                  |
| 20.30 Uhr                   | <b>BAUM – MARIA DE ALVEAR</b><br>Maxhaus, Schulstr. 11, € 18,-                                                                       |
| <b>SA 26</b><br>14–16 Uhr   | <b>BLUE LOUNGE JAZZ</b><br>Danyi/Micke/Sorg/Winter Quartett<br>Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten                  |
| 18 & 20 Uhr                 | <b>SILENT DISCO WALKING TOURS – GURU DUDU</b><br>Treffpunkt vor dem Theaterzelt, Burgplatz, € 16,- *                                 |
| 19.30 Uhr                   | <b>VOM HIMMEL ZUR SEINE – ARS CANTANDI</b><br>Basilika St. Lambertus, Stiftsplatz 1, € 18,-                                          |
| 20.30 Uhr                   | <b>IN PRAISE OF SHADOWS – BELOW ZERO</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                                  |
| 21.30 Uhr                   | <b>CHEFS IN TOWN &amp; AFTER SHOW PARTY</b><br>mit dem Saferoom Sessions Collective<br>Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei          |
| <b>SO 27</b><br>14 & 16 Uhr | <b>ORGEL UND TANZ: LE CHEMIN DE LA CROIX</b><br>Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten                    |
| 14–16 Uhr                   | <b>BLUE LOUNGE JAZZ</b><br>Barbara Oxenfort Trio<br>Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten                             |
| 18 Uhr                      | <b>PETITE MESSE SOLENNELLE</b><br>Chor der Neanderkirche<br>Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 10,- bis 30,-                            |
| 19.19 Uhr                   | <b>IOOI NACHT – LIVE!</b><br>Die Bühnenshow des Deutschlandfunk-Podcasts<br>FFT Düsseldorf, Foyer, Konrad-Adenauer-Platz 1, € 10,- * |
| 20 Uhr                      | <b>DIALDDAR – OUM</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-                                                                     |
| <b>MO 28</b><br>18 Uhr      | <b>TAGE AUS GLAS – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS</b><br>Gelbe Brücke an der Düssel, Katharinenstraße 23, € 30,-                        |
| 20 Uhr                      | <b>DELAY THE SADNESS – SHARON EYAL DANCE</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                              |
| <b>DI 29</b><br>18 Uhr      | <b>TAGE AUS GLAS – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS</b><br>Gelbe Brücke an der Düssel, Katharinenstraße 23, € 30,-                        |
| 19.30 Uhr                   | <b>VERKLÄRTE NACHT – ENSEMBLE REFLEKTOR</b><br>Neanderkirche, Bolkerstr. 36, € 30,-                                                  |
| 20 Uhr                      | <b>DELAY THE SADNESS – SHARON EYAL DANCE</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                              |
| <b>MI 30</b><br>18 Uhr      | <b>TAGE AUS GLAS – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS</b><br>Gelbe Brücke an der Düssel, Katharinenstraße 23, € 30,-                        |
| 20 Uhr                      | <b>ETERNITY – CIRCA</b><br>Kirche St. Antonius, Luegallee 61, € 56,-                                                                 |
| 20 Uhr                      | <b>DELAY THE SADNESS – SHARON EYAL DANCE</b><br>Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 54,-                                              |

# TICKETINFORMATIONEN!

## OKTOBER

- DO 1**  
18 Uhr  
**TAGE AUS GLAS – THEATERKOLLEKTIV PIÈRE.VERS**  
Gelbe Brücke an der Düssel, Katharinenstraße 23, € 30,-
- 20 Uhr  
**ETERNITY – CIRCA**  
Kirche St. Antonius, Luegallee 61, € 56,-
- 20 Uhr  
**TEN THOUSAND HOURS – GRAVITY & OTHER MYTHS**  
Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-
- FR 2**  
18 & 20 Uhr  
20 Uhr  
**ETERNITY – CIRCA**  
Kirche St. Antonius, Luegallee 61, € 56,-
- 20 Uhr  
**TEN THOUSAND HOURS – GRAVITY & OTHER MYTHS**  
Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-
- SA 3**  
13–15 Uhr  
17 & 20 Uhr  
17 & 20 Uhr  
18 Uhr  
20.30 Uhr  
**BLUE LOUNGE JAZZ**  
**Tilo Bunnies Trio**  
Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten
- 17 & 20 Uhr  
**ETERNITY – CIRCA**  
Kirche St. Antonius, Luegallee 61, € 56,-
- 17 & 20 Uhr  
**TEN THOUSAND HOURS – GRAVITY & OTHER MYTHS**  
Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-
- 18 Uhr  
**MYSTISCHE KLANGEKSTASEN – DREI FRANZÖSISCHE MEISTERWERKE IM FESTKONZERT**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 54,-
- 20.30 Uhr  
**THE MATCH – JOHANNA BORCHERT & MILES PERKIN**  
Maxhaus, Schulstr. 11, € 25,-
- SO 4**  
14–16 Uhr  
16 Uhr  
20 Uhr  
**BLUE LOUNGE JAZZ**  
**CSM Big Band**  
Theaterbar, Burgplatz, Eintritt frei, Spende erbeten
- 16 Uhr  
**SONNTAGSORGEL: CHIARA PERNEKER, HAMBURG/LÜBECK**  
Kirche St. Andreas, Andreasstr. 27, Eintritt frei, Spende erbeten
- 20 Uhr  
**SONIC BRIDGES – MEHDI NASSOULI & MARMOUCHA ORCHESTRA**  
Theaterzelt, Burgplatz, € 22,- bis 50,-

## TERMINE IM DEZEMBER

- SA 5**  
18 Uhr  
**CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-
- SO 6**  
18 Uhr  
**CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-
- FR 11**  
18 Uhr  
**CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-
- SA 12**  
18 Uhr  
**CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-
- SO 13**  
18 Uhr  
**CHRISTMAS TALE – EIN MUSICAL**  
Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, € 18,- bis 44,-

\* Keine Ermäßigung

## TICKET-HOTLINE: 0211.82 82 66 22

(bis 15.9.2026 Mo bis Fr 10–17 Uhr und vom 16.9.–4.10. täglich 11–18 Uhr)

### E-Mail

Eine Ticketbestellung per E-Mail ist **NICHT** möglich.

### Internet

www.duesseldorf-festival.de oder **westticket.de** Tickethotline: 0211-27 4000

Tickets können auch bis einschließlich 11.9.2026 und vom 19.10. bis 11.12.2026 (Mo bis Fr 11–17 Uhr) in unserem Festivalbüro gekauft werden.

### Adresse

Bolkerstr. 14–16, 40213 Düsseldorf

Vom 14.9.–4.10. dann an der Hauptkasse im Theaterzelt (täglich ab 11 Uhr). Tickets bekommen Sie außerdem bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

### ZAHUNG UND VERSAND

Die Zahlung erfolgt per Bankeinzug oder Kreditkarte (EuroCard/MasterCard oder VISA). Eine Abholung telefonisch bestellter Tickets im Festivalbüro ist leider **NICHT** möglich. Als Bearbeitungs- und Versandgebühr berechnen wir pauschal 4,- €.

### ERMÄßIGUNGEN

Schüler\*innen/Studierende (14 bis einschließlich 26 Jahre), Bundesfreiwilligendienstleistende, Auszubildende, Schwerbehinderte (ab GdB 80, notwendige Begleitperson frei) sowie Erwerbslose erhalten gegen Vorlage eines entsprechenden Nachweises 8,- € Rabatt auf alle verfügbaren Karten. Bitte den Nachweis auch beim Einlass bereithalten.

**U14:** Besucher\*innen unter 14 Jahren erhalten gegen Vorlage eines gültigen Nachweises 50 % Ermäßigung auf alle verfügbaren Karten.

**U14/Familienkarte:** Bei Vorlage der Düsseldorfer Familienkarte ermäßigt sich der Preis für Kinder unter 14 Jahren auf ca. ein Drittel des Normalpreises.

**FestivalCard:** Die FestivalCard für 42,- € ermäßigt je ein Normalpreisticket pro Veranstaltung um 30 %. Das Ticket ist nicht übertragbar. Diese Ermäßigung ist nicht mit anderen Rabatten kombinierbar.

**Down Under Special:** Beim gleichzeitigen Kauf von jeweils einer Karte der Veranstaltungen Eternity und Ten Thousand Hours erhalten Sie 10 % Rabatt auf den Gesamtpreis beider Karten. Diese Ermäßigung ist nicht mit anderen Rabatten kombinierbar und gilt nicht an den jeweiligen Abendkassen.

**Last Minute U27:** Besucher\*innen unter 27 Jahren erhalten gegen Vorlage eines gültigen Nachweises an der Abendkasse Tickets in den beiden günstigsten Preiskategorien für einheitlich 13,- €. (Es besteht kein Anspruch auf ein Ticket.)

### ALLGEMEINE HINWEISE

Eine Rückgabe gekaufter Karten ist nicht möglich. Bei Verlust von Einzelkarten kann kein Ersatz geleistet werden. Zu spät kommende Besucher\*innen haben keinen Anspruch auf Einlass. Einige Veranstaltungsorte sind unbeheizt oder nur über Stufen zu erreichen, bitte tragen Sie Vorsorge. Seitenschiff-Plätze in Kirchen haben eingeschränkte Sicht, Emporen-Plätze sind vorwiegend Hörplätze. Ticketpreise verstehen sich inkl. aller Gebühren mit Ausnahme von evtl. anfallender externer Servicegebühr.

### NACHHALTIG ZUM FESTIVAL

Unsere Eintrittskarten gelten während des Festivals am jeweiligen Veranstaltungstag als Tickets für den VRR für die Hin- und Rückfahrt (bis 3 Uhr morgens) – und zwar im gesamten Verkehrsverbund RheinRuhr. Wenn Sie print@home nutzen, erzeugen Sie dafür Ihren kostenlosen Fahrausweis unter: <https://printathomeplus.derticketservice.de/login>

# WEIT MEHR ALS NUR GASTFREUNDSCHAFT

## ANKOMMEN UND WOHLFÜHLEN

Für unsere oft sehr weit gereisten Künstler\*innen ist ein sicheres Ankommen beim Festival und in der Stadt ebenso wichtig, wie das Entspannen vor und nach den Auftritten. Dafür sind vor allem die Unterkünfte entscheidend, in denen optimale Erholung garantiert ist. Uns ist zudem auch wichtig, dass alle so zentral untergebracht werden, dass sie die Atmosphäre der Stadt erfahren und ihr Publikum kennenlernen können.

Auch hier ist für uns Verlass auf viele langjährige Partner die unsere Künstler\*innen wie immer hervorragend betreuen. Das ist umso bemerkenswerter, als diese Hotels trotz parallel stattfindender Messen und Events die Unterbringung ungeheuer großzügig unterstützen. Darüber hinaus bieten unsere Hotelpartner anreisenden Festival-Besucher\*innen auch attraktive Rabatte von bis zu **15 Prozent** an.

**Alle Angebote gelten vom 16.9. – 4.10.2026 bei Vorlage eines Tickets bei Anreise.**



### AUSZEIT HOTEL DÜSSELDORF



### HOLIDAY INN EXPRESS DÜSSELDORF – HAUPTBAHNHOF

Gäste mit einer Eintrittskarte für das Düsseldorf Festival erhalten bei einer Direktbuchung 10 % Rabatt auf den jeweils gültigen Übernachtungspreis während des Festivalzeitraums. Das Angebot gilt nach Verfügbarkeit. Gerne nehmen wir Ihre Reservierung unter dem Stichwort **Düsseldorf Festival** per E-Mail an [reservation@hiex-duesseldorf-hbf.de](mailto:reservation@hiex-duesseldorf-hbf.de) entgegen.



### CLAYTON HOTEL DÜSSELDORF

Mit dem Code **FESTIVAL26** erhalten Sie 10 % Rabatt auf die Tagesrate bei einer Zimmerbuchung im Clayton Hotel Düsseldorf.



### ESSENTIAL BY DORINT DÜSSELDORF DEIKER HÖFE

10 % Rabatt auf den aktuellen Zimmerpreis. Nicht mit anderen Angeboten kombinierbar. Gerne nehmen wir Ihre Reservierung per E-Mail unter [Info.Duesseldorf@dorint.com](mailto:Info.Duesseldorf@dorint.com) entgegen; bitte geben Sie dabei das Stichwort **Düsseldorf Festival** an.



### HOTEL THE FRITZ DÜSSELDORF



### HYATT REGENCY DÜSSELDORF



### HAMPTON BY HILTON DÜSSELDORF CITY CENTRE

Mit dem Code **LHHDFE** erhalten Sie 10 % auf die aktuelle Tagesrate.



### HOTEL INDIGO DÜSSELDORF

Gäste mit einer Eintrittskarte für das Düsseldorf Festival erhalten bei einer Direktbuchung 10 % Rabatt auf den aktuellen Übernachtungspreis im Zeitraum des Festivals. Gerne nehmen wir Ihre Reservierung unter dem Stichwort **Düsseldorf Festival** per E-Mail unter [reservation@indigoduesseldorf.com](mailto:reservation@indigoduesseldorf.com) entgegen.



### HILTON HOTEL DÜSSELDORF

Mit dem Code **FESTIV** erhalten Sie bei einer Buchung ab dem 30.8. für die Nacht vom 27.9. auf den 28.9. einen Rabatt von 15 % auf die aktuelle BAR Rate.



### MOTEL ONE DÜSSELDORF-HAUPTBAHNHOF



### STEIGENBERGER ICON PARKHOTEL DÜSSELDORF



# Düsseldorfer Marionetten-Theater



Gefördert von:



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturrat



**Spielzeit 2026/27:**  
„Die Schöne und das Biest“  
„Der Mond“  
„Der Wunschpunsch“  
„Krabat“  
„Ronja Räubertochter“ (Premiere)  
„Die Zauberflöte“

**Kartenvorverkauf:**  
Di-Sa von 13-18 Uhr  
Tel. 0211 / 32 84 32

**Vorstellungen:**  
Mi und Fr um 20 Uhr  
Sa 15 Uhr und 20 Uhr

[www.marionettentheater-duesseldorf.de](http://www.marionettentheater-duesseldorf.de)

## IT-Dienstleister aus Düsseldorf für Düsseldorf

- Wir kümmern uns um Ihre IT-Infrastruktur
- Green IT durch nachhaltiges Rechenzentrum in Deutschland
- HK KI - künstliche Intelligenz
- IT Security



0211-2484370  
[www.hkedv.de](http://www.hkedv.de)

IT für den Mittelstand.

**EDV**

## Ein Becher – Viele Events.

Mehrweg für Ihre Veranstaltung.

[www.awista.de](http://www.awista.de)

**AWISTA**

**DA SEIN.  
FÜR DÜSSELDORF.**



## WICHTIGE INFORMATIONEN? SOFORT AUF JEDEN BILDSCHIRM.

INSCROnetwork übermittelt Meldungen direkt als Desktop-Ticker – schneller als E-Mail und nachvollziehbar bis zum einzelnen Empfänger.



**SOFORT & ZUVERLÄSSIG**  
Nachrichten werden sofort als Ticker auf Ihren Desktop.



**ZELENDIGTER VERKAND**  
An- und abwesenheitsstatus, Team, Standort oder alle Gruppen.



**VERKANDSTAND**  
Sie sehen von Ihre Nachrichten garantiert an E-Mails und Telefonat.



**ACTIVE DIRECTORY**  
Einfache Integration und Verwaltung aller Ihre bestehenden AD-Strukturen.



**RECHENUNGSWEISE**  
High-Technologies mit moderner Technologie, um für große Umgebungen.



**SCHNELL EINGEFÜHRT**  
Installation in wenigen Minuten, einfache Bedienung ohne Schulungsbedarf.

**Tickern statt mailen.**  
Wissen, dass Informationen gelesen werden.

*Mehr erfahren!*



INGESATZT IN ALLEN BEREICHEN:



Informationen, die wichtig sind.  
Sofort. Sicher. Nachvollziehbar.

[www.inscro.com](http://www.inscro.com)  
0211 / 91310760  
[info@inscro.com](mailto:info@inscro.com)

# DIE GREMIEN

## SCHIRMHERR

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller

## DAS KURATORIUM

Robert Lamers (Vorsitzender)  
Fortin Mühlenwerke GmbH & Co. KG –  
Geschäftsführender Gesellschafter  
Dr. Lutz Aengevelt  
Aengevelt Immobilien –  
Geschäftsführender Gesellschafter  
Dr. Karl-Hans Arnold  
Prof. Dr. Dietrich Baumgart  
Metamedicum Facharztzentrum  
Gisa Berghof  
INCEAT Management Consultants  
GmbH  
Felix Droste  
Droste Verlag und Droste Reisen  
Clara Gerlach  
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt  
Düsseldorf  
Dr. Klaus Grossmann  
Taylor Wessing – Partner  
Hartmut Haubrich  
Haubrich Stiftung – Vorsitzender des  
Vorstands  
Friedrich-Wilhelm Hempel  
F.W. Hempel & Co. Erze und Metalle –  
Geschäftsführer  
Dr. Stephan Keller  
Oberbürgermeister der Landeshaupt-  
stadt Düsseldorf  
Miriam Koch  
Kulturdezernentin der Landeshaupt-  
stadt Düsseldorf  
Daniela König-Mühlenhoff  
Hans-Georg Lohe  
Kulturdezernent der Landeshauptstadt  
Düsseldorf a.D.  
Dr. Andreas Maurer  
The Boston Consulting Group –  
Senior Partner  
Winfried Siebers  
SiebersPartner GmbH & CO. KG –  
Gesellschafter  
Jörg Tomalak-Plönzke  
ehem. Vorsitzender des Vorstands der  
ÖRAG-Rechtsschutzversicherung-AG

## DER BEIRAT

Gudrun Hock  
Robert Lamers  
Bertram Müller

# DAS TEAM

## INTENDANZ UND GESCHÄFTSFÜHRUNG

Christiane Oxenfort und  
Andreas Dahmen

## FESTIVALBÜRO

Kathrin Sonnenschein, Assistenz der  
Geschäftsführung / Sponsoring  
Lucy Gemmeke, Festivalbüro/KBB  
Nina Doedt, Festivalbüro/KBB  
Timo Kasper, Leitung Ticketing  
Lisa Felgenhauer, Ticketing/Festivalbüro  
Jessica Eilers, Ticketing  
Esra Cicek, Ticketing  
Jonas Pütz, Ticketing

## PRESSE, MARKETING, SOCIAL MEDIA

Tossia Corman, Leitung  
Lisa-Marie Kurda

## PRODUKTION / ORGANISATION

Armin Leoni, Leitung  
Steven Sander, Produktion und Orga-  
nisation

## PRODUKTIONSASSISTENZ

Nina Doedt  
Kuno Geske  
Anna Hummen  
Madeleine Scheuerpflug  
Julika Schnurrer

## PRODUKTIONSTEAM

Helene Baaden, Laura Balsamo,  
Nastasja Bitner, Jan Braslawski,  
Pauline Burcek, Lily Demir,  
Mei Hamamuera, Luna Lippold,  
Ejra Mehić, Isabelle Petzold,  
Sireetorn Promya, Carina Weber

## TECHNISCHE LEITUNG

Hajü Müller – Leiter, M-Projecta GmbH  
Eckehard Merholz – stellvertr. technische  
Leitung  
Christian Stritz – stellvertr. technische  
Leitung  
Hannah Vieten – Assistentin der  
technischen Leitung

## TON- UND LICHTTECHNIK

Tommy Meinerz – Tontechnik Theater-  
zelt, Rigging  
Uli Hoolmans, Tanja Lewandowski,  
Peter Zander – Lichttechnik  
Bjarne Taurner – Tontechnik Spielstätten

## TECHNISCHE ASSISTENZ

Daniel (Jabo) Jablonski, Jasmin Golami,  
Hanny Kayali, Samy Zergani, Tim Göller,  
Sofie Cierpka, uva.

## TECHNISCHES PRAKTIKUM

Shenia Khizhnyak, Marlene Debitz,  
Tom Clemens uva.

## VERANSTALTUNGSTECHNIK

Media-Spectrum GmbH & Co. KG,  
Omnivent-Media GmbH

## PROMOTION

Klaus Schomburg

## MENSALEITUNG

Yvonne Wagner, Die Wagnerin

## BACKSTAGECATERING

Die Diätassistenzen in Ausbildung  
der Kaiserswerther Diakonie  
Ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen

## LEITUNG THEATERBAR

Barbara Oxenfort, Events & Deko

## SPONSORCATERING

Brasserie Stadthaus

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER und V.I.S.D.P.

Düsseldorf Festival! gGmbH  
Christiane Oxenfort, Andreas Dahmen  
Bolkerstraße 14–16, 40213 Düsseldorf  
Telefon: 0211.82 82 660  
E-Mail: [info@duesseldorf-festival.de](mailto:info@duesseldorf-festival.de)  
Homepage: [www.duesseldorf-festival.de](http://www.duesseldorf-festival.de)

## REDAKTION

Regine Müller

## TEXTBEITRÄGE

Steffen Greiner, Thomas Hahn, Stefan  
Keim, Max Florian Kühlem, Regine Müller,  
Lars Wallerang

## REDAKTIONSASSISTENZ

Tossia Corman, Kathrin Sonnenschein,  
Lucy Gemmeke, Nina Doedt

## ANZEIGEN

Nina Doedt

## CORPORATE DESIGN

Uhlemann Design,  
Julie Matulla und Judith Uhlemann

## SATZ

Jan van der Most, Düsseldorf

## GEDRUCKT

mit freundlicher Unterstützung  
von Brochmann GmbH, Essen

## STAND

August 2026, Änderungen vorbehalten



# Wir wünschen Euch eine tolle Festival-Zeit!



Kommt danach auch gerne zu uns  
nach Monheim am Rhein in die  
**Kulturraffinerie K714!**  
**Wir freuen uns auf Euch alle!**



Hier geht's zum  
**gesamten Programm**



KULTURRAFFINERIE  
**K714**

[www.kulturraffinerie.de](http://www.kulturraffinerie.de)





**150**  
JAHRE

# 150 JAHRE PIONIERGEIST

**Wir gestalten Zukunft – aus Tradition.**

Seit 150 Jahren entwickeln wir mit Pioniergeist innovative Produkte, denen Menschen, Familien und unsere Kunden in der Industrie weltweit vertrauen. Heute und für kommende Generationen.

Henkel. Pioniergeist seit 150 Jahren.

[HENKEL.DE/150JAHRE](https://www.henkel.de/150jahre)